

# Kinder sind keine Sklaven

Handreichungen

Hannover gegen  
ausbeuterische Kinderarbeit





# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kinder müssen spielen, lachen, lernen. In Hannover haben wir Schulen, Spielplätze, Spielparks, Freizeiteinrichtungen und viele weitere Angebote für Kinder und Jugendliche, die ihnen eine umfassende Schulbildung sowie eine gesunde und ganzheitliche Entwicklung ermöglichen. Für uns ist das selbstverständlich.

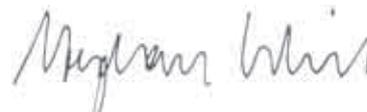
Was ist aber mit den Millionen Kindern weltweit, die keine Schule besuchen können und unter brutalen, ausbeuterischen Verhältnissen leiden? Weltweit gehen rund 190 Millionen Kinder unter 14 Jahren einer regelmäßigen Arbeit nach, ein großer Teil von ihnen unter extrem gesundheitsgefährdenden Bedingungen. Viele Kinder müssen arbeiten, damit ihre Familien überleben können. Unsichtbar begleitet ihre Arbeit unseren Alltag. Orangensaft, Kakao, Spielzeug, Kleidung, Blumen, Bälle – fast überall haben Kinderhände mitgewirkt. Doch es gibt Alternativen.

Der Rat der Landeshauptstadt Hannover hat am 13. Januar 2005 einstimmig beschlossen, seine Vergabe- und Beschaffungsgrundsätze so auszurichten, dass die Stadtverwaltung möglichst keine Produkte

anschafft, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen. Damit leisten wir einen konkreten Beitrag und wollen mit gutem Beispiel vorangehen. Als Stadt sind wir ein Großverbraucher und können mit diesem Beschluss den Händlern deutlich signalisieren: Wir wollen Produkte, bei deren Herstellung keine Kinder leiden müssen.

Nicht nur die Stadt, auch jeder Einzelne kann seinen ganz persönlichen Beitrag leisten. Wie das geht, stellt Ihnen diese Broschüre vor. Sie widmet sich umfassend dem Thema ausbeuterische Kinderarbeit und ist eine wichtige Handreichung mit vielen Anregungen für den Unterricht und die Arbeit in Kinder- und Jugendgruppen.

Ich hoffe, dass diese Informationen Ihnen helfen, bewusste Kaufentscheidungen zu treffen und sich gegen ausbeuterische Kinderarbeit zu engagieren.



Stephan Weil  
Oberbürgermeister

# Inhalt

Vorwort: Oberbürgermeister Stephan Weil	3
Einleitung	5
Globalisierung in der Schule: Zum Konzept des Globalen Lernens	6
Ausbeuterische Kinderarbeit – was verstehen wir darunter?	8
Das Ende der Kinderarbeit – zum Greifen nah?	10
Internationale Abkommen mit Bezug zur Kinderarbeit	13
<b>In globaler Verantwortung</b>	
Leitbild der Stadt Hannover	14
Die UN-Millenniumsentwicklungsziele	15
Hannover aktiv gegen Kinderarbeit	16
Ratsbeschluss zum Thema ausbeuterische Kinderarbeit	17
Stellungnahme der Stadtverwaltung Hannover	18
Was Hannover jetzt von den Anbietern verlangt	24
<b>Didaktische Vorschläge zur Einführung des Themas</b>	25
Was ist akzeptable Kinderarbeit?	26
Verhältnisse auf dieser Welt	30
Fragebogen zum Thema	31
Ampelspiel Kinderarbeit	32
Kinderrechte	33
Hintergrundinformationen und Anregungen zur Weiterarbeit	34
Konsequenzen aus dem hannoverschen Ratsbeschluss	35
<b>Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit</b>	38
Keine Fußballle aus Kinderhänden!	40
Kinderarbeit in Blumenplantagen	44
Bittere Orangen	51
Süße Schokolade und bitterer Kakao	55
Krabben, Shrimps und Kinderarbeit	59
Spielzeug und Kinderarbeit	60
Null Bock auf Teppiche mit Kinderarbeit	65
Kinderarbeit beim Baumwollanbau in Indien	68
Edelsteine wie Blutstropfen	71
Natursteine und Grabsteine aus Kinderhand	73
Coltan oder was hat mein Handy mit dem Krieg im Kongo zu tun?	74
Kindersoldaten	75
Wenn Kinder anschaffen müssen	78
<b>Anregungen zur Vertiefung des Themas</b>	83
Kinderarbeit in Indien	84
Christian Tangen über seinen Zivildienst in Kalkutta/Indien	86
Wie Mario seinen Weg von der Müllkippe findet	88
Zinsarbeit und Zinsen	90
Ich-AGs Von Kindern in Deutschland	92
<b>Wir fairändern die Welt</b>	94
<b>Anlaufstellen, Links und Materialien</b>	95

# Einleitung

Am 13. Januar 2005 trat der Beschluss des Hannoveraner Stadtrats in Kraft: *Die Stadt Hannover kauft keine Produkte, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden.*

Im Umgang mit dem Thema der Kinderarbeit gibt es unterschiedliche Positionen:

- Ein Ansatz ist Kinderarbeit zu verbieten und generell abzuschaffen.
- Ein anderer Ansatz ist das Recht von Kindern auf Arbeit zu stärken.

Mit diesem Heft wollen wir über die Situation arbeitender Kinder informieren und mithelfen, dass auch die Bewegungen der arbeitenden Kinder bei uns bekannter und besser akzeptiert werden. Mit unseren Möglichkeiten wollen wir mithelfen, dass die besonders schlimmen Formen von Kinderarbeit, die sog. ausbeuterische Kinderarbeit, abgeschafft wird und dass die Rechte von arbeitenden Kindern gestärkt werden.

Wir hoffen, dass viele Bürgerinnen und Bürger, Firmen, kirchliche Einrichtungen, Sozialprojekte, Sportvereine, Schulen und Bildungseinrichtungen das Thema in einer motivierenden Form Kindern und Jugendlichen nahe bringen.

Dieses Heft gibt Hintergrundinformationen und stellt Bereiche vor, in denen ausbeuterische Kinderarbeit vorkommen, enthält direkt einsetzbare methodische Ansätze und Techniken, wie das Thema bearbeitet werden kann, sowie Hinweise auf weiterführende Materialien und Beratungsstellen in Hannover zum Thema Eine Welt. Es soll eine Fundgrube für LehrerInnen ab der Sekundarstufe I sein, sowie für MitarbeiterInnen der Jugendarbeit, der außerschulischen Bildungsarbeit und alle anderen, die an diesem Thema interessiert sind.

Der methodische rote Faden ist der des globalen Lernens, einem Lernen innerhalb und außerhalb der Schule im Welt-horizont mit Bodenhaftung. Dieses erfordert ein Hinausschauen über den eigenen Tellerrand. Globales Lernen ist, wie wir später genauer sehen, eine Art des Lernens und Denkens, die es erlauben soll, lokale Gegebenheiten in einen globalen Zusammenhang zu stellen und die befähigen soll, lokales Handeln in Einklang mit globalen Erfordernissen zu bringen.

Wir legen großen Wert darauf, nicht nur Fakten zu bringen, sondern mittels der Darstellung von Alternativen auch Anregungen zu bieten, wie die ethische Verantwortung von Kindern und Jugendlichen entfaltet werden kann. Dies ist ganz im Sinne der lokalen Agenda 21 für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung und der Millenniumsentwicklungsziele (MDG), in deren Rahmen diese Publikation entstanden ist. Das Motto „*Global denken – lokal handeln*“ gilt auch hier.

Diese Broschüre bietet sich positiv für das globale Lernen an, weil individuelles Tun beim Einkaufen möglich ist. Die Stadt Hannover geht dabei mit gutem Beispiel voran und setzt den Beschluss des Hannoveraner Stadtrates gegen ausbeuterische Kinderarbeit um. Ferner gibt es Bereiche, wo es um Veränderungen auf nationaler und internationaler Ebene gehen muss. Dieser Mix macht es spannend, mit Herz, Kopf und Verstand an das Thema heranzugehen.

Wir möchten darauf hinweisen, dass wir mit dieser Broschüre nur Anregungen und Beispiele aufführen können und dass sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

# Globalisierung

## in der Schule

### Zum Konzept des globalen Lernens

Menschliches Leben ist heute in psychisch kaum noch zu bewältigendem Tempo mehr als je zuvor in globale Zusammenhänge eingebunden: Kapital, Produktion, Handel, Konsum und vor allem Kommunikation sind weltweit organisiert. Die Entwicklung hin zu einer Weltgesellschaft gestaltet sich immer komplexer. Schule ist deshalb gefordert, im Rahmen von Schulentwicklung innovative, an den Aufwuchsbedingungen und Bedürfnissen junger Menschen orientierte Wege zu beschreiten, damit Bildung und Erziehung nicht in zunehmendem Maße auf die Ausbildung von Humanressourcen reduziert werden.

Gleichzeitig führt ein tief greifender soziokultureller Wandel zu einem Ende von bisher gültigen Eindeutigkeiten; Potenziale für plurale Lebenskonzepte werden damit eröffnet. Schule mit Werkstattcharakter hätte die Chance, Angebote fähigkeitsbildender Lernarrangements zu entwickeln, denn sie stellt für junge Menschen einen geschützten Raum zur Erkundung und Erprobung von Handlungsorientierungen und Werthaltungen bereit, in dem diese Lernen als sinnhaft und identitätsstiftend erfahren, Lernwege individuell entwickelbar werden, das Ausprobieren von so genannten Probe-Identitäten möglich ist oder, wie der Soziologe M. Brater sagt, Schule ein Terrain für die lernende Verarbeitung sich täglich vollziehender Lebenserfahrungen anbietet.

Bildung, die sich im Sinne des weltweiten Aktionsprogramms der Agenda 21 von Rio im Jahr 1992 als zukunftsfähig begreift, kommt damit eine zentrale Bedeutung zu: Sie bietet ganzheitliches, fächerverbindendes und multiperspektivisches Erlernen von Grund- und Faktenwissen im Sinne des Erwerbs von Kulturtechniken und Wissensinhalten, die zu einem Weltverständnis führen. Bildung verhilft somit zur Einsicht in die Zusammenhänge zwischen Dingen und Geschehnissen, besonders denen, die einen Bezug zwischen global und lokal in dem Sinne herstellen, dass die Konsequenzen eigenen Tuns für das Ganze mitbedacht werden.

Darüber hinaus muss sie einen Beitrag leisten zum Erwerb von einer breit gefächerten Methodenkompetenz, die inklusives Denken (sowohl-als-auch) einschließt und zu selbst gesteuertem, mündigen und eigenverantwortlichen Lernen befähigt, das stets prozesshaft verläuft.

Dies alles gruppiert sich um einen zentralen Aspekt, der da heißt: Auseinandersetzung mit moralischen Grundhaltungen, mit dem Ziel, eine soziale Kompetenz zu erwerben, die geprägt ist von einem sozialen und ökologischen Verantwortungsbewusstsein, von Empathie und Solidarität sowie Toleranz und Respekt, von Selbstkritik, vom Wissen um den Wert persönlicher Fortentwicklung und der Einübung des Umgangs mit persönlicher Freiheit.

Unerlässlich ist darüber hinaus das Trainieren von so genannten Querschnittskompetenzen, die in besonderer Weise dem Empowerment dienen. Darunter lassen sich u. a. folgende Elemente verstehen:

- Lernen mit Veränderungen umzugehen,
- Fähigkeit zum Perspektivenwechsel,
- Entwicklung von Urteilsfähigkeit und kreativen Potenzialen,
- gedeihliches Umgehen mit Konflikten und Ambiguität, um z. B. Interessenskonflikte gewaltfrei zu lösen,
- sowie Vertrautheit mit Multikulturalität.

Bildung ist mithin dem Leitbild einer zukunftsfähigen, nachhaltigen, weltweit gerechten und partnerschaftlichen Entwicklung verpflichtet, um die internationale soziale Frage zu lösen, um Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit weltweit zur Geltung zu bringen.

In der schulischen und außerschulischen Praxis führt dieses Bildungsverständnis dazu, konkrete Lernkonzepte zu entwickeln, die als pädagogische Antwort auf globalgesellschaftliche Veränderungen unserer Lebenswelten verstanden werden können. Lernen geschieht ganzheitlich, fördert die persönliche Identitätsbildung, integriert aber auch – in erweiterter Perspektive – das Lernen der Erfahrung mit der Welt. Die internationale Pädagogik hat hierfür mittlerweile den Begriff des globalen Lernens geprägt, worunter ein Lernprinzip mit vielen Querschnittsfunktionen zu verstehen ist.

## Was ist die Agenda 21?

Unser Handeln hat weltweite Auswirkungen. Etwa 20 % der Weltbevölkerung verbrauchen 80 % der vorhandenen Ressourcen. So ein Konsumverhalten gefährdet die Lebensgrundlagen aller Menschen.

Wachsende Armut und die Zerstörung der Umwelt ist die Folge.

Um diesen Problemen entgegenzuwirken, haben 1992 auf der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 179 Staaten einen Aktionsplan für eine nachhaltige Entwicklung unterzeichnet: die Agenda 21. Agenda heißt übersetzt: was zu tun ist. Die 21 steht für das 21. Jahrhundert. Nachhaltig bedeutet, dass wir heute so leben und handeln, dass auch unsere Kinder und Enkelkinder in allen Erdteilen ihre Grundbedürfnisse befriedigen können.

Ökologische, ökonomische und soziale Belange finden in diesem Aktionsprogramm gleichermaßen Berücksichtigung. Gerechtigkeit kann nur erreicht werden, wenn alle Menschen bei der Umsetzung dieses Programms mitmachen. Deshalb fordert die Agenda 21 alle Städte und Gemeinden und alle Bürgerinnen und Bürger auf, sich an diesem Aktionsplan zu beteiligen. Wir alle können einen Beitrag dazu leisten, ob zu Hause, im Garten, bei der Arbeit oder im Urlaub.

Unter dem Motto „Global denken – lokal handeln“ hat sich der Rat der Stadt Hannover den Zielen der Agenda 21 verpflichtet. Aufgabe des städtischen Agenda 21-Büro ist es, entsprechend dem Kapitel 28 der Agenda 21<sup>1</sup> und den Aalborg Commitments<sup>2</sup> den Dialog mit allen gesellschaftlichen Kräften unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter und Hautfarbe zu initiieren und zu koordinieren.

Es werden Projekte entwickelt, Aktionen gestaltet, Vorträge und Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt und Informationsmaterialien für eine Bildung für eine nachhaltige Entwicklung erarbeitet und angeboten.

Durch Kooperationen und Netzwerkarbeit soll die Komplexität verständlich werden und konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden.

<sup>1</sup> [www.agenda21.de](http://www.agenda21.de)

<sup>2</sup> [www.aalborgplus10.dk](http://www.aalborgplus10.dk)

Vier zentrale Leitideen dieses sehr offenen Konzeptes spielen hierbei eine Rolle:

### 1 Bildungshorizont erweitern

Bildung soll die Fähigkeit schulen, die Einheit der menschlichen Gesellschaft, die globalen Zusammenhänge und die eigene Stellung darin und Teilhabe daran wahrzunehmen.

### 2 Identität reflektieren – Kommunikation verbessern

Bildung trägt dazu bei, die Fähigkeit auszubilden, ausgehend von der gesicherten eigenen Identität mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen, die Welt auch mit ihren Augen zu sehen und basierend auf verschiedenen Betrachtungsmöglichkeiten innerhalb der globalen Gesellschaft Urteile zu bilden.

### 3 Lebensstile überdenken

Bildung stärkt die Fähigkeit, eigene Entscheidungen, eigenes Handeln mit Blick auf die gesamte Menschheit, die sozialen und ökologischen Folgen und die Auswirkungen für eine zukünftige Entwicklung einzuschätzen und zu treffen.

### 4 Verbindung von lokal und global – Leben handelnd gestalten

Bildung schult die Fähigkeit von Menschen, als *Global Citizens* und im Zusammenwirken mit anderen Einfluss hinsichtlich

*der Bewältigung globaler Herausforderungen (Umwelt, Frieden, Gerechtigkeit) auszuüben.*

„Globales Lernen soll dazu beitragen, die Phänomene und Prozesse der Globalisierung zu verstehen, und den Erwerb und die Entwicklung jener Fähigkeiten und Kompetenzen zu fördern, deren Individuen bedürfen, um gegenüber den Herausforderungen, die eine sich verändernde Gesellschaft an sie stellt, bestehen zu können. Globales Lernen ist allerdings mehr als nur eine Strategie, die Menschen zum Verständnis der Welt, in der sie leben, befähigen soll; es bezeichnet vielmehr auch eine spezifische Form des Handelns zur Neugestaltung der Welt, um Menschen dabei zu unterstützen, am gesellschaftlichen Leben aktiv teilhaben zu können.“

*(Aus: European Charter on Global Education)*

Wir verstehen dieses Konzept als eine Dimension des Denkens und keinesfalls als ein neues Schulfach. Sein Ziel ist, der sich gerade bei Rechtsradikalen und Rassisten ausbreitenden reduktionistischen Weltansicht angesichts der spürbar wachsenden Komplexität im globalen Lebenskontext ein Modell entgegenzusetzen, das fähigkeitsbildende Potenziale fördert, um junge Menschen zu mündigen Bürgerinnen und Bürgern werden zu lassen.

*(Christoph Steinbrink)*

# Ausbeuterische Kinderarbeit –

was verstehen

## wir darunter?

### 1. Was ist Kinderarbeit?

Beispiele: Hilfstätigkeiten im Haushalt, in der Landwirtschaft (Vieh hüten, bei der Ernte helfen), als Hausmädchen, als Straßenverkäufer oder Teppichknüpfer arbeiten, in der Gerberei oder Textilindustrie arbeiten, Papiertüten kleben, Bidis rollen, Lasten schleppen, im Bergwerk schuften, Edelsteine schleifen, Müll sammeln, in Weiterverarbeitungsbetrieben arbeiten usw.

### 2. Was ist nun ausbeuterische Kinderarbeit?

- alle Formen der Sklaverei oder sklavereiähnlichen Praktiken wie Schuldknechtschaft, Kinderhandel, Zwangsarbeit einschließlich der Zwangsrekrutierung von Kindersoldaten

- die Heranziehung, die Vermittlung oder das Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornografie oder zu pornografischen Darbietungen

- Tätigkeit von Kindern, zur Gewinnung von Drogen und zum Handel mit Drogen

- Arbeit, die ihrer Natur nach oder auf Grund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist

- Als wichtiges international gültiges Instrument zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit gilt die sogenannte ILO-Konvention (Internationale Arbeitsorganisation) Nr. 182, die o.g. Formen als ausbeuterische Kinderarbeit an den Pranger stellt. Fast alle Regierungen der Welt haben diese Konvention auch ratifiziert (unterschrieben).

- Wichtig ist auch die ILO-Konvention Nr. 138 zum Mindestalter. Danach sollen Kinder bis zum Alter der Beendigung der Schulpflicht nicht arbeiten und arbeitende Kinder sollen mindestens 15 Jahre alt sein. Bei besonders gefährlichen Arbeiten sollen Kinder unter 18 Jahren nicht eingesetzt werden.

### 3. Beispiele: Wie sieht ausbeuterische Kinderarbeit konkret aus?

- Ein 12-jähriger Junge in Pakistan näht 10 Stunden pro Tag Fußballle, pro Ball 650 Stiche und bekommt 1 – 2 Euro pro Tag.

- Ein 8-jähriges Mädchen in Brasilien pflückt pro Tag bis 80 – 100 Kisten Orangen, also ca. 800 Kilo Orangen und erhält 1 – 2 Euro pro Tag.

- Ein 6-jähriger Junge wird in Indien an einen Teppichhersteller für 30 Euro verkauft. Dort muss er – wegen Fluchtgefahr auch an den Knüpfstuhl gefesselt – oft für nur ein Essen am Tag von Sonnenaufgang bis spät nachts Teppiche knüpfen.

- Ein 10-jähriges Mädchen wird in einem Bordell in Thailand gezwungen, jede Nacht mit 3 – 4 Männern (Sex-touristen auch aus Europa) zu schlafen. Dafür erhält es Essen und Drogen.

- Ein 9-jähriger Junge wird unter Vorspiegelung falscher Tatsachen im afrikanischen Land Mali nach Kenia verschleppt, um dort unter sklavenähnlichen Bedingungen auf einer Kakao-Plantage zu arbeiten.

- Ein 11-jähriges Mädchen arbeitet in Indien als Diamantenschleiferin und muss für einen Hungerlohn bis zu 500 kleine Diamanten pro Tag schleifen.

- Ein 7-jähriges Mädchen schuftet 12 Stunden und mehr am Tag in einem fremden Haushalt als Hausmädchen und bekommt dafür einen Verschlagen zum Schlafen und das Essen.

- Ein 13-jähriger Junge arbeitet im Osten des Kongos in einem Bergwerk, in dem Coltan (Colombo-Tantalit) abgebaut wird. Dieses Metall ist sehr begehrt und unersetzlich für die Produktion z. B. von Handys. Dieser Junge ist als Soldat aktiv. Das Coltan macht seine Vorgesetzten und europäische Firmen reich.

—● Ein 13-jähriges Mädchen arbeitet, weil ihre Mutter zu wenig verdient, auf einer Blumenplantage in der Nähe der Hauptstadt Quito. Sie ist wegen des Einsatzes von hochgiftigen Chemikalien großen gesundheitlichen Gefährdungen ausgesetzt und bekommt nur einen Hungerlohn.

—● „Für Euch die Rosen – für uns die Dornen“ heißt es auf den Blumenfarmen, die für den Export produzieren.

—● Ein sechsjähriges Mädchen arbeitet 12 Stunden für 50 Cent auf einer Baumwoll-Plantage in Indien und produziert Saatgut, das große Firmen wie Monsanto und Bayer kaufen.

#### 4. „Die“ Kinderarbeit gibt es nicht

Nach neuen Schätzungen der ILO müssen ca. 250 Millionen Kinder zwischen 5 und 14 Jahren arbeiten, davon ca. 120 Millionen ganztags. Doch ist Kinderarbeit nicht immer ausbeuterisch und fördert unter bestimmten Umständen die Entwicklung der Kinder, wie im Kulturbereich oder bei einer geregelten Berufslehre. Die vorher beschriebene ausbeuterische Kinderarbeit ist nicht akzeptabel, sie muss deshalb abgeschafft werden.

#### Ausbeuterische Kinderarbeit ächten – arbeitende Kinder achten!

Es ist sehr wichtig, die Kinder zu schützen, die mehr oder weniger freiwillig und unter akzeptablen Bedingungen arbeiten. Dazu gehört die 14-jährige Straßenverkäuferin in Kolumbien, die zu Hause wohnt und die Schule besucht, dazu gehört der 8-jährige Schuhputzer in Rio de Janeiro, der mit dem Schuheputzen seine Mutter unterstützt, dazu gehören Kinder weltweit, die in verschiedenen Bereichen tätig sind, die nicht als ausbeuterische Kinderarbeit gelten. Diese Kinder haben sich in Bewegungen der arbeitenden Kinder zusammengeschlossen und wollen vor Gewalt und Ausbeutung geschützt werden.

#### 5. Hannover gegen ausbeuterische Kinderarbeit – und andere Alternativen

Am 13.01.2005 trat folgender Stadtratsbeschluss der Landeshauptstadt Hannover in Kraft:

„Die Stadt Hannover kauft keine Produkte, die aus ausbeuterischer Kinderarbeit stammen“.

Damit hat die Stadt Hannover für das eigene Einkaufsverhalten einen weitreichenden Beschluss gefasst:

Beim Einkauf von Produkten aus Afrika, Asien und Lateinamerika wie etwa Bällen, Sportbekleidung, Spielwaren, Teppichen, Wohn- und Kleidungstextilien, Natursteinen, Lederprodukten, Billigprodukten aus Holz, Agrarprodukten wie Kakao, Orangensaft oder Tomaten müssen die Anbieter Auskunft über die Herkunft der Waren geben und nachweisen, dass ihre Waren nicht durch ausbeuterische Kinderarbeit entstanden sind.

#### Siegel und Code of Conducts

Dahinter steht die wichtige Frage: Was kann ich gegen ausbeuterische Kinderarbeit tun?

An erster Stelle sind die Siegel des Fairen Handels zu nennen:

Wir haben zur Zeit drei Verbrauchersiegel: **TransFair** für Kaffee, Tee, Orangensaft, Honig, Schokolade, Kakao und Süßigkeiten. Diese Produkte werden nicht mehr nur in sog. Eine-Welt-Läden angeboten, sondern in immer mehr Supermärkten, Kaufhäusern und Geschäften. Nach entsprechenden Produkten fragen und diese kaufen!

Teppiche ohne Kinderarbeit gibt es mit dem **Rugmark-Siegel** (rug = Teppich, Brücke).

Das Blumensiegel **FLP** (Flower Label Programm) für Blumen aus umweltgerechter und menschenwürdiger Produktion.

#### Code of Conducts – Verhaltenskodices

Als Reaktion auf Nachfragen, Lobbyarbeit von Kinderrechtsorganisationen etc. geben oder unterschreiben immer mehr Unternehmen sog. Verhaltenskodices um deutlich zu machen, dass sie etwas gegen ausbeuterische Kinderarbeit tun. Wichtig ist, dass solche Verhaltenskodices die Kernarbeitsnormen der ILO beinhalten (Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit, Vereinigungsfreiheit, das Recht auf Kollektivverhandlungen, das Verbot der Diskriminierung). Ein besonderer Knackpunkt zur Bewertung, ob der Verhaltenskodex etwas bewirkt, ist, ob er von außen überwacht wird.

In dieser kurzen Darstellung kann nur auf einige wichtige Aspekte hingewiesen werden. Weitere Infos gibt es bei [www.nordsuedforum.de](http://www.nordsuedforum.de).

# Das Ende der Kinderarbeit – zum Greifen nah?

Einem Bericht der International Labour Organisation (ILO) zufolge, lässt sich erstmals weltweit ein Rückgang bei der Kinderarbeit beobachten. Zu diesem Ergebnis kommt der im Frühjahr 2006 veröffentlichte Gesamtbericht „Das Ende der Kinderarbeit – Zum Greifen nah“. Sollte der derzeitige Trend aufrechterhalten werden können, ist die weitgehende Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit – beispielsweise unter Tage, mit giftigen Chemikalien oder im Sexgewerbe – innerhalb der nächsten zehn Jahre möglich.

Die Zahl arbeitender Kinder (5 – 17 Jahre) weltweit ist den Erhebungen der ILO zufolge zwischen 2000 und 2004 um elf Prozent von 246 Millionen auf 218 Millionen gesunken (siehe Abb. 1). Die Anzahl von Kindern und Jugendlichen, die besonders gefährlichen Tätigkeiten nachgehen, ist in diesem Zeitraum sogar um 26 Prozent zurückgegangen von 171 Millionen auf 126 Millionen. Besonders deutlich war der Rückgang mit 33 Prozent bei den jüngeren Kindern unter 14 Jahren.

Die ILO unterscheidet in ihrem Bericht drei Kategorien der Kinderarbeit, wobei die „Gefährliche Arbeit“ eine Unterkategorie der „Kinderarbeit“ ist, die ihrerseits eine Unterkategorie der „Erwerbstätigen Kinder“ ist:

- **Erwerbstätige Kinder:** Kinder, die mindestens eine Stunde an einem Tag pro Woche arbeiten.
- **Kinderarbeit:** Dieser Begriff wird enger gefasst als „erwerbstätige Kinder“. Er schließt alle Kinder über zwölf Jahren aus, die nur einige Stunden pro Woche eine erlaubte

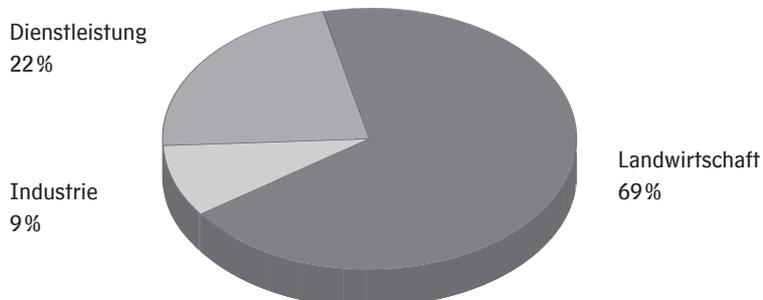


Abb. 1: Schätzungen verschiedener Arten von Kinderarbeit nach Alter, 2000 und 2004

Altersgruppe	<b>ERWERBSTÄTIGE KINDER</b> <i>Anzahl in Mio.</i>		<b>KINDERARBEITER</b> <i>Anzahl in Mio.</i>		<b>KINDER IN GEFÄHRLICHER ARBEIT</b> <i>Anzahl in Mio.</i>	
	2000	2004	2000	2004	2000	2004
5 – 17 Jahre	351,9	317,4	245,5	217,7	170,5	126,3
5 – 14 Jahre	211,0	190,7	186,3	165,8	111,3	74,4

Quelle: Statistisches Informations- und Überwachungsprogramm zur Kinderarbeit (SIMPOC).

Abb. 2: Kinder schuften in allen Sektoren der Weltwirtschaft



Quelle: SIMPOC

leichte Arbeit verrichten, sowie Kinder über 15 Jahren, deren Arbeit als nicht „gefährlich“ eingestuft ist.

—● **Von Kindern verrichtete gefährliche Arbeit:**

Kinder, die Tätigkeiten verrichten, die ihrer Natur nach schädlich für die Sicherheit, die körperliche oder seelische Gesundheit und die sittliche Entwicklung des Kindes sind. Gefahren können auch von übermäßiger Arbeitsbelastung, den physischen Arbeitsbedingungen und der Arbeitsintensität (Arbeitsdauer) ausgehen.

**Aufteilung nach Jungen und Mädchen**

In der Altersgruppe bis 14 Jahren arbeiten etwa gleich viele Mädchen wie Jungen, ab 14 Jahren steigt der Anteil der Jungen stark an, da diese vor allem gefährlicher Arbeit stärker ausgesetzt sind als Mädchen.

**Die Aufschlüsselung nach Arbeitsgebieten**

Die Aufteilung in die drei Erwerbsgruppen Landwirtschaft, Industrie und Dienstleistungen beruht auf der internationalen Standardklassifikation aller Wirtschaftszweige. Ungefähr 69% der Jungen und Mädchen arbeiten in dem Gebiet der Land- und Forstwirtschaft inklusive der Jagd und Fischerei. 9% arbeiten im industriellen Sektor. Dies umfasst die Bereiche Bergbau und Steinbrüche, Fertigung, Bau und öffentliche Ver-

sorgungsunternehmen. Im Dienstleistungssektor verrichten ca. 22% der Kinder öffentliche und private Dienstleistungen, wie z.B. im Groß- und Einzelhandel, Hotel und Gaststättengewerbe sowie soziale und persönliche Dienste.

**Erwerbsquote von Kindern nach Regionen**

Die ILO hat in ihrem Bericht den Anteil arbeitender Kinder an der Gesamtzahl der Kinder insgesamt für bestimmte Regionen aufgeschlüsselt. Auch hier zeigt sich im Vergleich zum Jahr 2000 ein Rückgang der Kinderarbeit. Vor allem in der Region Lateinamerika und Karibik sank die Erwerbsquote von 16,1% im Jahr 2000 auf 5,1% im Jahr 2004.

Auch wenn der Bericht der ILO einen positiven Trend bei der Kinderarbeit sieht, sprechen die folgenden Zahlen für sich:

- 65 Millionen Kinderarbeiter sind unter zehn Jahre alt.
- 100 Millionen Kinder können nicht einmal eine Grundschule besuchen.
- jährlich sterben 22.000 Kinder durch Arbeitsunfälle.
- 5,7 Millionen Kinder verrichten Zwangs- und Schuldarbeit.

Abb. 3: Erwerbstätigkeit von Kindern nach Regionen im Jahr 2004 (Altersgruppe 5 bis 14 Jahre)

REGION	KINDERPOPULATION <i>Anzahl in Mio.</i>	ERWERBSTÄTIGE KINDER <i>Anzahl in Mio.</i>	ERWERBSQUOTE <i>in Prozent</i>
Asien u. Pazifik	650,0	122,3	18,8
Lateinamerika u. Karibik	111,0	5,7	5,1
Afrika südl. der Sahara	186,8	49,3	26,4
andere Regionen	258,8	13,4	5,2

Quelle: SIMPOC



Foto: Kim Naylor

Die meisten Kinder sind im so genannten informellen Sektor tätig, also dort, wo Arbeit selbst organisiert ist und es weder Verträge noch Sozialleistungen gibt. Sie arbeiten mit ihren Eltern in der Landwirtschaft, sie verdingen sich auf den Straßen der großen Städte als Schuhputzer oder Lastenträger, sie schuften isoliert und ohne Pause als Dienstmädchen.

Etwa zehn Prozent der Kinderarbeiter sind in Betrieben oder auf kommerziellen Plantagen beschäftigt. Ein Teil der dort hergestellten Waren wird exportiert.

Das ist für uns in einem westlichen Industrieland ein wichtiger Ansatzpunkt, weil diese Produkte zumeist auch bei

uns verkauft werden. Außerdem sind die Grenzen durch die neuen, globalen Produktionsbedingungen zwischen informeller und formeller Produktion fließend, z.B. im Textilgewerbe, wo auch Markenprodukte in Heimarbeit hergestellt oder bearbeitet werden, wie auch in der Landwirtschaft oder in der Produktion von Schnäppchenprodukten für Weihnachten oder den Haushalt.

Der Gesamtbericht der ILO „Das Ende der Kinderarbeit – zum Greifen nah“ im Rahmen der Folgemaßnahmen zur Erklärung der IAQ über grundlegende Prinzipien und Rechte bei der Arbeit kann im Internet unter [www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/aktuelles\\_globalreport06.htm](http://www.ilo.org/public/german/region/eurpro/bonn/aktuelles_globalreport06.htm) herunter geladen werden.

**Abb. 4: Die »absolut schlimmsten Formen von Kinderarbeit«**  
absolute Zahlen, Schätzungen des Internationalen Arbeitsamtes für 2000

	<b>INDUSTRIE- LÄNDER</b>	<b>REFORM- LÄNDER</b>	<b>LATEIN- AMERIKA UND KARIBIK</b>	<b>AFRIKA</b>	<b>ASIEN UND PAZIFIK</b>	<b>WELT</b>
Sklaverei und Zwangsarbeit			3.000	210.000	5.500.000	5.713.000
Prostitution und Herstellung von Pornografie	420.000		750.000	50.000	590.000	1.810.000
Zwangsrekrutierung in bewaffneten Konflikten (Kindersoldaten u. a.)	1.000	5.000	30.000	120.000	120.000	276.000
Andere illegale Tätigkeiten (z. B. Drogenherstellung)	110.000		260.000		220.000	590.000
<b>alle Formen</b>	<b>531.000</b>	<b>5.000</b>	<b>1.043.000</b>	<b>380.000</b>	<b>6.430.000</b>	<b>8.389.000</b>

# Internationale Abkommen

mit

## Bezug zur Kinderarbeit

Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) hat international verbindliche Übereinkommen beschlossen, die für alle Staaten der Welt gelten müssen. Diese werden „Konventionen“ genannt.

**Die ILO-Konvention 29** – Verbot der Zwangsarbeit (bereits von 1930) verbietet jede Form der Zwangsarbeit, damit auch Zwangsarbeit von Kindern.

**Die ILO-Konvention 138** zum Mindestalter

Die Konvention legt fest: Das Mindestalter sollte nicht unter dem Alter liegen, bis zu dem die Schulpflicht gilt, mindestens aber 15 Jahre sein.

In dieser Konvention werden vier unterschiedliche Typen von Arbeit unterschieden:

- A Nicht gefährliche, aber sonst nicht weiter qualifizierte Arbeit. Hierzu sind Jugendliche ab fünfzehn Jahren, unter besonderen Voraussetzungen ab vierzehn Jahren zugelassen.
- B „Leichtere Arbeiten“, die für die Gesundheit oder Entwicklung des Kindes nicht schädlich sind und einen Schulbesuch ermöglichen. Solche Arbeiten dürfen bereits Dreizehnjährige, unter bestimmten Voraussetzungen in Entwicklungsländern auch Zwölfjährige verrichten.
- C Eine Arbeit im Rahmen einer Berufsausbildung/Lehre ist ab vierzehn Jahren zulässig.
- D Gefährliche Arbeit ist für Jugendliche unter achtzehn Jahren verboten.

**Die ILO Konvention 182**

Übereinkommen über das Verbot und unverzügliche Maßnahmen zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit. Artikel 3 besagt, dass der Ausdruck „Kind“ für alle Personen unter 18 Jahren gilt.

Im Artikel 4 werden die schlimmsten Formen der Kinderarbeit so beschrieben:

- A alle Formen der Sklaverei oder alle sklavereiähnlichen Praktiken wie Kinderhandel, Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft, Zwangsarbeit sowie Zwangs- oder Pflichtrekrutierung von Kindern für den Einsatz in bewaffneten Konflikten (Kindersoldaten),
- B das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornografie oder zu pornografischen Darbietungen,
- C das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zu unerlaubten Tätigkeiten, insbesondere zur Gewinnung von Drogen und zum Handel mit Drogen,
- D Arbeit, die ihrer Natur nach oder auf Grund der Umstände, unter denen sie verrichtet wird, voraussichtlich für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.

Diese schädlichen Arbeiten sind unverzüglich abzuschaffen.

**Als Beispiele hierfür lassen sich nennen:**

Fabrikarbeit von Kindern, häufig schon ab sechs Jahren, lange Arbeitszeiten von zwölf bis sechzehn Stunden pro Tag oder Arbeiten unter gefährlichen Bedingungen.

Die gesamten Texte der ILO-Konventionen finden sich unter [www.ilo.org](http://www.ilo.org)

**Die UN-Kinderrechtskonvention** von 1989 (Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen) betont in Kapitel 32 das Recht des Kindes „vor wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt und nicht zu einer Arbeit herangezogen zu werden, die Gefahren mit sich bringt, die die Erziehung des Kindes behindert oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen kann“.

# In globaler Verantwortung

## Leitbild der Stadt Hannover

„Ein Leitbild wird nicht erfunden und verkündet, es wird entwickelt und gelebt. So soll es auch mit dem Leitbild unserer Verwaltung geschehen. (...)

Wir alle sind aufgerufen, nicht nur Ziele zu formulieren, sondern auch Wege zu finden, um uns diesen Zielen zu nähern. In diesem Sinne halte ich es für unerlässlich, das Leitbild als Spiegel des Selbstverständnisses der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und als Orientierungshilfe für die tägliche Arbeit ständig weiterzuentwickeln und immer wieder im praktischen Handeln einzulösen“.

*Herbert Schmalstieg,  
ehemaliger Oberbürgermeister der Stadt Hannover*

Folgende Leitsätze (Auszug) sind für diese Broschüre von Interesse:

### **Mit sozialer Verantwortung ...**

Wir sind uns unserer besonderen sozialen Verantwortung als Kommunalverwaltung bewusst und tragen ihr Rechnung. Gemeinsam mit den demokratisch gewählten Vertreterinnen und Vertretern des Stadtrates engagieren wir uns für die Lebensqualität, den sozialen Frieden und das Erscheinungsbild in unserer Stadt.

... für Lebensqualität in der Stadt!

### **Umweltschutz wird nicht verwaltet ...**

Umweltverträgliches Handeln bestimmt unseren Alltag. Ob im Büro oder bei der Arbeit in Einrichtungen, Betrieben, Straßen und Anlagen: wir denken an die menschliche Gesundheit, an den Schutz der Natur, an die Abfallvermeidung und an Ressourcenschonung, bevor wir handeln.

... sondern vorgelebt!

### **Über den Tellerrand und in die Zukunft schauen ...**

Wir leben nicht nur im Hier und Jetzt. Was wir in Hannover tun, soll nicht anderswo auf der Welt Schäden verursachen. Und gleichzeitig sind wir es der künftigen Generation schuldig, die Stadt so zu entwickeln, dass ihre finanzielle, wirtschaftliche und soziale Leistungsfähigkeit langfristig gesichert wird und menschenwürdige Arbeits- und Umweltbedingungen für alle Einwohnerinnen und Einwohner bietet.

... um dann aus globaler Verantwortung nachhaltig zu handeln !

### **Nicht im diplomatischen Dienst ...**

Jede und jeder Einzelne fühlt sich dem Wohl der örtlichen Gemeinschaft verpflichtet, übernimmt Verantwortung und setzt dafür seine Kräfte ein. Dabei werden aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen aufgenommen.

Wir werben um Vertrauen. Und wir haben Vertrauen – in die Gestaltungskräfte in dieser Stadt. Das wollen wir vermitteln – nach innen und nach außen.

... aber Botschafterinnen und Botschafter für unsere Stadt!



Foto: P. Viot

# Die UN-Millenniumsentwicklungsziele

Die Millenniumsentwicklungsziele (MDGs) basieren auf dem weltweiten Aktionsprogramm der Agenda 21.

Mit der Millenniumserklärung haben sich die Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im September 2000 verpflichtet, die weltweite Armut zu bekämpfen, den Frieden zu sichern, die Umwelt zu schützen und die Globalisierung gerecht und nachhaltig zu gestalten.

Die Millenniumsentwicklungsziele sind konkrete, überprüfbare Zielsetzungen, die eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der UNO, der Weltbank, der OECD und mehreren Nichtregierungsorganisationen aus der UN-Millenniumserklärung hergeleitet hat. Die Millenniumsziele wurden von 189 Staaten anerkannt und stehen für eine gerechtere und bessere Welt – mit weniger Armut und Hunger, mehr Bildung und Gleichberechtigung, weniger Kranken und mehr Nachhaltigkeit.



**Ziel 1:** Beseitigung der extremen Armut und des Hungers



**Ziel 2:** Verwirklichung der allgemeinen Grundschulbildung



**Ziel 3:** Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Rolle der Frauen



**Ziel 4:** Senkung der Kindersterblichkeit



**Ziel 5:** Verbesserung der Gesundheit von Müttern



**Ziel 6:** Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten



**Ziel 7:** Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit



**Ziel 8:** Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Die Stadt Hannover hat sich mit dem Ratsbeschluss vom 8. Juni 1995 den Zielen der Agenda 21 angeschlossen. Mit ihren Aktivitäten trägt sie zur Erreichung der MDGs bei.

## Zum Nachdenken

Tag für Tag sterben auf unserem Planeten ca. 25.000 Menschen an Hunger oder an den unmittelbaren Folgen des Hungers. 826 Millionen sind gegenwärtig chronisch und schwer unterernährt. In Afrika südlich der Sahara sind 186 Millionen dauernd schwer unterernährt, d. h. 34% der Gesamtbevölkerung.

*(Jean Ziegler, Soziologe und UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung)*

80% der Erkrankungen in den Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas stammen daher, dass die Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser haben. 25.000 Menschen sterben täglich an schmutzigem Wasser.

*(Weltgesundheitsorganisation)*



## Hannover aktiv gegen Kinderarbeit

Am 13.1.2005 hat der Rat der Landeshauptstadt Hannover einstimmig beschlossen, dass die Landeshauptstadt Hannover sowohl „in ihrer Vergabepaxis als auch im Beschaffungswesen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten“ darauf hin wirken soll, „dass Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) keine Verwendung finden. Künftig sollen bei Ausschreibungen nur noch Produkte und Dienstleistungen Berücksichtigung finden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind oder deren Produzenten und Händler sich aktiv für einen Ausstieg aus der Kinderarbeit einsetzen.“

In der Begründung heißt es, dass die Landeshauptstadt Hannover sich in ihrem Leitbild und in mehreren Beschlüssen zur Agenda 21 zu einer nachhaltigen Entwicklung bekannt hat.

Weiter steht im Ratsbeschluss, dass durch ein eindeutiges Signal der Ächtung ausbeuterischer Kinderarbeit die Landeshauptstadt Hannover Vorbild für andere private Verbraucherinnen und Verbraucher so wie für Großabnehmer sein kann.

Auf diese Weise soll ein Anreiz für Produzenten und Händler geschaffen werden, sich ernsthaft mit dem Problem der Kinderarbeit auseinander zu setzen.

Zu einer Anfrage über die mit dem in diesem Antrag behandelten Thema eng verbundenen Vergabepaxis von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) an die Stadtverwaltung Hannover hat diese eine Stellungnahme abgegeben.

# Ratsbeschluss zum Thema ausbeuterische Kinderarbeit

**SPD-Fraktion und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**  
( Antrag Nr. 1547/2004 )

---

**Antrag der SPD-Fraktion und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Thema "Aktiv gegen Kinderarbeit"**

**Antrag,**

zu beschließen:

Die Landeshauptstadt Hannover wirkt sowohl in ihrer Vergabep Praxis als auch im Beschaffungswesen mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten darauf hin, dass Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO) keine Verwendung finden.

Künftig sollen bei Ausschreibungen nur noch Produkte und Dienstleistungen Berücksichtigung finden, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind oder deren Produzenten und Händler sich aktiv für einen Ausstieg aus der Kinderarbeit einsetzen.

**Begründung**

Die Landeshauptstadt Hannover hat sich in ihrem Leitbild und in mehreren Beschlüssen zur Agenda 21 zu einer nachhaltigen Entwicklung bekannt. Auch auf internationaler Ebene diskutieren die Kommunen Wege, wie durch eigenes nachhaltiges Wirtschaften und durch die Vorbildfunktion der öffentlichen Verwaltung die weltweit zukunftsfähige Entwicklung vorangetrieben werden kann.

Mit der Ratifizierung der ILO-Konvention Nr. 182 hat sich die Bundesrepublik verpflichtet, Maßnahmen gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu ergreifen. Diese Verpflichtung gilt im Rahmen der Bundestreue auch für die Deutschen Kommunen. Die Landeshauptstadt Hannover kann durch ein eindeutiges Signal der Ächtung ausbeuterischer Kinderarbeit Vorbild sein für andere private Verbraucherinnen und Verbraucher wie für Großabnehmer. Damit kann sie einen Anreiz für Produzenten und Händler schaffen sich ernsthaft mit dem Problem der Kinderarbeit auseinander zu setzen.

Die zuletzt genannte Einschränkung ist erforderlich, da die Firmen eine tatsächliche Garantie für alle Zulieferbetriebe aufgrund der schwierigen Kontrollsituation oft noch nicht geben können.

Klaus Huneke  
Fraktionsvorsitzender

Lothar Schliekau  
Fraktionsvorsitzender

Hannover / 01.07.2004

# Stellungnahme der Stadtverwaltung Hannover

Hannover, den 04.06.2004

## **Stellungnahme der Verwaltung zur Anfrage der Stadt Hannover vom 18.05.2004 über die Vergabep Praxis von Produkten aus ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der Konvention Nr. 182 der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen (ILO)**

Ausbeuterische Kinderarbeit hat vielfältige individuelle Dimensionen für die betroffenen Kinder; sie verhindert u. a. ihre Bildung und damit langfristig auch die Fortentwicklung von Gesellschaften. Der Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung gehört zu den elementaren Kinderrechten (Artikel 32 UN-Kinderrechtskonvention). Schätzungen zufolge sind dennoch weltweit noch immer 250 Mio. Kinder zwischen dem 5. und 14. Lebensjahr von Kinderarbeit betroffen.

Mit der Ratifizierung der ILO-Konvention Nr. 182 hat sich die Bundesrepublik verpflichtet, Maßnahmen gegen die schlimmsten Formen der Kinderarbeit zu ergreifen. Dazu zählen Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft, Leibeigenschaft und Sklaverei, Missbrauch von Kindern zum Beispiel bei der Prostitution, Pornografie, beim Drogenhandel und alle anderen Arbeiten, die Gesundheit, Sicherheit oder Moral von Kindern gefährden. Das Übereinkommen trat für Deutschland am 18. April 2003 in Kraft.

Die Landeshauptstadt Hannover hat sich in ihrem Leitbild und in mehreren Beschlüssen zur Agenda 21 zu einer nachhaltigen Entwicklung bekannt. Auch auf internationaler Ebene diskutieren die Kommunen Wege, wie durch eigenes nachhaltiges Wirtschaften und durch die Vorbildfunktion der öffentlichen Verwaltung die weltweit zukunftsfähige Entwicklung vorangetrieben werden kann.

Auch wenn das internationale Übereinkommen sich nur an die vertragsschließenden Parteien und damit nicht an die Kommunen richtet, sind doch wegen des Grundsatzes der Bundestreue auch Länder und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland in die sich auf Grund des internationalen Übereinkommens ergebende Verpflichtung einbezogen.

Die Landeshauptstadt Hannover kann durch ein eindeutiges Signal der Ächtung ausbeuterischer Kinderarbeit Vorbild sein, indem sie künftig nur noch Produkte bezieht, die nicht in ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt werden. Damit kann sie einen Anreiz für Produzenten und Händler schaffen, sich ernsthaft mit dem Problem der Kinderarbeit auseinander zu setzen.

Zwar ist ausbeuterische Kinderarbeit in Deutschland gesetzlich verboten; es gibt jedoch zurzeit kein Gesetz, das den Verkauf bzw. Erwerb von Produkten verbietet, die unter Inanspruchnahme von Kinderarbeit hergestellt worden sind.

Von daher beabsichtigt die Verwaltung dem Rat vorzuschlagen, künftig bei Ausschreibungen nur noch Produkte zu berücksichtigen, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt sind oder deren Produzenten und Händler sich aktiv für einen

Ausstieg aus der Kinderarbeit einsetzen. Die zuletzt genannte Einschränkung ist aus Sicht der Verwaltung erforderlich, da die Firmen eine tatsächliche Garantie für alle Zulieferbetriebe aufgrund der schwierigen Kontrollsituation oft noch nicht geben können.

### **Rechtliche Würdigung des Vorschlages im Hinblick auf geltendes Vergaberecht**

Die wesentlichen Grundsätze der öffentlichen Auftragsvergabe wie Transparenz, Wettbewerb und Gleichbehandlung sind in § 97 I und II des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen -GWB- formuliert. Sie stimmen mit den Grundsätzen der Verdingungsordnungen überein. Dies bedeutet gleichzeitig, dass es diesbezüglich insoweit keine Unterschiede bei den europaweiten und nationalen Auftragsvergaben gibt.

§ 97 II GWB enthält eine wichtige Einschränkung des Gleichbehandlungsgrundsatzes, indem dort bestimmt wird, dass Benachteiligungen im Einzelfall rechtmäßig sein können, wenn sie aufgrund dieses Gesetzes zulässig sind. Damit wird Bezug genommen auf § 97 IV GWB, wonach Aufträge nur an „fachkundige, leistungsfähige und zuverlässige Unternehmen“ zu vergeben sind und andere oder weitergehende Anforderungen - sog. „vergabefremde Kriterien“ - an Auftragnehmer nur dann gestellt werden dürfen, wenn Bundes- oder Landesgesetz dies vorsehen. Diesbezügliche Kriterien dürfen nicht gegen übergeordnetes nationales bzw. europäisches Recht verstoßen.

Sowohl das europäische Recht wie das nationale Vergaberecht setzen der Berücksichtigung von vergabefremden Gesichtspunkten enge Grenzen. So hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) in seiner Beentjes-Entscheidung es gebilligt, dass die Auftragsvergabe davon abhängig gemacht wird, dass der Auftragnehmer Langzeitarbeitslose einstellt, um den öffentlichen Auftrag zu erfüllen. Dieses arbeitsmarktpolitische, also vergabefremde Kriterium hat der EuGH zugelassen unter der Bedingung, dass es nicht zu einer unmittelbaren oder mittelbaren Diskriminierung von Bietern aus anderen Mitgliedstaaten der Gemeinschaft führt (EuGH 20.9.1988, Az. C-31/87). Eine neuere Bewertungsperspektive ergibt sich aus einem Urteil des EuGH vom 26.9.2000, AZ C-255/98. Kernaussage dieses Urteils ist, dass die Bekämpfung (lokal) Arbeitslosigkeit ein *Zuschlagkriterium* für die Vergabe eines öffentlichen Auftrages darstellen kann und dies mit der Baukoordinierungsrichtlinie (und damit mit dem Binnenmarktprinzip) vereinbar ist. Damit revidierte der EuGH sein o.a. Urteil, in dem er die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zwar als ein zusätzliches Kriterium zuließ, jedoch als Zuschlagkriterium ausschloss. Interessant in diesem Kontext ist, dass der EuGH bei seinem aktuellen Urteil vom Votum des Generalanwaltes abwich.

Diese unter dem Stichwort „Vergabefremde Aspekte“ in der Literatur heftig umstrittenen Entscheidungen waren letztendlich Auslöser für die Europäische Kommission, sich dieser Thematik anzunehmen und Leitlinien zur Berücksichtigung sozialer Belange bei der Vergabe öffentlicher Aufträge zu erlassen (15.10.2001).

Wobei anzumerken ist, dass die Kommission soziale Belange nicht als Zuschlagskriterien in Erwägung gezogen hat und letztendlich die Förderung sozialer Zielsetzungen den erfolgreichen Bietern lediglich bei der Ausführung des Auftrages zur Auflage gemacht wird. Dies verkennt die Entwicklung der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes.

Der Ausdruck soziale Belange, wie er in dieser Mitteilung verwendet wird, hat einen großen Bedeutungsradius und deckt sehr unterschiedliche Bereiche ab. Er bezeichnet sowohl Maßnahmen, die die Einhaltung der Grundrechte, die Grundsätze der Gleichbehandlung und der Nichtdiskriminierung garantieren, als auch einzelstaatliche sozialrechtliche Vorschriften sowie die Umsetzung der einschlägigen Richtlinien der Gemeinschaft. Unter soziale Belange einzuordnen sind aber auch Präferenzklauseln, beispielsweise zur Wiedereingliederung von Benachteiligten oder vom Arbeitsmarkt ausgeschlossenen Personen und positive Diskriminierungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der sozialen Ausgrenzung.

In der diesbezüglichen Auslegungsmitteilung wird erläutert, wie soziale Belange in den einzelnen Phasen des Vergabeverfahrens berücksichtigt werden können. So wird unter Ziffer III „Vorschriften aus dem sozialen Bereich, die für öffentliche Aufträge gelten“ ausgeführt, dass die Ausführung eines Auftrags nach Zuschlagserteilung unter „vollständiger Einhaltung aller geltenden nationalen, internationalen oder gemeinschaftlichen Normen, Regeln, Vorschriften und Pflichten erfolgen muss, die im sozialen Bereich zwingend vorgeschrieben sind“. Weiter heißt es: „Die von der ILO identifizierten, grundlegenden internationalen Arbeitsnormen und die Rechte bei der Arbeit gelten selbstverständlich in der Gesamtheit der Mitgliedsstaaten.“ Unter den sieben Kern-Übereinkommen, die die ILO als Basis für die Kern-Arbeitsnormen benennt, befinden sich auch das Übereinkommen 29 (gegen Zwangsarbeit), das Übereinkommen 138 (zur Festsetzung eines Mindestalters) und das Übereinkommen 182 (zur Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit).

Unter Punkt II weist die Europäische Kommission darauf hin, dass die Vergaberichtlinien nur für bestimmte Aufträge gelten, insbesondere solche, deren Höhe die in den Richtlinien genannte Schwelle erreicht oder übersteigt. Die Europäische Kommission appelliert jedoch an die Mitgliedsstaaten darauf hinzuwirken, dass soziale Belange auch bei Aufträgen, die nicht unter die gemeinschaftsrechtlichen Vergaberichtlinien fallen, Berücksichtigung finden.

Somit ist der Wille der Europäischen Union erkennbar: Sie beabsichtigt bei öffentlichen Vergaben keineswegs Produzenten zu schützen, die sich ausbeuterischer Kinderarbeit bedienen.

Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass den von der Kommission veröffentlichten Mitteilungen mangels Erwähnung in Art. 149 EVG keine Rechtsverbindlichkeit zukommt. Sie entfalten aber insbesondere durch Berücksichtigung bei der Auslegung des geltendes Rechts faktische Wirkung. Rechtsverbindlich dagegen sind die Urteile des EuGH.

Im Rahmen ihrer stetigen Reformbestrebungen hat die Kommission nunmehr die Zulassung von umwelt- und sozialpolitischen Zuschlagskriterien rechtsverbindlich im EU-Legislativpaket verankert. Das EU-Legislativpaket wurde am 30.4.2004 im EG-Amtsblatt veröffentlicht, die Umsetzung in nationales Recht muss spätestens bis zum 31.01.2006 abgeschlossen sein.

In Anbetracht der o.a. Rechtslage erscheint es der Verwaltung vertretbar, dass sie künftig nur noch Produkte einkauft, die nicht durch ausbeuterischer Kinderarbeit entstanden sind. Diese Regelung soll für alle öffentlichen Auftragsvergaben, sowohl

oberhalb als auch unterhalb der EU-Schwellenwerte, gelten. Die Stadt Hannover würde damit kein neues Vergabekriterium schaffen, sondern lediglich geltendes Recht vollziehen.

Auch erscheint es unter Abwägung eines rechtlichen Restrisikos kaum vorstellbar, dass die Stadt durch Gerichtsentscheidung im Rahmen eines Nachprüfungsverfahrens dazu verpflichtet wird, dem Anbieter eines Produktes, das nachweislich unter Einsatz der schlimmsten Formen der Kinderarbeit hergestellt worden ist, den Zuschlag zu erteilen, nur weil es sich dabei um das wirtschaftlichste Angebot handelt.

### **Hinweise zur Umsetzung des Vorschlages**

Bei folgenden beispielhaft genannten Produkten und Produktgruppen aus Entwicklungsländern, die die Stadt Hannover möglicherweise im Einkauf bezieht, kann ausbeuterische Kinderarbeit vorkommen (sog. „Produkte aus Kinderhand“):

- Bälle, Sportartikel, Sportbekleidung, Spielwaren
- Teppiche, Wohn- und Bekleidungstextilien, Seide
- Natursteine, Pflastersteine, Grabsteine
- Lederprodukte
- Billigprodukte aus Holz
- Agrarprodukte wie Kakao, Orangensaft oder Tomaten
- Fischereiprodukten (Schrimps, Garnelen, Krabben)
- Feuerwerkskörper

Es wird empfohlen, bei Ausschreibungen von sog. Produkten aus Kinderhand künftig folgenden Passus in den Verdingungsunterlagen aufzunehmen:

„Berücksichtigung finden nur Produkte, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 über die schlimmsten Formen der Kinderarbeit hergestellt sind, bzw. Produkte, deren Hersteller oder Verkäufer aktive zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit eingeleitet haben. Bei Produkten, die in Asien, Afrika oder Lateinamerika hergestellt oder verarbeitet worden sind, ist dies durch die Zertifizierung einer unabhängigen Organisation oder eine entsprechende Selbstverpflichtung nachzuweisen.“

Die Überprüfung der Einhaltung kann wie folgt erfolgen:

Produkte mit einem anerkannten Siegel werden nachweislich ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt. Hierbei handelt es sich derzeit um

- das Rugmark-Siegel. „Rugmark“ ist ein eingetragenes Warenzeichen, das Teppichhersteller und Exporteure erhalten, die auf Kinderarbeit verzichten. Die Rugmark-Stiftung betreut gleichzeitig ehemalige Teppichkinder und ermöglicht ihnen Schulbesuch und Ausbildung.
- Care&Fair ist eine Initiative des Bundesverbandes der Orient-Teppich-Importeure BVOI. Die Mitglieder von Care&Fair zahlen ein Prozent des Importwertes ihrer Teppiche. Damit werden Projekte – vor allem Schulen und Gesundheitsstationen in den Zentren der Teppichproduktion in Indien, Nepal und Pakis-

tan finanziert. Care&Fair-Mitglieder fordern ihre Zulieferer auf, keine Kinder einzustellen. Kontrolliert wird diese Verpflichtung nicht.

- Flower-Label, Blumen aus menschen- und umweltfreundlicher Produktion
- Produkte mit dem TransFair-Siegel. Das "TransFair-Siegel" zeichnet Waren aus, die den Produzenten zu einem fairen Preis abgekauft werden. Dieser Preis liegt über dem Durchschnittspreis auf dem Weltmarkt. Das bedeutet mehr Verdienst für die Arbeit und die Familien. Aktuelle Produkte sind Orangensaft, Tee, Kaffee, Kakao, Schokolade, Honig, Zucker, Bananen und Fußbälle.

Anzumerken hierzu ist, dass es derzeit nur für einen geringen Teil der Produktgruppen Zertifizierungsmöglichkeiten gibt und mit einer nennenswerten Ausdehnung der Produktgruppen in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist.

Bei Produkten ohne diese Siegel müssen die anbietenden Firmen im Rahmen von Sozialstandards Eigenerklärungen über die Selbstverpflichtung abgeben,

- dass weder sie noch ihre Zulieferfirmen die Produkte mittels ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt bzw. bearbeitet haben oder
- falls eine derartige Zusicherung nicht möglich ist, dass das Unternehmen, dessen Lieferanten und Subunternehmer für das angebotene Produkt aktive und zielführende Maßnahmen zum Ausstieg aus der ausbeuterischen Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 betreiben (z.B. die Erarbeitung von wirksamen Kontrollmechanismen für Zulieferbetriebe, aber auch Maßnahmen zur Rehabilitation und sozialen Eingliederung der betroffenen Kinder oder zur Verbesserung der Einkommenssituation der Familien).

Die Eigenerklärung ist bei förmlichen Vergabeverfahren abzufordern und wird Vertragsbestandteil bei der Auftragsvergabe.

Eine darüber hinausgehende Überprüfung, ob die Selbstverpflichtung eingehalten wird, kann durch die städt. Vergabestellen nicht geleistet werden. Ein „Aufdecken“ von diesbezüglich falschen Angaben wird nur im Einzelfall durch Hinweise von internationalen Menschenrechtsorganisationen möglich sein. Um hier den Kommunikationsfluss zu gewährleisten, wird es als sinnvoll erachtet, die betroffenen Vergabestellen regelmäßig über den aktuellen Stand der Entwicklung zum Thema „Verhaltenskodizes von Firmen im Bereich ausbeuterischer Kinderarbeit“ (und damit auch über „schwarze Schafe“) zu informieren. Sollte sich dabei herausstellen, dass eine Firma den Zuschlag bekommen hat, deren Selbstverpflichtung nur auf dem Papier besteht, liegt ein Vertragsverstoß vor; die Firma kann rechtlich belangt und von künftigen Ausschreibungen ausgeschlossen werden.

### **Kosten**

Gegen die Einführung von Sozialstandards wird oft mit den hohen Kosten für die Stadt und für die Unternehmen argumentiert. Sozialstandards senken die Wettbewerbsfähigkeit der im Land ansässigen Unternehmen und wirken sich negativ auf das Wirtschaftswachstum aus. Auch haben viele Entwicklungsländer nicht die Kapazitäten, Sozialstandards einzuführen, umzusetzen und ihre Einhaltung zu gewährleisten.

Höhere Sozialstandards werden zwar die Produktionskosten erhöhen, dies aber nicht in dem Ausmaß, wie die Kritiker solcher Maßnahmen oft behaupten. Eine Studie der

ILO kam zu dem Schluss, dass Kinderarbeit fünf bis zehn Prozent der gesamten Arbeitskosten einspart. Dies sagt jedoch noch nichts über die Reduzierung der Herstellungskosten aus. Die Nichteinhaltung der fundamentalen Arbeitsrechten führt aufgrund von Unzufriedenheit, Überlastung und Nichtidentifikation mit der Arbeit zu Effizienzverlusten, die durch die niedrigeren Löhne meist nicht kompensiert werden können. Bei manchen Markenartikeln stehen die Produktionskosten in keinem Verhältnis zum Ladenpreis. Höhere Produktionskosten wären also nicht nur von den Großunternehmen ohne Probleme verkraftbar, sondern auch ein Schritt hin zu mehr Beteiligung der Arbeitnehmer am Wirtschaftswachstum und zu einer gerechteren Verteilung der Gewinne.

### **Auswirkungen der Maßnahme**

Durch die vorgeschlagene Maßnahme kann nicht erreicht werden, dass die Stadtverwaltung Hannover ab sofort keine Produkte mehr aus ausbeuterischer Kinderarbeit bezieht. Die Umsetzung ist – wie oben beschrieben – auch für gutwillige Unternehmen aufgrund der oft weit verzweigten Zulieferer und vieler Zwischenhandlungsstufen schwierig. Dennoch ist in den vergangenen Jahren hier einiges in Bewegung geraten. Immer mehr – auch europäische - Unternehmen erkennen ihre Verantwortung in diesem Bereich und bemühen sich ernsthaft um befriedigende Lösungen. Die Stadt Hannover kann durch die vorgeschlagene Regelung das Verhalten dieser Unternehmen belohnen und unterstützen.

Gleichzeitig kann sie anderen Unternehmen, die sich bisher noch nicht für die Produktionsbedingungen ihrer Waren interessieren, deutlich signalisieren, dass sie als Großverbraucher Produkte wünscht, die frei von ausbeuterischer Kinderarbeit sind und entsprechende Aktivitäten in diesen Unternehmen anregen.

Dazu kommt die nicht zu unterschätzende Vorbildfunktion, die die Stadt Hannover für andere Groß- oder Einzelverbraucher hat. Eine Entscheidung aktiv gegen ausbeuterische Kinderarbeit tätig zu werden, würde sicherlich viele Nachahmer unter anderen Großverbrauchern finden und viele Einzelverbraucher dazu bewegen, sich künftig ausführlicher über Herkunft und Produktionsbedingungen der von ihnen konsumierten Waren zu interessieren.



Foto: terre des hommes

# Was Hannover jetzt von den Anbietern verlangt

## Ein Blick in die Änderung der Vergabepraxis der Landeshauptstadt Hannover

Der Verwaltungsausschuss der Landeshauptstadt Hannover hat in seiner Sitzung am 13.01.2005 einstimmig beschlossen, städtische Beschaffungsaufträge in Zukunft nur noch an solche Unternehmen zu vergeben, die ihre Produkte nachweislich frei von ausbeuterischer Kinderarbeit herstellen bzw. herstellen lassen. Durch diese Maßnahme soll ganz im Sinne der ILO-Konvention 182 verhindert werden, dass die Stadt Hannover künftig Produkte einkauft, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden. Nachstehend möchten wir Sie darüber informieren, wie sich dieser Beschluss künftig auf unsere Beschaffungen bzw. Vergabepraxis und Ihnen gegenüber auswirkt. Betroffen sind folgende Produkte:

- Sportartikel (Bälle, Kleidung) und Spielwaren,
- Teppiche, Wohn- und Kleidungstextilien, Lederwaren,
- Natursteine (Grabsteine), Pflastersteine, Diamanten,
- Produkte aus Holz,
- Agrarprodukte wie Kakao, Orangensaft, Südfrüchte, Tee, Kaffee,
- Fischereiprodukte wie Garnelen, Shrimps usw.,
- Feuerwerkskörper, Zündhölzer,
- Elektronische Bauteile oder Produkte,

sofern sie in Asien, Afrika oder Lateinamerika teilweise oder vollständig hergestellt oder erzeugt wurden. Sobald Sie künftig ein Angebot für eines der genannten Produkte abgeben, werden Sie um Auskunft gebeten, in welchem Land das von Ihnen angebotene Produkt hergestellt und/oder

bearbeitet wurde. Sollte der Produktions-/Bearbeitungsort in Asien, Afrika oder Lateinamerika liegen, erbittet die Stadt Hannover von Ihnen entweder

- a) eine unabhängige Zertifizierung, die bestätigt, dass das Produkt nicht mittels ausbeuterischer Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt und/oder bearbeitet wurde (z. B. ein Fair-Handels-Siegel) oder
- b) eine verbindliche Eigenerklärung Ihres Unternehmens, dass das Produkt nicht mittels ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt und/oder bearbeitet wurde (diese Bestätigung muss selbstverständlich auch die Aktivitäten aller Lieferanten und Subunternehmer abdecken), oder, falls eine solche Zusicherung nicht möglich ist,
- c) Ihre verbindliche Eigenerklärung, dass Ihr Unternehmen, Ihre Lieferanten und Subunternehmer aktive und Ziel führende Maßnahmen gegen den Einsatz von Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 eingeleitet haben.

Für die Varianten b) und c) werden Sie gebeten, eine von der Führungsebene Ihres Unternehmens unterzeichnete Eigenerklärung vorzulegen und ggf. die eingeleiteten Maßnahmen näher zu beschreiben. Die Vorlage der Erklärung ist künftig Voraussetzung für Ihre Teilnahme an der Ausschreibung. Es ist beabsichtigt, die Einhaltung der Selbstverpflichtungserklärungen in Zusammenarbeit mit internationalen Menschenrechtsorganisationen stichpunktartig zu überprüfen. Die Stadt Hannover möchte dadurch konstruktiv mit ihren Geschäftspartnern ausbeuterische Kinderarbeit vermeiden. Geschäftspartner, die sich bereits gegen ausbeuterische Kinderarbeit engagiert haben, werden durch das Einkaufsverhalten belohnt und anderen die Gelegenheit gegeben, sich offensiv gegen ausbeuterische Kinderarbeit einzusetzen.

# Didaktische Vorschläge zur Einführung des Themas

## 1. Was ist akzeptable Kinderarbeit? (Seite 26)

## 2. Verhältnisse auf dieser Welt (Seite 30)

Dieser Text spiegelt die Realität auf der Welt anschaulich wider. Wegen der Klarheit der Vergleiche eignet sich dieser Text gut zum Einstieg in die Thematik.

## 3. Ich und die Arbeit (Seite 31)

Dem Fragebogen liegt der Gedanke zugrunde, dass erst über eine Reflexion der eigenen Situation ein besseres Verständnis der anderen erreicht werden kann.

## 4. Ampelspiel (Seite 32)

Ein Ampelspiel ist gut geeignet, um zu erfahren, was eine Gruppe von einem Thema bereits weiß und welche Meinungen vorhanden sind.

Bei diesem Spiel bekommen alle TeilnehmerInnen kleine Abstimmungskarten:

Grün für „Ja, stimme ich zu“, Rot für „Nein, stimme ich nicht zu“ und Gelb für „Weiß nicht, keine Meinung“. Natürlich kann man auch andere Formen der Abstimmung wählen, z. B. „Ja“ = aufstehen, „Nein“ = zwei Hände hoch halten, „weiß nicht“ = eine Hand hochhalten.

Die Gruppenleitung liest die einzelnen Fragen (10 Fragen sind genug) vor. Die Antwortkarten sollen sofort hochgehalten werden. Es wird nicht diskutiert. Die Gruppenleitung gibt kurz die Antwort bekannt wenn es eine Wissensfrage war; eine Meinungsfrage wird nicht kommentiert. Nach dem Spiel kann natürlich nachgefragt und diskutiert werden.

## 5. Kinderrechte (Seite 33)

Die in dieser Übung umgangssprachlich formulierten Kinderrechte werden vor dem Einsatz vergrößert. Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin oder jedes Teilnehmerpaar bekommt ein Set dieser 10 Rechte in einzelnen Streifen. Am besten wird jedes Set mit einer Büroklammer zusammengehalten, damit keine Teile verloren gehen. Die Grundidee ist, sich im Laufe der Zeit von immer mehr Rechten zu trennen, diese also abzulegen.

Nach der Vorstellung der Grundidee lesen die TeilnehmerInnen die Zettel durch und ordnen sie ihrer Wichtigkeit nach. Auf das Kommando 1-2-3 (mit Händeklatschen) wird jeweils ein Recht abgelegt. Wenn die Gruppe groß ist, sollte man erst ab der Hälfte der abgelegten Rechte-Zettel nachfragen. Bei kleinen Gruppen kann man sofort schauen, wer welche Rechte und warum abgelegt hat. Bei den drei zuletzt verbleibenden Rechten ist oft keine sinnvolle Entscheidung mehr möglich, deshalb kann hier auf ein Ablegen verzichtet werden.

Zur Weiterarbeit an dem Thema können die Zettel anschließend in der Reihenfolge des Ablegens auf einen namentlich gekennzeichneten DIN A3-Bogen geklebt werden.

Eine andere Variante ist das Ballonspiel. Die Mitspieler stellen sich vor, dass sie in einem Ballon schweben. An Bord haben sie 10 Rechte, jedes wiegt zwei Kilo. Sie verlieren an Höhe. Um nicht abzustürzen, muss ein Recht über Bord geworfen werden. Der Ballon fängt sich wieder, verliert wieder an Höhe, ein weiteres Recht muss abgeworfen werden ...

## 6. Hintergrundinformationen und Anregungen zur Weiterarbeit (Seite 34)

## 7. Konsequenzen aus dem Ratsbeschluss (Seite 35)

# Was ist akzeptable Kinderarbeit ... und was ist ausbeuterische Kinderarbeit?

Bitte schaut Euch die Bilder an und begründet Eure Meinung.



Sonntag nachmittag auf den Friedhöfen mitarbeiten.

*Foto: Antonio Vasquez*



Die Kinder sind den ganzen Tag mit der Mutter unterwegs und müssen mit dieser zusammen betteln, um überleben zu können.

*Foto: Antonio Vasquez*



Nach der Schule müssen die Kinder auf der Straße Bonbons verkaufen und anschließend noch Hausaufgaben machen.



Arbeit auf der Straße: 13-jähriges Mädchen verkauft ganztags Schuhe. Das Geld gibt sie zu Hause ab – so überleben ihre Mutter und Geschwister.

*Foto: C. Barrantes, Peru*

*Foto: Heinz Schulze*



Auf die jüngeren Geschwister aufzupassen ist Aufgabe der Mädchen.

*Foto: Heinz Schulze*



Ein 13-jähriges Mädchen in Nicaragua bringt einem Erwachsenen in der Freizeit das Lesen und Schreiben bei.



Viermal am Tag muss der Junge für die Mutter Wasser vom Brunnen holen.

*Foto: Marie von Sanches*



Mitarbeit auf dem Feld wird früh praktiziert.

*Foto: C. Barrantes, Peru*



„Rechnen kann ich ganz gut, aber in die Schule kann ich nicht gehen. Ich muss Zeitungen verkaufen“.

*Foto: Sono Viso Peru*



10-jähriger Junge. Den Hof sauber zu halten ist seine Aufgabe.



Junger Lastenträger auf einem Markt.

Foto: KNA



Das Mädchen wurde aus dem Land Benin (Afrika) nach Gabun verschleppt. Sie muss auf der Straße Trinkwasser verkaufen. Wenn sie nicht genug verkauft, wird sie verprügelt.

Foto: Plakat Kinderhandel, Anti-Slavery und WÖK



13-jähriger Junge putzt von 14 bis 18 Uhr Schuhe.

Foto: Christine Rosenthal



8-jähriger Junge verkauft Süßigkeiten am Nachmittag und Wochenende auf der Straße.

Foto: Brot für die Welt



Junge sammelt verwertbaren Müll, um diesen zu verkaufen.

Foto: CIR-Werkmappe



„Ich muss den ganzen Tag auf der Straße verkaufen. Meine Brüder gehen in die Schule.“

*Foto: Antonio Vasquez*



Auf diesem Bild kann man sehen, wie Kinder im Bergwerk Bimsstein gewinnen. Damit werden später Jeans gebleicht. Je enger die Stollen desto kleiner die Kinder. Arbeitszeit ist täglich von 7 Uhr früh bis 18 Uhr – mit einer kleinen Essenspause. Verdienst ca. 1 Euro pro Tag.

*Zeichnung: Christine Rosenthal*



„Um 5 Uhr früh fängt mein Tag an. Brot verkaufen, Brot verkaufen, den ganzen Tag“

*Foto: C. Barrantes*



Dem Vater bei der Feldarbeit helfen – vor und nach der Schule.

*Foto: Heinz Schulze*



Dieses 8-jährige Mädchen wurde vom Land in die Stadt geschickt. Hier hilft sie als Hausmädchen ohne Bezahlung die ganze Woche von 7 Uhr früh bis 21 Uhr abends.

# Verhältnisse auf dieser Welt

## Wenn die Welt ein Dorf wäre ...

Wenn man die Weltbevölkerung auf ein 1001 EinwohnerInnen zählendes Dorf reduzieren und dabei die Proportionen aller auf der Erde lebenden Völker beibehalten würde, wäre dieses Welt-Dorf folgendermaßen zusammengesetzt:

- 584 AsiatInnen
- 124 AfrikanerInnen
- 95 EuropäerInnen
- 84 LateinamerikanerInnen
- 55 aus der früheren Sowjetunion mit Russland – Weißrussland, Litauen, Estland, Lettland ...
- 52 NordamerikanerInnen
- 6 AustralierInnen und NeuseeländerInnen

Von den 1001 Bewohner und Bewohnerinnen in unserem Weltdorf ...

- würden 165 Chinesisch und Mandarin sprechen, 86 Englisch, 83 Hindi und Urdu, 64 Spanisch, 58 Russisch, 37 Arabisch und dann Bengali, Portugiesisch, Indonesisch, Japanisch, Deutsch, Französisch

- wären 329 Christen (187 Katholiken, 84 Protestanten, 31 Orthodoxe), 178 Muslime, 167 Atheisten, 132 Hindus, 60 Buddhisten, 45 Angehörige von Naturreligionen, 3 Juden und 86 hätten eine andere Religion

- 520 wären Frauen und 480 Männer

- 360 wären Kinder, 60 über 65 Jahre und 10 über 80 Jahre alt.

- Von den 360 Kindern würden 90 in totaler Armut aufwachsen, 30 von ihnen wegen Unterernährung und leicht zu behandelnden Krankheiten sterben, bevor sie fünf Jahre alt werden, 75 Kinder müssten täglich schwer arbeiten um die Einnahmen der Familie zu sichern und das Überleben zu ermöglichen.

- In dem Dorf würden 200 Menschen 75% des Gesamtgeldes verdienen. 200 weitere Personen hätten nur 2% Anteil an den Gesamteinnahmen.

- Die reichsten 200 Menschen in diesem Dorf hätten mehr als 10.000 Euro, die ärmsten 20 Personen weniger als 1,50 Euro pro Tag.

- Von den Menschen im Dorf hätten 760 Strom, 420 ein eigenes Radio, 240 einen Fernseher, 140 ein Telefon, 70 einen eigenen Computer und 70 ein eigenes Auto.

- Wenn dieses Dorf jährlich 3 Millionen Euro zur Verfügung hätte, würden davon 181.000 Euro für Waffen und Kriegsgerät, 159.000 Euro für Bildung und 132.000 Euro für Gesundheit ausgegeben.

In dem Dorf gäbe es genügend Sprengmaterial in Form von Atomwaffen um es mehrfach zu zerstören. Diese Waffen würden von nur 100 Bewohnern kontrolliert.

Wer heute morgen gesund und nicht krank aufgewacht ist, ist glücklicher als 1 Million Menschen.

Wer keinen Krieg erlebt oder Hunger gespürt hat, ist glücklicher als 4 Milliarden Menschen der Welt, also 740 Menschen in diesem Weltdorf.

Derjenige, in dessen Kühlschrank sich genügend Lebensmittel und Getränke befinden und in dessen Wohnung ein eigenes Bett steht, gehört zu den 25 reichen Prozent der Welt und steht besser da als 750 Einwohner unseres Dorfes.

*(Aus: Donella Meadows: Wenn die Welt ein Dorf mit nur 1001 Einwohnern wäre. Bombusverlag, München, 2002)*

## Fragebogen zum Thema: Ich und die Arbeit

Bitte die Fragen kurz beantworten. Es braucht kein Name genannt zu werden.

- 1** Habe ich schon einmal gearbeitet?  
Was habe ich da gemacht? (Meine Tätigkeit)

---

---

- 2** Was war der Grund, der Anlass dafür – warum habe ich gearbeitet?

---

---

- 3** Was habe ich dabei gelernt?

---

---

- 4** War das ausbeuterische Kinderarbeit?  
Wenn ja – warum?

---

---

---

Wenn nein – warum nicht?

---

---

---

# Ampelspiel

## Kinderarbeit



### Findet Ihr die folgenden Aussagen richtig oder falsch?

1. Im 21. Jahrhundert sollten Kinder nicht brutal harte Arbeit machen müssen.  
*(Da es eine Meinungsfrage ist, gibt es keine richtige Antwort.)*
2. Wenn man nach der Schule Zeitungen austrägt, dann ist das ausbeuterische Kinderarbeit.  
*(Nein – hier ist Schulbesuch möglich, die Arbeit ist nicht gefährlich und es handelt sich um keine Sklavenarbeit.)*
3. Bei der Herstellung von handgeknüpften Teppichen aus Indien/Pakistan etc. arbeiten auch Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen an den Webstühlen.  
*(Ja, z.B. in Schuldknechtschaft, z.B. nur für das Essen, manchmal auch angekettet an den Webstühlen wegen Fluchtgefahr.)*
4. Wenn ein Kind den ganzen Tag hart arbeiten muss, wie ein Sklave arbeiten muss, Kindersoldat sein muss, im Sexgeschäft tätig sein muss, dann ist das ausbeuterische Kinderarbeit.  
*(Ja, so heißt es in dem internationalen Abkommen, in der ILO-Konvention Nr. 182, Übereinkommen über das Verbot und die Beseitigung der schlimmsten Formen der Kinderarbeit.)*
5. 80% der hier verkauften Fußbälle kommen aus Pakistan und dort nähen auch viele Kinder die Bälle.  
*(Ja, fast alle Fußbälle kommen aus der Stadt Sialkot in Pakistan. Weil die Eltern so wenig mit dem Nähen verdienen, müssen auch die Kinder arbeiten.)*
6. Die Stadt Hannover hat offiziell beschlossen, keine Produkte zu kaufen, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden.  
*(Ja, dieser Stadtratsbeschluss trat am 13.1.2005 in Kraft.)*
7. Das finde ich gut, dass die Stadt beschlossen hat, keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu kaufen.  
*(Meinungsfrage)*
8. Ich würde für einen guten Fußball 3 Euro mehr bezahlen, wenn der ohne die Arbeit von Kindern gemacht wäre.  
*(Meinungsfrage)*
9. Es gibt Produkte mit dem Stempel oder Siegel Fairer Handel. Diese sind ohne Kinderarbeit hergestellt.  
*(Ja, solche Produkte gibt es in sogenannten Eine-Welt-Läden, aber auch in Supermärkten mit dem Siegel Fair Trade – Fair Handel. Diese Produkte unterliegen einer strengen Kontrolle.)*

**Das Recht** einzigartig zu sein

**Das Recht** auf Liebe und Zuneigung

**Das Recht** auf Zeit zum Spielen

**Das Recht** saubere Luft atmen zu können

**Das Recht**, nicht herumkommandiert zu werden

**Das Recht** auf Taschengeld

**Das Recht** auf Ferien jedes Jahr

**Das Recht** auf Essen und Trinken

**Das Recht**, dass mir zugehört wird

**Das Recht** auf mein eigenes Zimmer



# Hintergrundinformationen

## und

# Anregungen

## zur Weiterarbeit

**Text: Ausbeuterische Kinderarbeit**  
**Um das Bewusstsein zu schärfen, was ausbeuterische Kinderarbeit ist, eignet sich folgendes Vorgehen:**

Die Einzelbeispiele (Seite 8) „*Wie sieht ausbeuterische Kinderarbeit konkret aus?*“ werden zusammen als Arbeitsblatt ausgegeben und in Partner- oder Gruppenarbeit unter folgendem Gesichtspunkt betrachtet:

Wie kann man die verschiedenen Beispiele in Tätigkeitskategorien einteilen und mit zusammenfassenden Begriffen beschreiben?

Nach dieser Phase der Abstrahierung kann jetzt die ILO-Konvention Nr. 182 an die Wand projiziert oder an die Tafel geschrieben werden. Die Gruppen/Partner können ihre Ergebnisse aus der Gruppenarbeit damit vergleichen und feststellen, ob sie die Aspekte herausgearbeitet haben, die ein Kriterium für ausbeuterische Kinderarbeit sind (*Alter, Pornografie, besonders gefährliche Arbeiten, besonders schlimme Formen der Kinderarbeit*).

Zur Abklärung: Es gibt unter denjenigen, die sich mit Kinderarbeit beschäftigen, Diskussionen darüber, ob die sexuelle Ausbeutung von Kindern oder der Einsatz als Kindersoldaten überhaupt Kinder„arbeit“ ist, weil Kinder hier eigentlich nur Opfer sind. Im Sinne dieser Broschüre sprechen wir auch in diesen Fällen gemäß den ILO-Konventionen von ausbeuterischer Kinderarbeit.

Zum Stadtratsbeschluss „*Aktiv gegen Kinderarbeit*“ sind einige Anmerkungen zu machen:

Ein solcher Beschluss ist nur für den Einkauf verbindlich, den die Stadtverwaltung (für Schulen, Kindergärten,

Straßenbau, Büros etc.) tätigt. Der Stadtrat kann natürlich nicht vorschreiben, was die Familien, Betriebe und Großverbraucher einkaufen. Mit dem Ratsbeschluss nimmt die Stadt eine Vorbildfunktion ein, so dass der Kreis derjenigen, die keine Produkte einkaufen, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden, sich ständig vergrößert.

Zudem ist es wichtig zu wissen, dass es für eine Stadt noch viele andere Vorschriften für ihr Einkaufsverhalten gibt. Sie ist an entsprechende Gesetze und Vorgaben auf Landes-, Bundes- und Europa-Ebene gebunden (Vergabeordnungen) und muss natürlich eine Ausschreibung machen, muss das günstigste Angebot nehmen (nicht das billigste). Dadurch ist sie in der Einforderung von ökologischen, sozialen und ethischen Standards eingeschränkt.

Im Prinzip kann ein Anbieter eine Kommune verklagen, wenn er den Auftrag wegen Nichteinhaltung solcher Kriterien nicht bekommt und er sich benachteiligt fühlt (Diskriminierungsverbot). Deshalb ist es für eine Stadt gar nicht so einfach, einen solchen Beschluss überhaupt zu fassen, aber es ist, wenn der politische Wille da ist, möglich. München ist die erste Stadt in Deutschland, die das gewagt hat. In der Zwischenzeit gibt es Aktionen in anderen Kommunen, nach ethischen Gesichtspunkten einzukaufen (z. B. kaufen Kommunen in Nordrhein-Westfalen Feuerwehrkleidung, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurde).

Interessant und wichtig wäre ein Landes- oder Bundesgesetz in Deutschland, für einen ethisch-ökologischen Einkauf durch öffentliche Stellen, wie im Jahre 2003 in Belgien erlassen.

## Belgien führt Sozial-Label ein

Als erster Staat weltweit bietet Belgien Verbrauchern nun mit einem staatlich anerkannten Siegel die Möglichkeit gezielt zu sozial verträglichen Produkten zu greifen. Das per Gesetz verabschiedete Gütesiegel soll sicherstellen, dass die gekennzeichneten Produkte unter Wahrung der Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) hergestellt wurden.

Mit dem neuen Siegel wurde gleichzeitig ein Komitee für sozial verantwortliche Produkte eingerichtet. Seine 16 Mitglieder werden von der Regierung, Unternehmensverbänden und Nicht-Regierungsorganisationen (wie Gewerkschaften oder Konsumentengruppen) bestimmt. Das Komitee entscheidet über die Details des neuen Soziallabels, seine Kontrolle sowie alle Beschwerden. Ihm obliegt es auch, einem Unternehmen das Siegel wieder abzuerkennen. Betrügerischen Firmen droht das Gesetz Strafen an. Diese reichen von Geldstrafen bis hin zu Gefängnis. Auf der anderen Seite sieht das Gesetz technische und finanzielle Unterstützung für Betriebe in Ländern des Südens vor um diese in die Lage zu versetzen die neuen Bestimmungen einzuhalten.

In Deutschland wird das Thema soziales Unternehmensverhalten bislang vom Runden Tisch Verhaltenskodizes und dem beim Auswärtigen Amt angesiedelten Arbeitskreis Menschenrechte und Wirtschaft diskutiert. Im Unterschied zur belgischen Regierung betrachtet sich die Bundesregierung ausschließlich als Moderator.

(Aus: epd-Entwicklungspolitik, 16/17-2003 S. 15)

# Konsequenzen aus dem hannoverschen Ratsbeschluss

Lest bitte den Beitrag „Hannover aktiv gegen Kinderarbeit“ (Seite 16) und die folgende Seite durch. Die Stadtverwaltung ist jetzt dazu aufgerufen, auf Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu verzichten. Die Schule ist eine städtische Einrichtung, die an den Stadtratsbeschluss gebunden ist.

## Sehen – Urteilen – Handeln

### —● Sehen

Damit sich etwas ändert, muss man zunächst wissen, wie die Situation ist. Macht eine kleine Untersuchung an eurer Schule:

Welche Produkte gibt es an eurer Schule zu kaufen (Orangensaft, Kakao, Schokolade etc.). Weiß man in der Schule, ob diese Produkte mit oder ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden? Fragt bei euren SportlehrerInnen nach, ob z. B. die Fußbälle, mit denen ihr spielt, mit oder ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden. Ihr könnt euch vorstellen, dass das alles nicht so leicht zu durchblicken ist, lasst euch davon nicht abbringen, die richtigen Fragen zu stellen.

### —● Urteilen

Sprecht in der Gruppe darüber, wie ihr das findet, dass viele Kinder weltweit so hart arbeiten müssen auch damit hier bestimmte Sachen immer billiger werden. Überlegt gemeinsam, bei welchen Produkten ihr konkret tätig werden wollt. Soll es an der Schule z. B. Orangensaft oder Bälle ohne Kinderarbeit geben?

Überlegt, welche Aktionen oder Anfragen ihr machen müsst, damit so was angepackt werden kann.

### —● Handeln

Getränke, Schokolade etc. ohne Kinderarbeit, z. B. mit einem Fair-Handel-Siegel kosten etwas mehr. Nähere Informationen gibt es z. B. bei [www.gepa.de](http://www.gepa.de).

Für die Kaffeetrinker unter den LehrerInnen bietet sich der biologisch angebaute und fair gehandelte Hannover Kaffee sehr gut an.

Nähere Informationen z. B. unter [www.agenda21.de](http://www.agenda21.de).

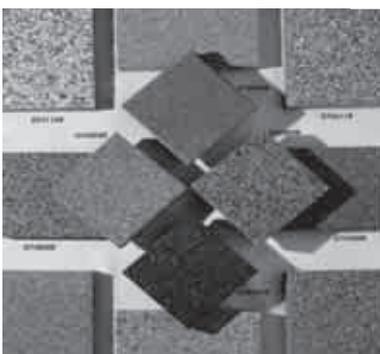
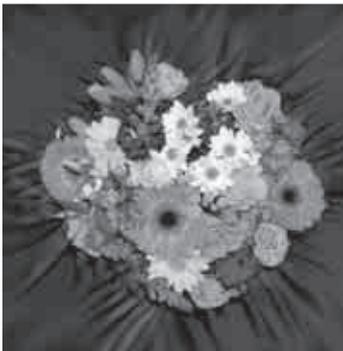
Seit September 2006 gibt es in Hannover den fair gehandelten „Hannover-Ball“. Die Fußbälle werden ebenso wie die „normalen“ Bälle in Pakistan hergestellt. NäherInnen vor Ort erhalten im Vergleich jedoch mehr Lohn, sind sozial abgesichert, Kinder haben die Möglichkeit eine Schule zu besuchen und die ArbeiterInnen dürfen sich gewerkschaftlich organisieren. Die Berufsbildende Schule Handel und Agenda 21-Büros der Landeshauptstadt und der Region Hannover haben den „Hannover-Ball“ ins Leben gerufen und folgten somit dem Aufruf der Kampagne Fairplay:Fair-life aus Nordrhein-Westfalen.

Schulen, Vereine und Interessierte können den Hannover-Ball im Büro Oberbürgermeister, Referat für Integration und Agenda 21-Büro oder bei der Berufsbildenden Schule Handel für 22,- €/Stück erwerben.

Genauere Hinweise zu all diesen Produkten und weiteren Stellen, wo man sich informieren kann, gibt es in diesem Heft.



# Ab jetzt geht es um diese Produkte



All das wird mit Kinderarbeit hergestellt

# Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit

## Eine kurze Problemdarstellung und mögliche Alternativen bzw. Handlungsansätze

### PRODUKT

**ORANGENSAFT** Ca. 80 % unseres O-Saftes kommt in Form von Sirup aus Brasilien (Region São Paulo) aus großen Plantagen.

**TEPPICHE** Handgeknüpfte Teppiche z. B. aus Indien, Pakistan, Nepal etc. Preisdruck auf den Lohn macht Kinderarbeit nötig.

**KAKAO UND SCHOKOLADE** Aufgrund der niedrigen Preise auf dem Weltmarkt für Kakao sind die sogenannten Löhne für Kinder die niedrigsten.

**BÄLLE** 80 % der hier verkauften (Fuß)-Bälle werden in Pakistan (Region Sialkot) produziert, egal, ob Billigprodukte oder die mit Markennamen.

**SPIELZEUG** Spielzeug hat mit Freude, leuchtenden Kinderaugen und Liebe zu tun.

**COLTAN** Abkürzung von Colombo-Tantalit, das das seltene Metall Tantalit enthält. Dieses ist z. B. notwendig für die Produktion von Handys.

### PROBLEMDARSTELLUNG

Weil die erwachsenen Pflücker zu wenig verdienen, müssen viele Kinder mitarbeiten, auch, um die Norm zu erfüllen. Pro Tag, bei 14 Stunden Arbeit, ernten und schleppen Kinder ca. 800 kg Orangen.

Zum Teil werden Kinder unter sklavenähnlichen Bedingungen an Teppichknüpfwerkstätten verkauft. 10 Stunden Arbeit, oft nur für ein warmes Essen am Tag. 1993 waren noch ca. 100.000 Kinder hier beschäftigt. Durch internationalen Druck und Rugmark-Siegel sind es noch ca. 20.000.

In afrikanischen kakaoproduzierenden Ländern schuffen Kinder auf den Plantagen unter sklavenähnlichen Bedingungen. Weltweit sind es etwa 20.000 Kinder.

Wegen der niedrigen Löhne für die Erwachsenen müssen Kinder arbeiten. Bei täglich 10 Stunden schaffen sie es, ca. 2 Bälle zu nähen (jeder Ball erfordert 650 Stiche). Dafür gibt es ca. 1 – 2 Euro Lohn. Es gibt jetzt Nähzentren ohne Kinderarbeit, aber da dort die Löhne sehr niedrig sind, müssen die Kinder trotzdem anderswo arbeiten. Dies ist also keine echte Lösung.

Fast 50 % des hier verkauften Spielzeugs kommt aktuell aus China. Besonders niedrige Löhne, Überausbeutung und auch ausbeuterische Kinderarbeit stecken in diesen schönen Geschenken.

80 % der weltweiten Coltan-Vorkommen liegen in der Demokratischen Republik Kongo. Die dort operierenden Kriegsparteien und Söldnertrupps kontrollieren Abbau und Verkauf. Das wirkt sich auf den Waffenkauf aus und wirkt kriegsverlängernd. In diesem Krieg gibt es viele Kindersoldaten.

### ALTERNATIVEN

O-Saft ohne ausbeuterische Kinderarbeit gibt es mit dem Fair-Trade-Siegel, u. a. aus Mexiko und Kuba, in Welt-Läden und Lebensmittelgeschäften.

Teppiche mit dem Rugmark-Siegel (unter dem Teppich angebracht) garantieren höhere Löhne für die Knüpfer und keine Kinderarbeit.

Kakao, Schokolade und andere Produkte auf Kakao-Basis, z. T. mit Bioqualität, gibt es mit dem Fair-Trade-Siegel.

Die gepa (Weltläden) arbeitet mit einem mittelständischen Unternehmen in Sialkot zusammen. Sie zahlt bessere Preise. Der Lohn von zwei Erwachsenen NäherInnen reicht für das Leben, es gibt Kredite für die ArbeiterInnen, für eigene kleine, Unternehmen. Kinderarbeit ist hier nicht nötig. Beim Balleinkauf nachfragen, ob dieser ohne Kinderarbeit produziert wurde.

Es gibt viel Druck durch die Kampagne: Fair Spielt, für faire Regeln in der Spielzeugproduktion. Der Weltverband der Spielzeugindustrie (ICTI) hat einen gleichnamigen Verhaltenskodex entwickelt, der u. a. Kinderarbeit verbietet.

An diesem Geschäft ist u. a. die Firma Starck (Tochterfirma von Bayer-Leverkusen) beteiligt. Es gibt kein fair gehandeltes Coltan. Druck auf die Elektrounternehmen ist wichtig: Kein Coltan aus Kriegsgebieten.

## PRODUKT

<b>BAUMWOLL-SAATGUT</b>	Hybrid-Baumwoll-Saatgut benötigt intensive Handarbeit. In Indien arbeiten ca. 450.000 Kinder in diesem Bereich.
<b>GOLD</b>	Hier liegt das Hauptproblem in der umweltzerstörenden Produktionsweise mit Zyanid. Aber in der Goldgewinnung in Bergwerken arbeiten ebenfalls Kinder.
<b>STEINE – AUCH GRABSTEINE</b>	Immer mehr Steine (Granit) kommen heute aus Indien. Wegen der geringen Löhne, des kostengünstigen Transports (als Ballast in Schiffen) und der Kinderarbeit (z. T. in Schuldknechtschaft). Durch einen Tageslohn von z. B. 0,80 Euro sind diese Steine konkurrenzlos billig.
<b>DIAMANTEN</b>	Über 100.000 Kinder arbeiten in kleinen Schleifwerkstätten, speziell in Indien und Thailand. Und: Viele Diamanten stammen aus Kriegsgebieten (u. a. Angola). Söldnertrupps kontrollieren dies und kaufen aus dem Erlös Waffen etc.
<b>BLUMEN</b>	Der Hauptteil unserer Schnittblumen (spez. im Winter) kommt aus Ländern wie Kolumbien, Ekuador, Kenia etc. Deren Produktion ist umweltschädlich und sozial unverträglich.
<b>SHRIMPS</b>	Ein Drittel unserer Shrimps kommt aus industriellen Zuchtanlagen in Asien und Lateinamerika. Bei dieser Massentierhaltung werden Menschenrechte und Umwelt geschädigt, wegen der niedrigen Löhne arbeiten hier auch viele Kinder mit.
<b>KAFFEE UND TEE</b>	

## PROBLEMDARSTELLUNG

Käufer dieses Saatgutes sind große multinationale Konzerne wie Unilever, Bayer, Syngenta, Monsanto. Viele der hier arbeitenden Kinder arbeiten in Schuldknechtschaft, andere erhalten für 10 Stunden Arbeit 0,45 Euro.
Das meiste Gold wird heute für billigen Modeschmuck verarbeitet. Goldproduktion findet z. B. im Kongo unter Druck von Söldnertrupps mit Einsatz von Kindersoldaten, statt.
50.000 Tonnen pro Jahr solcher Indien-Steine werden allein über die Firma Habu (Marktführer für den Import von Steinen aus Indien) vertrieben. Grabsteine mit Kinderarbeit.
Die Kinder müssen in einer Schicht von 10 Stunden am Tag ca. 500 kleine Diamanten schleifen, pro Minute ca. 1 Diamant. Das Handelsvolumen bei Diamanten beträgt 7,5 Milliarden Dollar pro Jahr, der Anteil von Kriegsdiamanten macht ca. 300 – 500 Millionen Dollar aus.
Aus Untersuchungen in Ekuador und Guatemala ist bekannt, dass auch Kinder in der Export-Blumen-Produktion arbeiten, u. a. auch als Helfer für ein warmes Essen am Tag, wenn die erwachsenen Familienangehörigen ihre Arbeitsnorm nicht erfüllen können.
Kinder müssen u. a. bis zu 14 Stunden täglich Shrimps schälen, in den Zuchtbecken mit chemieverseuchtem Wasser arbeiten etc. Sie bekommen Schnittwunden, geschwollene Hände und Füße, Ekzeme und sie können nicht in die Schule gehen.
Wegen der niedrigen Welt-Marktpreise ist die Situation für Produzenten und Pflücker enorm schwierig.

## ALTERNATIVEN

Nachdem diese brutale Ausbeutung bekannt wurde, haben die vorher genannten Großkonzerne signalisiert, auf ein Verbot von Kinderarbeit hinzuwirken. Druck ist weiter erforderlich, damit die kleinen und mittleren Farmer für dieses Saatgut in Indien höhere Preise bekommen, um Erwachsene, zumindest für einen Mindestlohn, zu beschäftigen. (Billiger) Schmuck ist teuer für die Umwelt und die Menschen. Keine Goldprodukte aus Kriegsgebieten! Kritischer Einkauf beim Gold! Nachfragen, ob Recycling-Gold benutzt wurde!
Einige Organisationen wie z. B. das katholische Hilfswerk Misereor bemühen sich zusammen mit engagierten Steinmetzen derzeit um ein Siegel für Natursteine aus Indien (ähnlich dem Rugmark-Siegel).
Es gibt keine fairen Diamanten. Seit dem Jahr 2001 kämpft die Kampagne: Keine Kriegsdiamanten über den Ladentisch – gegen Kinderarbeit in diesem Bereich. Bei einem solch teuren Produkt sollte es keine Ausbeutung von Kindern geben! Wäre hier nicht ein Boykott anzudenken?
Weil die Blumenarbeiterinnen keinen Boykott wollten, gab es Verhandlungen durch die Blumenkampagne (FIAN, Brot für die Welt, Misereor, Gewerkschaften, Blumenimporteure etc.). Daraus entstand das FLP-Siegel (Blumen aus umweltgerechter und menschenwürdiger Produktion), das u. a. ein Verbot von Kinderarbeit beinhaltet.
Da auch der Befang von wild gefangenen Shrimps nicht unproblematisch ist, gilt hier: Shrimps nicht jeden Tag essen. Nur für besondere Anlässe und keine Shrimps aus industriellen Zuchtanlagen, wegen des starken Hormoneinsatzes auch der eigenen Gesundheit wegen.
Beim Kaffee und Tee gibt es wohlschmeckende Alternativen aus dem Fairen Handel, viele in anerkannter Bio-Qualität.

# Keine Fußbälle aus Kinderhänden!



## Fair Play: Fußballproduktion unter menschenwürdigen Bedingungen

70 Prozent aller weltweit gehandelten Fußbälle stammen aus Pakistan, auch Basket- und Volleybälle werden dort hergestellt. Das Zusammennähen der einzelnen Lederstücke ist aufwendige Handarbeit.

Anfang der 90er Jahre erhoben Hilfswerke und Gewerkschaften gegen die Sportartikelindustrie den Vorwurf, die Bälle würden in Pakistan unter ausbeuterischen Bedingungen produziert: Kinderarbeit, Hungerlöhne und Verweigerung jeglicher Arbeits- und Organisationsrechte seien an der Tagesordnung.

Die Sportartikelindustrie reagierte auf die Vorwürfe und schloss 1997 mit der Internationalen Arbeitsorganisation ILO, einer Sonderorganisation der Vereinten Nationen, in Atlanta ein Abkommen zur Abschaffung ausbeuterischer Kinderarbeit in der Fußballindustrie. Einbezogen sind auch die Produzenten (Handels- und Industriekammer Sialkot/Pakistan), die FIFA, das britische Kinderhilfswerk „Save The Children“ und UNICEF. Ziel ist es, das Verbot der Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren durchzusetzen und den bereits arbeitenden Kindern Schulbesuch und Berufsausbildung zu ermöglichen. Nach Angaben der FIFA erhielten 10.500 Kinder eine Ausbildung, das Programm konnte 95 Prozent der Betriebe in Sialkot erreichen. Gewerkschaften kritisieren, dass es bis heute kein rechtsverbindliches Abkommen zwischen den beteiligten Parteien gibt.

Nach Angaben der ILO und der FIFA ist heute Kinderarbeit in den Fußballnähereien in Sialkot beendet.

*Quelle: terre des hommes Deutschland e.V., 2008*

## Kinderarbeit: Verschoben aber nicht abgeschafft

Mit dem niedrigen Lohnniveau und der Beschränkung des Atlanta-Abkommens allein auf das Verbot der Kinderarbeit bei der Herstellung von Fußbällen ist der Kinderarbeit in der Region jedoch nicht grundsätzlich der Boden entzogen

worden. Wahrscheinlich wurde sie lediglich in andere Branchen, beispielsweise die Teppichherstellung, Ziegeleien oder Autowerkstätten, verdrängt. Für Pakistan insgesamt geht die „Human Rights Commission of Pakistan“ heute von etwa zehn Millionen KinderarbeiterInnen im Land aus – mit steigender Tendenz.

*Auszug aus dem INKOTA-Brief Nr. 135, Fußball global – Faszination und Kommerz, 2006. Autor: Jörg Zimmermann.*

## Was kann ich tun?

- 1 In Geschäften nachfragen, ob sie versichern können, dass die Bälle, die sie verkaufen, wirklich ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden.
- 2 Welche Bälle sollen die Schulen und Jugendorganisationen kaufen?

### Vorschläge

- A Die SportlehrerInnen bitten, beim nächsten Einkauf von Bällen darauf zu achten, dass diese nicht mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wurden. Auch sie sollen sich als bewusste KonsumentInnen verhalten. Aktion Fair Pay und Fair Play!
  - B Als Jugendgruppe einen fair gehandelten Ball kaufen und Informationen dazu verteilen, bei einem Sportfest deutlich darauf hinweisen (siehe unter: Fair gehandelte Fußbälle, eine echte Alternative).
- 3 Den Lieblingsfußballspieler fragen, ob er weiß, dass er mit Fußbällen spielt, die mit Kinderhänden hergestellt wurden, und was er dagegen macht.
  - 4 Bei Adidas, Nike, Puma, Reebok etc. oder im Sportgeschäft nachfragen, ob sie Bälle ohne Kinderarbeit haben. Sie haben es öffentlich versprochen.

## Fair gehandelte Fußbälle – eine echte Alternative

Der Faire Handel setzt bei den Fußbällen auf eine Zusammenarbeit mit Firmen, die für dieses Anliegen offen sind um das



Einkommen der Familien langfristig zu sichern. Ein langjähriger Projektpartner ist das pakistanische Unternehmen Talon Sport. Der Partner in Deutschland ist das gepa-Fair Handelshaus. Die gepa (Gesellschaft zur Förderung der Partnerschaft mit der Dritten Welt mbH) wurde 1975 mit Geld von der katholischen und evangelischen Kirche gegründet.

Die Initiative von gepa und Talon Sports verbietet nicht einfach die Kinderarbeit, sondern macht sie überflüssig, weil die NäherInnen bis zu 50% mehr als bei anderen Firmen verdienen. Deshalb ist keine ausbeuterische Kinderarbeit mehr notwendig und den Kindern kann dadurch eine Ausbildung ermöglicht werden. Es werden Kleinkredite vergeben und Sozialmaßnahmen, z. B. die medizinische Versorgung, finanziert. Mit den Kleinkrediten bis zu 500 Euro können sich die Menschen selbstständig machen, z. B. einen kleinen Laden einrichten oder das Land bewässern um Futter für eigene Kühe und Büffel zu haben. Nähzentren für Frauen werden eingerichtet, die in den Dörfern liegen, weil es im islamisch geprägten Pakistan Frauen nicht erlaubt ist, in Nähzentren

mit Männern zusammenzuarbeiten. Im Jahre 2006 gab es bereits 2.000 solcher Nähzentren.

In Europa wurden bisher über 500.000 solcher Bälle verkauft. Es gibt faire Bälle z. B. als Trainingsball oder als Profifußball mit FIFA-Siegel und viele andere.

#### Hinweis zu den Sportschuhen

Bei der Herstellung von Sportschuhen werden kaum Kinder unter 14 Jahren beschäftigt. Hier liegt das Problem aber darin, dass z. B. in China die jungen Näherinnen, junge Frauen ab 16 Jahren, für 12-stündige Arbeitstage und sieben Arbeitstagen in der Woche im Monat nur auf einen Verdienst im Wert von ca. 65,- Euro kommen.

Bei einem Sportschuh, der bei uns 100 Euro kostet, beträgt der Anteil für die Arbeiterinnen entsprechend ihrem Arbeitslohn 0,40 Euro. Der Anteil, der für Werbung und Forschung ausgegeben wird, beläuft sich hingegen pro Turnschuh auf 30 Euro.

(TAZ, 6.5.2002)

**In den Weltläden sind fair gehandelte Fußballbälle bereits ab 20,00 Euro erhältlich.**

**Hier einige Ball-Beispiele:**

#### „Street Soccer“

##### **Straßenfußball Wingmaster**

Abriebfestes und strapazierfähiges Obermaterial aus reinem Natur-Kautschuk, 4-fach mit Polyester laminiert, Anti-Leak-Butylblase, Größe 5, 410–450 g

Weitere Infos:  
[www.gepa.de/fairpay](http://www.gepa.de/fairpay)

Preis: ca. 24,95 Euro

#### Global Allstar

Weltkugeldesign. Glanz-Polyurethan, vier Innenschichten (Polyester-Bahnen), austarierte Latexblase. Propagiert das Recht auf Bildung in 10 Sprachen. 3 Euro vom Verkaufspreis gehen an den World University Service.

Weitere Infos:  
[www.fairdealtrading.de](http://www.fairdealtrading.de)

Preis: ca. 26,90 Euro

#### „Hannover-Ball“

##### **FairDeal Trading Premier**

Der offizielle Kampagne-Ball von Fair Play- Fair Life für gehobene Ansprüche. Außenschicht aus bestem Polyurethan, vier Innenschichten (Polyester-Bahnen), austarierte Latexblase.

Bezug: Agenda 21-Büro

Preis: 22,00 Euro  
 (siehe auch Seite 35)



## Didaktische Anregungen

Mögliche Einstiege:

### Fair oder unfair spielen

Fußball spielen erfolgt nach Regeln. Das sollte auch für die Herstellung von Fußbällen gelten, sollte man meinen: Fair Play und Fair Pay sollten zusammengehören.

## Einstieg 1

Eine erste Sensibilisierung kann über das folgende untypische Fußballspiel geschehen: Die Gruppe wird in zwei Mannschaften eingeteilt.

Ohne, dass die andere Mannschaft es hört, wird die erste so informiert: „Ihr dürft rennen, den Ball mit der Hand nehmen und euer Tor ist nur 1 Meter breit.“

Die andere Mannschaft wird hingegen so informiert: „Ihr dürft nicht rennen, sondern nur gehen, müsst alle Regeln eines normalen Fußballspiels einhalten, euer Tor ist 3 Meter breit.“

Das Spiel beginnt. Es wird ca. 10 Minuten gespielt, die Tore werden laut ausgerufen. Danach kann, wenn gewünscht, gewechselt werden. Die Mannschaft, die bisher benachteiligt war, hat jetzt die für sie vorteilhaften Regeln.

Im anschließenden Gespräch sollte zunächst danach gefragt werden, wie sich die Spieler bei dem Spiel gefühlt haben und was ihnen ein Sieg in der benachteiligten bzw. der bevorzugten Mannschaft bedeutet hat. Ziel sollte sein, auf die Frage zu kommen, ob man Regeln braucht, die für alle gleich sind. Danach können die Informationen über die ungleichen Regeln bei der Herstellung von Bällen gegeben werden.

## Einstieg 2

### Porträt: Sabur

Seit er 15 Jahre alt ist, näht Sabur Fußbälle. Und da ist er nicht der einzige in seiner Familie. Auch seine Frau und sein ältester Sohn nähen Fußbälle, und mit den drei Einkommen kann die neunköpfige Familie so gerade eben überleben. Für kleine Extras reicht es aber trotzdem kaum. Beim letzten Id al-Adha, dem islamischen Opferfest, musste er sich Geld leihen, um seine Familie so, wie es der Brauch

an diesem wichtigen religiösen Fest will, neu einkleiden zu können. Und an das traditionelle Festessen wäre ohne ein kleines Darlehen auch nicht zu denken gewesen.

Aber Sabur hat Glück, denn es ist allgemein bekannt, dass er bei Talon arbeitet und so immer wieder faire Fußbälle nähen darf. Dann verdient er fast doppelt soviel wie normalerweise, und das macht ihn kreditwürdig.

Letzten Monat zum Beispiel, da waren 80 Prozent der Bälle die er nähte, für die GEPA und Sabur konnte auf einen Schlag all sein Schulden zurück bezahlen.

*Quelle: [www.gepa.de/fairpay](http://www.gepa.de/fairpay)*

### Porträt: Roma

Romas Hände fliegen. In jeder Hand hält sie eine Nadel, gleichzeitig stößt sie die gegenläufig durch die vorgestanzten Löcher und zieht den Faden mit einem Ruck fest. Dabei lacht und scherzt sie mit ihren Nachbarinnen, die ebenfalls Fußbälle nähen. Doch was so leicht aussieht, erfordert eine Menge Übung und Konzentration, denn die Löcher zu treffen ist ganz schön knifflig. Für ihren ersten Ball, erinnert sie sich, hat sie noch über zwei Stunden gebraucht. Jetzt schafft sie es in knapp eineinhalb Stunden die 32 Kunstlederstücke zu einem Ball zusammen zu fügen.

Auch wenn die Arbeit manchmal etwas eintönig ist – Roma weiß genau, warum sie jeden Tag hier hin ins Frauenanzentrum im Dörfchen Gillan Chak bei Sialkot in Pakistan kommt: Mit den Fußbällen, die sie näht, finanziert sie den Schulbesuch ihrer Geschwister. Roma ist die älteste Tochter der Familie, und damit kommt der 21jährigen eine besondere Verantwortung zu. Ihr Vater verdient als Schmied zwar genug um seine Familie zu ernähren. Doch um auch noch Schuluniformen, Hefte und Bücher für Romas vier Schwestern und vier Brüder zu bezahlen, dazu reicht sein Einkommen nicht.

Fußbälle zu nähen, das ist eigentlich eine schlecht bezahlte Arbeit. Doch Roma hat Glück: Ihr Arbeitgeber Talon stellt auch die Fußbälle für die GEPA her. Und jedes mal, wenn Roma einen Ball zusammen näht, auf dem das GEPA-Logo steht, bekommt sie fast das Doppelte von dem, was sie üblicherweise mit einem Ball verdient.

Roma hofft, dass sich so der Traum ihrer Familie erfüllen wird: Ihre Geschwister sollen einmal Ärzte, Lehrerinnen und Manager werden.

*Quelle: [www.gepa.de/fairpay](http://www.gepa.de/fairpay)*



## Einstieg 4

Fußbälle einmal selbst nähen

A Im Agenda 21-Büro der Stadt Hannover gibt es einen Fußball-Koffer u. a. mit Original-Handwerkszeug wie in Pakistan zum Ausleihen.

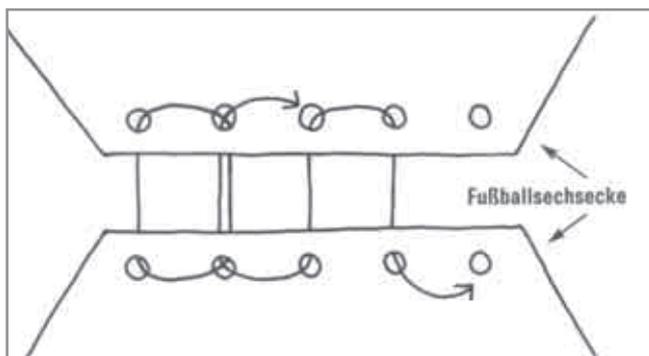
B An kaputten Fußbällen das Fußballnähen probieren.

Besorgen Sie sich kaputte Fußbälle und trennen Sie sie mit Ihren SchülerInnen oder Gruppenmitgliedern auf, sodass Sie sechseckige Einzelteile haben.

Nähen Sie aus Lederresten für jeden Näher/jede Näherin Fingerlinge. Sie schützen die Finger vor dem Einschneiden, wenn der Faden fest angezogen wird.

Für's Nähen brauchen Sie:

- für jeden Näher/jede Näherin zwei Stopfnadeln
- einen Faden, ca. 1 mm dick
- Kerzenwachs
- mehrere Vorstecher



Arbeitsschritte:

1. Faden abschneiden und an beiden Enden eine Stopfnadel einfädeln.
2. Den Faden mit Kerzenwachs geschmeidig machen. Er gleitet so besser und die Naht wird dichter. Beachten Sie, dass ein Fußball aus großen und kleinen Sechsecken besteht. Um ein kleines Teil werden sechs große Teile genäht. Dadurch wird der Ball rund.
3. Legen Sie zwei Teile mit der Plastikseite nach innen, Fläche auf Fläche aneinander. Achten Sie darauf, dass die vorgestanzten Löcher genau gegenüber liegen.
4. Erweitern Sie die Löcher mit dem Vorstecher.
5. Ziehen Sie die Nadel bis zur Mitte durch beide Löcher (beide Teile).
6. Führen Sie die Nadel durch das nächste (2.) Loch wieder zurück.
7. Ziehen Sie die zweite Nadel durch das zweite Loch beider Teile (in Gegenrichtung zur ersten Nadel). Ziehen Sie den Faden an beiden Enden fest an.
8. Führen Sie die erste Nadel durch das dritte Loch.
9. Führen Sie die zweite Nadel in Gegenrichtung durch das dritte Loch beider Teile. Fest anziehen usw. Es entsteht eine dichte, feste Naht, die auf beiden Seiten aussieht wie eine Steppnaht.



# Kinderarbeit in Blumenplantagen

## Blumen aus Kinderhand

### Ein bunter Strauß Blumen aus aller Welt

Blumen zum Muttertag, Valentinstag, Hochzeitstag, als Gastgeschenk, bei einer Aktion in der Schule oder beim Krankenbesuch, als Zeichen der Liebe oder der Trauer. Blumen sind Bestandteil unseres Lebens; auch zu Zeiten, in denen klimabedingt ein Freilandanbau nicht möglich ist. Im Durchschnitt gibt jeder Deutsche jährlich 80 Euro für Schnittblumen aus.

Doch nur jede fünfte Blume, die bei uns gekauft wird, stammt aus Deutschland. Wir sind mit jährlich 300.000 Tonnen einer der größten Blumenimporteure weltweit. Blumen aus Holland sind allen ein Begriff. Doch nicht jede Blume, die der Florist bei einem holländischen Lieferanten kauft, ist auch in Holland gewachsen. Die holländischen Blumenbörsen sind weltweit die größte Drehscheibe für Schnittblumen.

Ein Drittel der Blumen, die auf dem Weltmarkt gehandelt werden, kommt inzwischen aus einem sogenannten Entwicklungsland. Dass sich das rechnet, hängt mit den frühlingshaften Temperaturen zusammen, die dort das ganze Jahr herrschen und Kosten für Heizung und Beleuchtung, die in den Treibhäusern Mitteleuropas erforderlich sind, überflüssig machen. Für viele Länder Lateinamerikas und Afrikas gehört der Anbau von Schnittblumen angesichts der Notwendigkeit Devisen zu erwirtschaften zu den Hoffnungsträgern.

Der Blumenboom begann etwa Mitte der 60er Jahre in Kolumbien. Dort werden inzwischen in 300 Plantagen auf etwa 5.000 ha Land Schnittblumen produziert, die zu 95% in den Export gehen und einen Erlös von mehr als 500 Mio. US Dollar erbringen. Andere Länder, wie Ekuador, Kenia, Simbabwe und Tansania folgten dem Beispiel. Und so verschwindet ein Quadratkilometer fruchtbares Ackerland, auf dem bisher Nahrungsmittel für die Bevölkerung angebaut wurden, nach dem anderen unter den Plastikfolien der meist internationalen Blumenproduzenten.

### Keine rosigen Arbeits- und Lebensverhältnisse

Neben dem günstigen Klima sind die niedrigen Löhne ein gravierender Standortvorteil. Befristete Verträge, fehlende Sozialleistungen, willkürliche Entlassungen und Missachtung von Menschenrechten sowie schwerwiegende Gesundheitsrisiken und Umweltschäden sind in vielen Betrieben die Regel und zeigen die Schattenseiten für die Beschäftigten dieser gar nicht so rosigen Industrie auf. Es werden bevorzugt Frauen beschäftigt, da die Unternehmer meinen, ihre zarten Hände seien für Blumen besonders geeignet. Ausgenutzt wird aber auch, dass die Frauen in aller Regel keine Alternative zu der Beschäftigung in den Blumenfarmen haben und damit alle Bedingungen akzeptieren müssen.

Fast überall in der „Dritten Welt“ gelten Frauen als Haupternährerinnen ihrer Familien, viele von ihnen sind allein erziehend und tragen eine Mehrfachbelastung. Umso härter trifft sie die Unsicherheit durch Zeitverträge und Beschäftigung über Subunternehmer. Lange Arbeitszeiten und obligatorische Überstunden zwingen sie vielfach ihre Kinder über lange Zeiträume sich selbst zu überlassen oder sie gar als sogenannte Helfer mitarbeiten zu lassen.

Zitat einer kolumbianischen Blumenarbeiterin: „Unsere Perspektiven sind schlecht. Die Löhne sind niedrig, sie werden verspätet ausgezahlt. Minderjährige arbeiten ohne Versicherung für die Hälfte des Lohnes. Die Arbeit in der Hitze und mit den Pestiziden macht unsere Gesundheit kaputt. Wenn eine von uns schwanger oder krank ist, wird sie entlassen. Politische Organisation wird nicht geduldet.“

Damit sind wir beim zweiten sehr heiklen Punkt: dem hohen Gesundheitsrisiko, dem die BlumenarbeiterInnen permanent ausgesetzt sind. Blumenproduzenten glauben, nur mit dem Einsatz von viel und teilweise hochgiftigen Pestiziden die makellosen Blumen garantieren zu können, die die



### Kleine Giftkunde

Pestizide	Sammelbegriff für chemische Mittel zur Vernichtung von pflanzlichen und tierischen Schädlingen. (Natürlich werden beim Einsatz von Pestiziden auch Nützlinge getötet.)
Herbizide	Pflanzenschutzmittel zur Unkrautbekämpfung
Fungizide	Pflanzenschutzmittel gegen Pilzbefall an Kulturpflanzen
Insektizide	Pflanzenschutzmittel zum Abtöten von Insekten
Nematizide	Pflanzenschutzmittel zur Bekämpfung von Nematoden (Fadenwürmer)
Akarizide	Pflanzenschutzmittel gegen Milben

europäischen und US-amerikanischen Abnehmer wollen, ja zum Teil durch ihre Einfuhrbestimmungen vorschreiben. Das hat katastrophale Folgen für die Menschen und die Umwelt dieser Region.

Die Beschäftigten sind wegen fehlender Schutzkleidung und Nichteinhaltung von Schutzvorschriften den hochgiftigen (WHO-Klasse I) und krebserregenden Pestiziden und Chemikalien schutzlos ausgesetzt. So können die Pestizide über die Haut und durch die Atmung in den Körper gelangen.

Die Folgen sind viele Erkrankungen wie Allergien, Bronchitis, Asthma, Schädigung des Nervensystems, Krebs, Fehlgeburten und Chromosomenschäden. Einige der dort eingesetzten Pestizide sind bei uns streng verboten, werden jedoch von deutschen und Schweizer Chemiefirmen dorthin verkauft. Die Bemühungen der BlumenarbeiterInnen um bessere Arbeitsbedingungen sind in aller Regel erfolglos. Die Arbeitgeber reagieren vielfach mit Entlassungen. Engagierte GewerkschafterInnen sind massiven Repressalien bis hin zu Morddrohungen ausgesetzt.

### Ein ganzer Strauß Probleme

Die hoch dosierte Anwendung hochgiftiger Chemikalien ist eine massive Belastung für die gesamte Region: Böden, Luft und Wasser sind mit Pestiziden belastet. Außerdem führt der hohe Wasserverbrauch der Blumenindustrie zu einer

Absenkung des Grundwasserspiegels in den Anbauregionen (in der Hochebene von Bogotá um bis zu 60 m).

Die örtliche Bevölkerung, ob in den Plantagen tätig oder nicht, leidet unter all diesen ökologischen Belastungen. Aufgrund unzureichender Information über die Gefährlichkeit der eingesetzten Chemikalien wird in der Region vielfach unüberlegt mit den Abfällen der Blumenindustrie umgegangen. Milchkühe und Lamas werden zum Teil mit den pestizidbehandelten Pflanzenabfällen gefüttert.

Die Verpackung der Chemikalien dient vielfach als Trinkwasserbehälter; alte Abdeckplanen werden an Marktständen oder als Baumaterial verwendet. Ursache dieses arglosen Umgangs ist sicherlich auch die Praxis der Blumenproduzenten das pestizidverseuchte Material zu vergraben oder gar zu verbrennen.

Eine im Jahr 2000 veröffentlichte Studie der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) mit dem Titel „Ecuador – Trabajo Infantil en la Floricultura“ hat nun die seit langem vermutete Kinderarbeit in den Blumenplantagen belegt. Nach den Erkenntnissen dieser Studie werden importierte Schnittblumen nicht nur umweltzerstörend und die Menschenrechte der Beschäftigten verletzend produziert, sie sind auch ein weiteres Produkt, das massiv mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt wird.

### Wer verdient an einer Rose aus Kenia?

Verkaufspreis	1 Euro	Importpreis	25,0 Ct
Einzelhandel	50,0 Ct	(setzt sich wie folgt zusammen)	
Kosten Großhändler	16,0 Ct	Kommission Flugkosten	3,5 Ct
Transport zum Großhändler	3,0 Ct	Flugkosten	7,0 Ct
Kosten Importeur	6,0 Ct	Transport zum Flughafen	2,0 Ct
		Verpackung	1,5 Ct
		Abschreibung	3,0 Ct
		Verdienst Produzent	3,5 Ct
		Jungpflanzen	2,0 Ct
		Pestizide/Dünger	1,5 Ct
		Lohnkosten	1,0 Ct

Quelle: Production and Marketing of Roses, Jeremy Pertwee, England 2000; FIAN 2002

### ILO-Studie über Kinderarbeit in der ecuadorianischen Blumenindustrie

Ergebnisse der in den Regionen Cayambe-Tabacundo und Cotopaxi durchgeführten Untersuchungen:

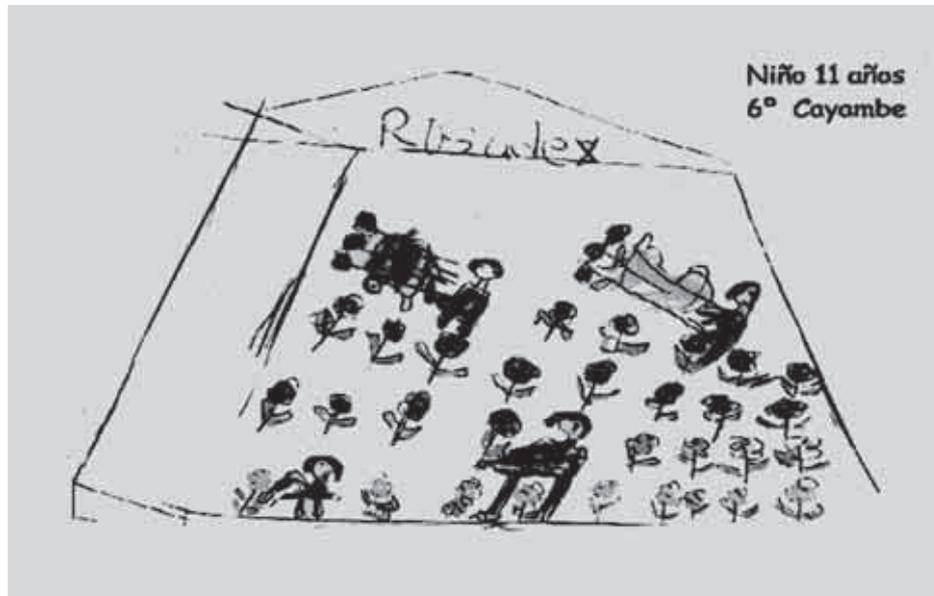
Das Mindestarbeitsalter in Ecuador liegt bei 14 Jahren, bei gesundheitsschädlichen Arbeiten bei 18 Jahren. So lautet das Gesetz. Im Andenhochland Ecuador müssen ca. 80% der Kinder zu Hause oder auf dem Feld der Eltern vor oder nach der Schule sowie in den Ferien mitarbeiten. Das ist keine ausbeuterische Kinderarbeit.

Anders sieht es im Bereich der Blumenplantagen aus, die für den Export produzieren. Hier arbeiten die Kinder in Bereichen, in denen sie hochgiftigen Chemikalien ausgesetzt sind (und dafür auch noch schlecht bezahlt werden). Das ist eine schlimme, eine ausbeuterische Form von Kinderarbeit.

Die ILO-Studie sagt aus: In der Andenregion von Cayambe sind über 80% der Grund- und Hauptschüler in der Blumenproduktion tätig; in der Region von Cotopaxi sind es knapp 50%. Die arbeitenden Kinder sind 4 bis 13 Jahre alt; die meisten sind zwischen 9 und 11. Es arbeiten gleich viele Mädchen wie Jungen.

In welchen Bereichen arbeiten die Kinder? Sie arbeiten beim Bau und der Reparatur der Gewächshäuser. Aufgrund ihres geringen Körpergewichts werden Kinder besonders im Bereich der Reparatur und dem Auslegen der Aluminiumrohre für die Bewässerung der Blumen eingesetzt, da so die Rohre nicht so leicht kaputt gehen. Kinder, die auf eine Abendschule gehen, arbeiten tagsüber voll bei der Pflanzung, Bewässerung, dem Spritzen mit den giftigen Pflanzenschutzmitteln, dem Pflücken und Sortieren der Blumen mit.

Offt arbeiten sie als Helfer von Verwandten, damit diese die Stückzahlen schaffen, die sie erreichen müssen um eine Lohnkürzung zu vermeiden. Die Arbeitsnorm ist immer wieder erhöht worden und inzwischen so hoch angesetzt, dass sie kaum erfüllt werden kann. Es hat sich eingebürgert, dass jeder Erwachsene einen Helfer haben darf, wobei dieser älter als sechs Jahre (!) sein soll. Die meisten Kinder arbeiten illegal, weil Kinderarbeit nach geltendem nationalem Gesetz verboten ist. Sie „verschwinden“ bei offiziellen Inspektionen auf wundersame Weise.



Die Arbeitszeiten variieren zwischen 4 und 56 Stunden pro Woche. Ca. 30% der Kinder arbeiten zwischen 4 und 12 Stunden, 20% zwischen 16 und 20 Stunden, weitere ca. 20% zwischen 24 und 40 Stunden pro Woche. Für die restlichen Kinder liegen keine Angaben vor. Die Kinder machen diese Arbeit neben der Mithilfe zu Hause und der Schulzeit (soweit sie den Schulbesuch wegen der Arbeit nicht aufgeben mussten).

Der Lohn bzw. die Vergütung für die Kinder ist unterschiedlich. Allgemein verdienen Mädchen weniger als Jungen. Dies gilt besonders für die Arbeit während der Schulferien. Aber wenn Mädchen während der normalen Schulzeit viele Stunden arbeiten, bekommen sie mehr bezahlt als gleichaltrige Jungen. Auf diese Weise wird die Einstellung gefördert, dass es für Mädchen nicht so wichtig ist, in die Schule zu gehen. Als Bezahlung für ihre Mitarbeit vom Nachmittag bis in den Abend hinein erhält etwa die Hälfte der Kinder (z. B. die Helfer) meist nur ein Mittagessen, bestenfalls einen Lohn im Wert von ca. 8 Euro im Monat. Etwa jedes zehnte Kind bekommt bei intensiver Arbeit als FacharbeiterIn zwischen umgerechnet 50 und 70 Euro im Monat. Die Bezahlung der übrigen arbeitenden Kinder liegt irgendwo dazwischen.

Gefährdungen bei der Arbeit: Beim Bau und der Reparatur der Gewächshäuser aus Holzlatten und speziellen Plastikplanen, die etwa alle 3 Jahre erneuert werden müssen,

besteht für die Kinder eine gesundheitliche Gefährdung durch die giftigen Chemikalien, die sich im Holz und in den Plastikbahnen festgesetzt haben.

Bei der Vorbereitung für die neue Aussaat von Blumen wird die Erde ohne Schutzmaske und Handschuhe desinfiziert. Das Besprühen der Blumenkulturen mit zum Teil hochgiftigen Schädlingsbekämpfungsmitteln erfolgt ebenfalls ohne Schutzanzug, Handschuhe, Stiefel und Schutzmaske. Beim Pflücken, Sortieren und Verpacken der Blumen kommen die Kinder direkt mit den Pestizidresten in Kontakt, die noch an den Blumen haften. Damit die Blumen möglichst frisch (per Flugzeug) beim Kunden in Deutschland ankommen und länger halten, erfolgt das Verpacken der Blumen in Kühlräumen. Die hier arbeitenden Kinder tragen keine warme Kleidung und die Gefahr von heftigen Erkältungen ist groß.

Die wegen des mangelnden Schutzes drohenden gesundheitlichen Gefahren treffen Kinder in noch höherem Maß als Erwachsene.

#### Studie von CEADEL in Guatemala

Nach einer Untersuchung der Partnerorganisation von terre des hommes gibt es auch KinderarbeiterInnen im nichttraditionellen Agrarsektor in Guatemala, so bei der Gemüse-, Früchte- und Blumenproduktion. Die dort vorgefundenen Verhältnisse ähneln vielfach denen in der ILO-Studie beschriebenen. 72% der befragten Kinder arbeiten um ihre Familien finanziell zu unterstützen. Die in Blumenplantagen übliche Bezahlung liegt weit unter dem Mindestlohn und zwingt Minderjährige zur Mitarbeit um Mangelernährung und Hunger zu vermeiden. Der Schulbesuch unterbleibt oder muss vorzeitig abgebrochen werden; und damit haben die Kinder und Jugendlichen keine Chance aus den elenden Verhältnissen jemals herauszukommen.

Solange Erwachsene keine existenzsichernden Löhne erhalten, sind sie nicht in der Lage, ihre Familien mit dem

Nötigsten zu versorgen, geschweige denn sich die nötigen Ausgaben für Schulmaterial zu leisten. Und so können sie ihre Kinder nicht vor den Gesundheitsgefahren durch den hohen Pestizideinsatz in der Agrarindustrie bewahren.

#### Bidia Villafuerte

##### (ein arbeitendes Mädchen aus Guatemala):

„Ich habe starke Kopfschmerzen wegen der Düngemittel, die sie den Pflanzen geben. Wir erhalten keine Schutzkleidung und unsere Chefs erlauben es uns nicht, uns die Hände zu waschen. Sie sagen, das sei Zeitverschwendung. Viele von uns leiden deshalb aus dem selben Grund an Magenbeschwerden. Wenn wir nach Medizin fragen, erhalten wir entweder schon abgelaufene Medikamente oder man sagt uns, es gäbe keine.“

Die Kinder sind sich bewusst, dass die Arbeit in den Blumenplantagen ihr normales Wachstum schädigt. Dennoch wollen sie zum Einkommen ihrer Familien beitragen, damit ihre jüngeren Geschwister zur Schule gehen können. Viele würden gerne an den Wochenenden zur Schule gehen, so dass sie später als Krankenschwestern arbeiten oder ein eigenes kleines Geschäft betreiben könnten damit sie nicht mehr zur Sklavenarbeit gezwungen wären. Voraussetzung hierfür ist die Einhaltung der bestehenden Gesetze. Hierzu bedarf es des Drucks der Zivilgesellschaft, damit die Unternehmen diese Forderungen nicht mehr umgehen können.



## Was kann ich tun?

### Alternative: Blumen umwelt- und menschonend produziert

Berichte über die skandalösen Arbeitsbedingungen in den kolumbianischen Blumenplantagen haben vor mehr als zehn Jahren zur Gründung der Blumenkampagne von Brot für die Welt und der internationalen Menschenrechtsorganisationen FIAN und terre des hommes geführt. Nachdem die betroffenen BlumenarbeiterInnen immer einen Boykott abgelehnt haben, wurden über viele Jahre Gespräche mit den Blumenproduzenten, den Chemiefirmen, den Blumenexporteuren und dem deutschen Blumenimportverband geführt.

Unter Beteiligung von Gewerkschaften aus südlichen Ländern wurde dann gemeinsam mit anderen europäischen Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften ein Internationaler Verhaltenskodex für die Schnittblumenproduktion entwickelt. Er basiert auf den allgemeinen Menschenrechten, den zentralen Normen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und den Grundsätzen eines umweltverträglichen, nachhaltigen Wirtschaftens (Agenda 21). Auf der Grundlage dieses Kodex kam es zu einer Übereinkunft zwischen dem Blumengroß- und Importhandelsverband (BGI), dem Fachverband Deutscher Floristen (FdF), der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt und der Blumenkampagne.

Das FlowerLabelProgramm – kurz FLP – wurde geboren. Seit Mai 1999 gibt es in Deutschland Blumen mit dem FLP-Siegel zu kaufen. Sie kommen aus Betrieben in Ecuador, Kenia, Simbabwe, Tansania – und neuerdings auch aus Südafrika und ersten Betrieben Kolumbiens. Die Plantagen wurden von unabhängigen Fachleuten (AgrarControl aus Bonn) vorher auf die Erfüllung aller Kriterien des FlowerLabelProgramms geprüft. Es finden jährliche Nachprüfungen durch geschulte, unabhängige Prüfer des jeweiligen Landes, aber auch mittels unangemeldeter Besuche des FLP-Direktoriums statt. Die im Mai 2003 erfolgte Auszeichnung des FLP-Siegels durch die Verbraucher-Initiative mit der höchstmöglichen Punktezahl belegt die Qualität des FLP-Ansatzes.

### Ungeteilte Freude am „blühenden Geschäft“

Als Ergebnis der Zertifizierung erhalten jetzt alle Beschäftigten die nötige Schutzkleidung, die den gefährlichen Hautkontakt mit den pestizidbehandelten Blumen verhindert.

Neben regelmäßigen medizinischen Untersuchungen der Giftpflanze ist bei den zertifizierten Betrieben auch genau festgehalten, dass die ArbeiterInnen die Gewächshäuser zwischen 6 und 24 Stunden nach dem Versprühen von Chemikalien nicht betreten. Die im FLP-Programm vorgeschriebene Reduzierung der besonders giftigen Chemikalien vermindert zudem das Risiko akuter oder chronischer Vergiftungen.

Die BlumenarbeiterInnen in FLP-Siegel-Farmen sind durch feste schriftliche Verträge abgesichert. Damit erhalten sie zum ersten Mal das Recht auf einen bezahlten Schwangerschaftsurlaub von 3 Monaten. Deutlich höher als gesetzlich vorgeschrieben sind die Löhne der Mitarbeiterinnen z. B. in den kenianischen FLP-Betrieben.

Neu ist auch, dass angeordnete Überstunden beschränkt und nur noch auf freiwilliger Basis geleistet und mit Zuschlägen vergütet werden müssen. In manchen FLP-Betrieben wurde eine Reduktion der wöchentlichen Arbeitsstunden von den national erlaubten 51 auf den internationalen Standard von 48 Stunden erreicht. Wichtige Voraussetzung für die Vergabe des FLP-Labels ist auch die Freiheit eine Gewerkschaft zu gründen oder einer vorhandenen beizutreten.

Auch das Verbot von Kinderarbeit wird in den beteiligten Blumenplantagen erfüllt. Der Wortlaut des entsprechenden Artikels des Kodex lautet: „Kinder werden nicht beschäftigt. Arbeiter unter 15 Jahren oder unter dem höheren obligatorischen Mindest-Schulabschlussalter dürfen nicht eingestellt werden. Jugendliche unter 18 Jahren dürfen nicht unter gefährlichen Bedingungen arbeiten.“ (ILO-Konvention 138).



In einigen FLP-Betrieben werden auch zusätzlich freiwillige Leistungen erbracht. Hierzu gehören Einrichtungen, die vor allem Kindern zugute kommen wie Kindergärten in ekwadorianischen FLP-Betrieben, Schulbusse und Gesundheitsdienste in einigen afrikanischen FLP-Farmen.

Kinderarbeit kann vermieden werden, wenn erwachsene ArbeiterInnen (Eltern) besser bezahlt werden, feste Anstellungen haben und ihnen dadurch nicht so leicht gekündigt werden kann. Durch gewerkschaftliche Organisation haben die Beschäftigten die Möglichkeit sich gegen zu hohe Akkordvorgaben zur Wehr zu setzen.

### Erste Knospen springen auf

Noch ist es erst ein geringer Prozentsatz von z. B. 10% aller Betriebe in Kenia und Simbabwe, die sozial- und umwelt-

verträglich Schnittblumen produzieren. Aber das Interesse der Produzenten an der Teilnahme am FLP-Zertifizierungsprogramm nimmt weltweit zu, und das obwohl die entstehenden Kosten voll von ihnen getragen werden müssen. Um Groß- und Einzelhandel zu bewegen ihre abwartende bis ablehnende Haltung aufzugeben ist eine zunehmende und anhaltende Nachfrage durch die Verbraucher nötig, die bisher noch zu wenig über die Herkunft der von ihnen gekauften Blumen wissen.

Wir sollten aus Solidarität zukünftig im Laden gezielt nach FLP-Blumen fragen und somit dafür sorgen, dass die Kehrseite der schönen Rose, die wir kaufen, nicht eine Vielzahl von durch Kinderarbeit frühzeitig gealterten und erkrankten jungen Mädchen und Frauen ist.

## Didaktische Anregungen

### Wenn Blumen sprechen könnten ...

Giftige Blumen aus Kenia. Gefährliche Arbeit für Mädchen und Frauen.

Die Haut des Oberkörpers von Teresia Alawanga ist über und über vernarbt, auch der linke Arm. „Es war das Gift“, sagt die 39-jährige. „Sie besprühen die Blumen und uns Arbeiterinnen.“ Teresia hat auf Feldern im größten Blumenanbaugelände Kenias gearbeitet. Vor gut 20 Jahren wurde es um den Naivasha-See 100 km nordwestlich der Hauptstadt Nairobi aus dem fruchtbaren Boden gestampft.

Die meisten der hier geernteten Blumen stehen später in deutschen Vasen. Im vergangenen Oktober passierte Teresias Unfall. Statt auf den Pflanzen landete ein Teil eines teuflischen Giftes auf dem Körper der Frau. Chemische Lungenentzündung und schwere Hautverätzungen hat ein Arzt attestiert. „Was im Naivasha-Tal mit den Menschen und der Natur gemacht wird, kann nicht Gottes Wille sein“, sagt Teresia.

August Simpson, englischer Buschpilot, zieht seine Cessna über die Plantagen und brüllt:

„Vor 20 Jahren wurden die Felder um den See noch für den Ackerbau benutzt, echt fruchtbarer Boden!“ Heute wirkt das Gebiet wie ein riesiges Zebra – Reihen lang gestreckter Blumenbeete und Treibhäuser wechseln sich ab.

Wir wollen die Menschen auf den Feldern besuchen und den Farm-Managern Fragen stellen. Dabei landen wir vor

Stacheldrähten und Elektrozäunen. Blumen werden hier besser geschützt als Menschenrechte. Die Chefs sind nicht zu sprechen. Also treffen wir uns mit einem Arbeiter von Sulmac, Kenias größter Blumenfarm, die dem Weltkonzern Unilever gehört. Der Mann will anonym bleiben, weil er für uns heimlich auf der Sulmac-Farm fotografiert und Giftlisten herausgeschmuggelt hat. „Fast alle Betriebe setzen massenhaft gefährliche Pestizide ein. Besonders schlimm ist Methylbromid“, sagt unser Informant. Das Zeug killt Schädlinge, aber auch die Ozonschicht. Eingeatmet oder über die Haut aufgenommen kann es auch Menschenleben töten. Wer – wie die Arbeiterinnen – längere Zeit schon geringen Mengen ausgesetzt ist, dem drohen Lethargie, Halluzinationen und Verätzungen bis hin zum Blutkrebs.

Am nächsten Morgen überrumpeln wir den Vizechef der Nyanjunga-Farm. „Hallo! Wir leiten in Deutschland eine PR-Kampagne für kenianische Blumen.“ Der Mann kann nicht widerstehen, der Weg in die Blumenfelder ist frei. Einige Mädchen zwischen 8 und 14 Jahren bearbeiten den Boden. Selina verdient in 19 Stunden weniger als einen Euro. Heute muss sie dafür den ganzen Tag in gebückter Haltung Unkraut jäten. Der Vizechef wird misstrauisch und holt uns von den Feldern. Zu spät – einige Frauen haben bereits ausgepackt. „Wer es wagt, mehr Geld zu verlangen oder in einer Gewerkschaft mitzuarbeiten, wird gefeuert“, sagt eine. „Viele von uns sind Tagelöhnerinnen. Obwohl wir ständig die Pflanzengifte abbekommen, dürfen wir nicht krank werden,“ erzählt eine andere. Als wir zum Verwaltungsgebäude zurückgehen, fragen wir unseren Aufpasser, wohin die Blumen von dieser Farm gehen. Der Mann wird wieder fröhlicher und sagt: „Die meisten verkaufen wir nach Deutschland.“

## Vorschläge zur Vertiefung in der Klasse oder Gruppe

Der Text über die Blumenarbeiterin Teresia wird gelesen. Anschließend wird in Partner- oder arbeitsteiliger Gruppenarbeit brauner und grüner Karton zu Blütenblättern geschnitten, der Text auf folgende Fragen hin erarbeitet und die jeweiligen Antworten zu „Hoffnungs-Blumen“ und „Klage-Blumen“ geordnet.

Wenn die Blumenarbeiterinnen uns von ihrer Situation erzählen würden ...

A was wären ihre Klagen? (braune Blütenblätter)

B was wären ihre Träume? (grüne Blütenblätter)

Die Ergebnisse werden der Klasse vorgestellt und an der Tafel befestigt.

—● Malt Bilder zu dem Teil der Geschichte, der Euch besonders berührt und tauscht Euch anschließend darüber aus.

—● Schreibt einen fiktiven Lebenslauf einer Blumenarbeiterin/eines auf der Blumenfarm arbeitenden Kindes.

—● Stellt Euch vor, Ihr würdet in der Sortier- und Verpackungshalle arbeiten. Welche Nachricht oder Bitte würdet Ihr in einem geheimen Brief an die Blumenhändler bzw. -käufer richten?

—● Ihr habt vieles über die Missstände in der Blumenindustrie erfahren. Die Arbeiterinnen wollen jedoch keinen Boykott der Blumen. Überlegt Euch mögliche Gründe, warum dies so ist.

—● Fragt Eure Eltern, Bekannten, die Blumen kaufen/verschenken oder geschenkt bekommen, ob sie wissen, woher die Blumen sind.

—● Geht in Blumenläden und fragt nach, ob sie FLP-Blumen führen.

Falls Ja: Fragt die VerkäuferInnen, ob sie wissen, wodurch sich FLP-Blumen auszeichnen gegenüber anderen Blumen/ gegenüber Blumen mit reinem Öko-Label.

Falls Nein: Regt die LadeninhaberInnen an, dass sie zukünftig auch FLP-Blumen führen.

—● Aktion zum Valentinstag/8. März/Muttertag machen.

—● Verkauf von FLP-Blumen in der Pause, bei Elternabenden, bei Schulfesten, Schultheater, etc.

### Materialien

—● Ayudame Teresa. Kinder haben Rechte – überall! Comic herausgegeben von terres des hommes.

—● „Wenn Blumen sprechen könnten ...“ Ausstellung zur Situation der Blumenarbeiterinnen in Afrika und Lateinamerika, FIAN.

—● „Blumengrüße vom Äquator“ (2002). Video zum Flower Label Programm, FIAN.

—● „Blumen-Frauen“ (2002). Dokumentation mit Berichten zur Situation von BlumenarbeiterInnen in Deutschland, Ekuador, Kenia, Kolumbien, Österreich, Sambia, Simbabwe und Tansania. FIAN.

—● „Blumen: Geschäfte in Kolumbien – grün, fair oder traurig?“ (2003) FIAN.

—● Blumenzeitung und verschiedene Faltblätter.

Kontakt in Hannover:

Dietmar Kunze

Tel: 05 11 – 1 69 93 72

kundiet@freenet.de

www.fian.de



# Bittere Orangen

Die Sonne brennt auf der Haut. Sidnei wischt sich den Schweiß von der Stirn. Seit Stunden wühlt er sich durch Blätter und Äste. Flink schnappt der zwölfjährige sich eine Orange nach der anderen und stopft sie in einen umgehängten Sack. Seit sieben Uhr morgens geht er von Baum zu Baum. „Um fünf Uhr stehe ich auf“, erklärt er, „gehe aus dem Haus und nehme den Bus, der zur Orangenplantage fährt. Wenn alles abgeerntet werden soll, dauert das oft bis acht Uhr abends.“

Sidnei arbeitet mit Vater und Bruder auf einer Plantage im brasilianischen Bundesstaat São Paulo. Bis vor einem Jahr drückte er die Schulbank, aber dann fehlte der Familie das Geld. Also mussten auch die Kinder bei der Akkordarbeit in der Pflückzeit ran. 60 Kisten zu je 30 Kilogramm füllt Sidnei täglich. Ein Lastwagen holt alles ab, fährt den Großteil in eine Presserei in der Umgebung und wird von dort über den Hafen Santos nach Europa als Konzentrat verschifft. Sidnei muss vorsichtig arbeiten, Bienen könnte es geben. „Aber Schlangen gibt es auch“, schüttelt er sich. „Wenn man nicht vorsichtig ist, beißen sie dich.“

*(Aus: Auf eigenen Füßen, Brot für die Welt, 2000/2001)*

## Orangensaft und Kinderarbeit

Erst 7 Jahre alt und 12 Stunden Arbeit. Für unseren O-Saft!

So sieht es Stefanie Bienert, damals in der 7. Klasse.

Hat Stefanie Recht mit ihrer Aussage? **Ja, sie hat Recht!**

Unser beliebter Durststiller kommt nicht von Orangenbäumen aus der Mittelmeergegend. Ca. 90% des hier getrunkenen Orangensaftes wird in Riesenplantagen in Brasilien angebaut. Auf einer Fläche von der Größe Luxemburgs, Belgiens und der Niederlande zusammen werden im brasilianischen Bundesstaat São Paulo hauptsächlich Orangen angebaut.

In Deutschland trinkt jede Person (gleich ob alt oder jung) im Durchschnitt ca. 10 Liter Orangensaft pro Jahr. Hinzu kommen sicher nochmals 10 Liter an zitrusfrüchthehaltigen Getränken, wie Multivitaminsäfte, in denen auch Apfelsinen verarbeitet sind.

Der Orangensaft kommt in Form eines Konzentrats zu uns. Ein Liter O-Saft aus dem fernen Brasilien ist mit ca. 0,70 Euro pro Liter billiger als ein Liter Apfelsaft aus der Region Hannover.

Von dem Verkaufspreis erhält ein brasilianischer Pflücker ungefähr 0,01 Euro. Das ist ein Hungerlohn. Deshalb müssen viele Kinder mitarbeiten.

Zehnjährige tragen schon Säcke mit je 25 kg Orangen, und der Arbeitstag ist 14 Stunden lang. Pro Arbeitstag müssen auch Kinder eine Tonne und mehr Orangen auf ihrem Rücken schleppen.

Der Monatslohn eines Pflückers liegt 1/3 unter dem Existenzminimum. Dabei ist zu erwähnen, dass die Erntesaison nur ca. 6 Monate dauert. Danach gibt es für die Pflücker kein Einkommen in dieser Region. Die Brasilianische Gewerkschaft (CUT) bestätigte, dass auf den Plantagen 25% Kinder und Heranwachsende arbeiten.

## Im Jahre 1998 war die Kostenkalkulation folgendermaßen:

Ein Liter O-Saft brachte 0,5 Pfennig für den Pflücker, 33 Pfennige wurden bei Abgabe des Konzentrats im Hafen bezahlt, 0,41 Pfennig zahlte der Großhändler per Kühllager in Rotterdam. Nun kamen die Spekulanten der Warenterminbörse und horteten oder verkauften den Orangensaft auf dem Papier. Der Großhandel und Zwischenhandel drehte an der Gewinnschraube und wir konnten den O-Saft im Glas für ca. 1,50 bis 2,00 DM kaufen.



### Orangensaft

Nach knapp eineinhalb Jahren hat sich fair gehandelter Orangensaft neben günstigerer Konkurrenz etabliert. „Wir sind selbst überrascht, dass sich der Saft so schnell auf dem Markt durchgesetzt hat“ sagt TransFair, der Verein, der das Fairhandels-Siegel Transfer vergibt.

Der Saft ist 30 Cent teurer als herkömmliche Orangensäfte. Dafür erhalten die Orangenpflücker in Kuba, Mexiko und Brasilien feste Abnahmepreise und eine zusätzliche Handelsprämie. Diese fließt in Ausbildungs- und Gesundheitsprojekte.

*Publik-Forum 16 / 2003*

In Brasilien herrschen jetzt 5 Familienunternehmen über 150 bis 200 Millionen Orangenbäume. Die reifen Orangen werden von ca. 70.000 Pflückerinnen und Pflückern geerntet.

An der schlimmen Situation, in der die Pflücker mit ihrer Familie und speziell die Kinder leben und arbeiten müssen, gibt es viel Kritik.

Der Verband der brasilianischen Exporteure von Zitrusfrüchten reagierte daraufhin:

Im Jahre 1999 sagte er zu, dass keine Kinder mehr auf den Plantagen arbeiten sollen. Gewerkschaften und Kinderrechtsorganisationen berichten aber immer wieder, dass die Erwachsenen keine höheren Löhne erhalten und so die Kinder weiter mitarbeiten müssen. Sie werden, wenn es Kontrollen gibt, heute eher „versteckt“. Die Orangenplantagen werden scharf von Privatpolizei bewacht, da kann man nicht einfach zur Kontrolle reingehen.

Wegen der harten Arbeit leiden besonders Kinder an möglichen Folgen. Viele erleiden durch das Schleppen der schweren Säcke mit 25 oder 30 Kilogramm auf die Dauer eine Schädigung der Wirbelsäure. Auch das Ausbringen von Pestiziden gefährdet die Gesundheit.

Wonach schmeckt ein O-Saft mit Kinderarbeit? Vordergründig merkt man sicher nichts, aber schmeckt er vielleicht nach Gedankenlosigkeit, nach Verantwortungslosigkeit, ganz sicher nicht nach gerechten Zukunftschancen für die Kinder aus armen Familien. Die Alternative: Fair gehandelter O-Saft schmeckt gut und tut gut.

## Was kann ich tun?

### Faire Preise für O-Saft

#### Seit 1999 gibt es Orangensaft mit dem TransFair-Siegel.

Wie bei anderen Produkten, so gilt auch beim Orangensaft: Wer die unzumutbaren Zustände, wie der O-Saft in unsere Gläser kommt, kennt, stellt sich die Frage: „Und was kann ich schon machen?“. Eine nachhaltig wirksame Möglichkeit

ist, Orangensaft mit dem TransFair-Siegel zu kaufen. Der Faire Handel mit Orangensaft ist ein nachhaltiges Mittel gegen ausbeuterische Kinderarbeit.

### Wie wird das gesichert?

Im Fairen Handel beträgt der Mindestpreis für eine Tonne Orangensaftkonzentrat ca. 1.200 Dollar, zusätzlich wird ein Aufschlag von 100 Dollar pro Tonne Orangensaftkonzentrat für Investitionen in die Infrastruktur, in Bildung, Gesundheit, ökologische Verbesserungen und Organisationsentwicklung bezahlt.

### Forderungen an die Produzenten, um das TransFair-Siegel zu bekommen:

Ihr Zusammenschluss muss demokratisch kontrolliert sein, es muss Transparenz von Seiten der Verwaltung gegeben sein, und wenn während der Ernte Landarbeiter zum Pflücken beschäftigt werden, müssen diesen die vorgeschriebenen Mindestlöhne von 10 Dollar pro Tonne gepflückter Orangen bezahlt werden.

### Für die Abfüllbetriebe, die das Siegel TransFair bekommen wollen, heißt das:

Direkter Einkauf von Orangensaftkonzentrat, Bezahlung des garantierten Mindestpreises von 1.200 Dollar pro Tonne und eines Aufschlags von 100 Dollar. Auf Wunsch der Produzenten kann eine Vorfinanzierung gegeben werden. Es werden langfristige Abnahmeverträge angestrebt. Jegliche Zwangs- und Kinderarbeit ist verboten. Ein möglichst umweltverträglicher Anbau (weitgehender Verzicht auf Chemikalien) soll mit dem Anbau in Mischkulturen, Trinkwasserschutz, organischer Düngung etc. gefördert werden.

Fair gehandelter Orangensaft kommt derzeit aus Brasilien (von der Genossenschaft CEALNOR aus dem Bundesstaat Bahia), aus Kuba und aus Mexiko (vom Verband der Orangenbauern, der auf der Halbinsel Yucatan inzwischen eine eigene Fabrik zur Herstellung des Saftkonzentrats betreibt. Dieser Verband hat 4.500 Mitglieder, die meisten gehören dem Volk der Maya an. Die Orangen werden hier in Mischkultur angebaut, so dass die Familien Mais und Bohnen für den Eigenbedarf haben).

## Didaktische Anregungen

### 1. Stellung nehmen

Was meint Ihr zur folgenden Aussage der Bundesregierung 1993 unter Bundeskanzler Kohl?

„Die Bundesregierung hat keine Informationen darüber, dass Güter aus Brasilien, die nach Deutschland importiert werden, mit Hilfe von Kinderarbeit produziert worden sind. Im Übrigen kann Kinderarbeit in Ländern der Dritten Welt letztlich nur durch wirtschaftliche und soziale Stabilisierung der betroffenen Länder abgeschafft werden ...“

*(Bundestags-Drucksache 12/52444; Antwort auf eine Große Anfrage von Bündnis 90/Die Grünen im Jahr 1993 an die damalige Bundesregierung)*

### 2. Ausprobieren

#### —● Orangen selbst schleppen

Im Rahmen einer Sportaktivität, einer Sportstunde oder eines Projekttags etc. kann Folgendes entweder allein oder in der Art eines Staffellaufs mit zwei Gruppen ausprobiert werden:

Am Ausgangsort stehen eine Kiste mit Orangen, eine Kiste für die geschleppten Orangen zum Reinkippen, eine Waage mit einem Kontrolleur und ein bzw. zwei Personen mit Stoppuhr. Innerhalb von 10 Minuten sind möglichst viele Orangen in einen Sack zu füllen, über eine bestimmte Distanz (z.B. 50 Meter) zu schleppen, am Ausgangsort abwiegen zu lassen und in die Kiste „geerntete Orangen“ zu schütten, wobei der Vorgang so lange wiederholt wird, bis die 10 Minuten abgelaufen sind. Am Schluss wird das Gesamtgewicht der so geschleppten Orangen zusammengezählt und aufgeschrieben, evtl. Namen aufschreiben, wenn ein Wettbewerb dabei stattfindet.

#### —● Simulation

Möglich ist auch den ganzen Vorgang Orangen-Ernte zu simulieren: Auf einer Stehleiter liegen auf den Stufen Orangen (die Ernte). Fleißige HelferInnen müssen natürlich immer für neue Orangen auf den „Stehleiter-Bäumen“ sorgen. Ansonsten läuft der Vorgang wie oben beschrieben ab. Anhand der gewogenen Orangen wird ausgerechnet, wie viel Orangen die PflückerInnen an einem Arbeitstag von 10 Stunden ernten können. Das kann dann mit der Wirklichkeit verglichen werden: Pro Tag müssen Kinder ein Gewicht von 1 bis 1,5 Tonnen schleppen, das sind ca. 50–60 Kisten mit je 30 Kilo. Das volle Soll bringt umgerechnet 1–2 Euro pro Tag, eine geringere Leistung ist entsprechend umzurechnen.

#### —● Blindversuch Orangen kosten

##### Erster Schritt

Um zu erfahren wie viel Orangen man für 1 Liter O-Saft braucht, sollten so viele Orangen ausgepresst werden (Orangenpresse), dass 1 Liter Saft entsteht. Anzahl festhalten!

##### Zweiter Schritt: Blindversuch

Gleiche Menge fair gehandelten Orangensaft (aus dem Eine Welt Laden bzw. solche mit einem Fair-Trade-Siegel) und normalen O-Saft (nicht Nektar!) in neutrale Behälter füllen (merken, welcher Saft in welchem Behälter ist) und aus einem Glas oder einer Tasse zum Probieren anbieten. Vor dem Test erhält jede TeilnehmerIn einen Fragebogen mit folgenden Fragen:

## Fairer Orangensaft in Supermärkten

Im Oktober 2003 wurde bereits der 1.000.000ste Liter TransFair-Orangensaft verkauft. Die beliebte SchauspielerIn und promovierte Tierärztin Mariele Millowitsch unterstützt diese Aktion. Der Geschäftsführer einer Getränkefirma meinte zum Erfolg dieses Produktes: „Die höchste Qualität aus einer Mischung von brasilianischen und kubanischen Orangen hat die Konsumenten überzeugt“. Weitere Läden, die den Orangensaft im Angebot haben, sind REWE, Edeka-Filialen, die Karstadt Warenhäuser und natürlich auch Eine Welt Läden.

So macht private Entwicklungshilfe Spaß. Der Suco Justo (gerechter Saft) hat das Leben von Tausenden Orangenpflückern und Orangenbauern in Brasilien, Mexiko und Kuba positiv verändert.



1. Welches Glas mit O-Saft hat mir besser geschmeckt?

- das erste  
 das zweite

2. Warum?

- er hat mehr nach Orange geschmeckt  
 er war schön süß  
 weil mehr Fruchtanteil darin enthalten ist

3. Welcher Saft hinterlässt einen besseren Geschmack auf der Zunge?

- der aus Glas 1  
 der aus Glas 2

4. Welcher O-Saft schmeckt eher

- a. nach Orangen aus Spanien  Glas 1  Glas 2  
b. nach Orangen aus Brasilien  Glas 1  Glas 2

Jetzt erfolgt der Blind-Test – wie bei der Weinprobe (evtl. ein Stückchen Brot zum Neutralisieren reichen) langsam trinken und schmecken – und danach den Fragebogen ausfüllen.

Danach erfolgt eine Kurzeinführung zum O-Saft (90% als Konzentrat aus Brasilien mit Erwähnung der sozialen Faktoren, u. a. der Kinderarbeit).

Natürlich muss noch die Auflösung des Testes kommen. Welcher Saft befand sich in welchem Behälter? Hierzu zeigt man am besten die Verpackung und erwähnt noch kurz das Besondere am O-Saft ohne Kinderarbeit (Fair Handel).

(Anmerkung: Bei bisherigen Tests dieser Art kam eher der normale O-Saft besser weg, weil der süßer schmeckt. Dabei ist zu bedenken, dass unsere Geschmacksnerven durch Gewohnheiten geformt werden. Ein Preisvergleich ist natürlich auch wichtig.)

### 3. Aktiv werden

Wenn die Gruppe oder Klasse meint, dass im Restaurant des Niedersächsischen Landtags oder im hannoverschen Rathaus oder bei Veranstaltungen in der eigenen Schule, im Verein, in der eigenen Kirchengemeinde etc. kein Orangensaft aus dem Fairen Handel ausgeschenkt wird, dann fragt bei diesen Stellen nach, warum das so ist. Bittet um den Kauf von O-Saft ohne ausbeuterische Kinderarbeit. Veröffentlicht euren Brief und die Antwortbriefe in eurer Schulzeitung oder in eurer Verbandszeitung.

# Süße Schokolade

## und bitterer Kakao

### Geschichte des Kakaos

Der Kakaobaum benötigt Temperaturen zwischen 25 und 28 Grad Celsius und ein feuchttropisches Klima. Am besten wachsen er und seine Früchte, wenn er von schattenspendenden und vor Wind schützenden Pflanzen umgeben ist, was bei Monokultur-Plantagen nicht mehr der Fall ist. Ein Baum bringt alle sechs Wochen 40 bis 50 Früchte. 25 bis 50 Kakaobohnen wachsen in einer Frucht, die bis zu 25 cm lang und ein Pfund schwer wird.

Carl von Linné, der die Grundlagen der botanischen Fachsprache geschaffen hat, nannte 1735 die Kakaopflanzen eine „Speise der Götter“ (Theobroma). Dem darin enthaltenen anregenden Stoff gab er den Namen Theobromin.

Ursprung des Kakaos ist Mittelamerika oder das nördliche Amazonasgebiet Südamerikas. Die Maya (auf der Halbinsel Yukatan) in Mexiko bauten wohl die ersten Kakaobäume an. Um 1000 nach Christus, als die Azteken die Maya verdrängten, wurde der Kakao auch für diese äußerst wichtig, denn Kakaobohnen waren Zahlungsmittel und als Getränk genossen ihn schon damals Krieger und Adelige.

Die trockenen Kakaobohnen wurden geröstet, die Kerne von der Schale befreit, auf einem Reibstein zerrieben und zerquetscht und zu einer teigartigen Masse, der Kakaomasse, verarbeitet. Dieser Kakaomasse wurden unterschiedliche Gewürze beigemischt. Als sehr scharfes Getränk für die Krieger gab es den Kakao mit Chili-Pfeffer, ansonsten wurde er auch mit Vanille oder Honig verfeinert.

Kakaobohnen dienten der Brautwerbung, Soldaten erhielten die Kakaomasse in Knödelform als Kraftnahrung, für einen Sklaven mussten bei den Azteken ca. 200 Kakaobohnen gezahlt werden.

Kakao galt sowohl als stimulierende Droge als auch als Medizin.

In der Kolonialzeit war Kakao ein wichtiges Export-Produkt. Kakaobäume wurden z.B. nach Afrika gebracht, wo ihre Früchte in der Folgezeit zu einem wichtigen Handelsprodukt wurden.

In Frankreich erhob Ludwig der Vierzehnte Einfuhrzoll auf Kakao um zu immer höheren Staatseinnahmen für den Lebensstil des feudalen Hofes und seine Kriege zu kommen.

Durch den Krieg zwischen Spanien und Frankreich und die darauf folgenden wirtschaftlichen Probleme Spaniens erreichten holländische Händler im 17. Jahrhundert die Vorherrschaft im Kakaohandel. Sie legten Plantagen in Java und Sri Lanka an.

Trinkschokolade hatte damals einen hohen Fettgehalt. Der Holländer van Houten entwickelte um 1820 ein Verfahren zum Entzug des Fettanteils des Kakaos. 1826 entwickelte Suchard die Schokolade in der heutigen Tafelform. 1875 stellte der Schweizer Peter die erste Milkschokolade her.

1901 war auch Deutschland über die Kolonie Kamerun (Afrika) intensiv am Kakao-Geschäft beteiligt. In einer Werbung aus dieser deutschen Kolonialgeschichte heißt es: Wählt deutsch-koloniale Ostergeschenke.

So war es ein weiter Weg vom Kakao als Kriegergetränk mit Chili-Pfeffer über das halbbittere Stimulanz-Mittel der Aristokraten und die Trinkschokolade der feinen Bürgerfrauen mit den beim Trinken vornehm abgespreizten Fingern bis zur heutigen Kakao-Fertigmischung und den Billig-Schokoladen, die immer weniger Kakaoanteile haben.

Schokolade ist heute die beliebteste Süßspeise Europas. Bei einem Verbrauch von 7–8 kg pro Person im Jahr bedeutet dies, dass ca. 2 Tafeln pro Person in der Woche verzehrt werden.

### Informationen zu Kakao und Schokolade

Richtiger Kakao hat anregende Wirkstoffe wie Theobromin, das ähnlich wie Koffein, beim Menschen eine anregende Wirkung erzeugt.

Bei den industriell hergestellten Kakao-Fertigmischungen, die sofort löslich sind, ist Zucker der Hauptbestandteil. Er kann bis zu 80% des Packungsinhalts ausmachen. Dieser hohe Zuckeranteil wird oft verschleiert durch andere Begriffe wie Kristallzucker, Traubenzucker etc., um den Eindruck eines gesunden Produktes zu erwecken. Auch die Zugabe von Vitaminen, Mineralstoffen usw. macht aus dieser Zuckermischung kein gesundes Lebensmittel. Zucker verbirgt sich insbesondere hinter Stoffen, deren Bezeichnung mit „-ose“ oder „-sirup“ endet.

### Zutatenliste eines kakaohaltigen Getränkepulvers

Kristallzucker 20%, Traubenzucker 19%, stark entölter Kakao, Milchzuckererzeugnis, Emulgator Lecithin, Salz, Vitamine C + B, naturidentische Aromastoffe, Zimt.

Eine Möglichkeit an Rohstoffen für Schokolade zu sparen, ist der Austausch der Kakaobutter gegen billigere Pflanzenfette. Ein Blick auf die Rückseite der Schokoladentafel oder bei einer Nuss-Nougat-Creme lohnt sich um zu erfahren, welche Zutaten darin enthalten sind. Wenn in einem 400-Gramm-Glas eines Brotaufstrichs 216 Gramm Zucker sind, dann ist auch hier Zucker der Hauptbestandteil. Diese 216 Gramm würden 72 Stück Würfelzucker entsprechen, was durch Nachwiegen erlebbar wird. Dann verlieren Aussagen wie: „das Beste der Milch“, oder „hoher Calcium-Anteil“ an Gewicht. Außerdem hemmt ein natürlicher Bestandteil des Kakaos, die Oxalsäure, die Aufnahme des Calciums, sodass es in der Regel wieder ungenutzt ausgeschieden wird.

*(Buko-Agrar Dossier, Hamburg, 1993)*

An Rohkakao werden in Deutschland pro Jahr ca. 250.000 Tonnen verarbeitet, woraus ca. 700.000 Tonnen Schokoladenwaren produziert werden. 80% der Kakaoimporte nach Deutschland stammen aus den westafrikanischen Ländern Elfenbeinküste, Ghana, Kamerun und Nigeria.

Ein Kleinfarmer erreicht mit der Jahresernte ca. 300–400 Euro (Zum Vergleich: Die Kaufkraft pro 1,- € liegt in den o. g. Produktionsländern zwischen 1,17 und 0,87 €).

Zwar sind die Rohstoffpreise für Kakao sehr großen Schwankungen ausgesetzt, generell kann man jedoch sagen, dass die Preise sehr niedrig sind. Diese können oft nur mit Hilfe von Kinderarbeit gehalten werden. Als Kindersklaven gehalten, bekommen sie oft nur eine Schale Maisbrei am Tag. Profiteure davon sind dann große Konzerne wie Nestle mit den Marken: After Eight, Baci, Kirkat, Lion, Nesquik, Nuts, Smarties, etc.

### Süße Schokolade – bitterer Kakao

Auch Kakao ist ein Produkt, das mit ausbeuterischer Kinderarbeit erzeugt wird. Damit ist nicht die Mithilfe von Kindern auf kleinen Kakaofarmen gemeint, sondern das deutliche Überschreiten einer kulturell akzeptierten, auch harten Mitarbeit von Kindern. Die Rede ist von Kinderhandel und Sklavenarbeit.

Betroffen sind davon z.B. Kinder aus den Ländern Mali und Burkina Faso, die in das Land Elfenbeinküste und Kinder aus Togo und Benin, die nach Gabun verkauft werden.

Ähnliches ist aus Ghana und Nigeria bekannt. In einer von den Vereinten Nationen durchgeführten Untersuchung wird besonders auf den Einsatz von Kindersklaven auf den Kakao-plantagen in der Elfenbeinküste hingewiesen. Insgesamt, so die Schätzungen der Vereinten Nationen, werden in den Ländern West- und Zentralafrikas jährlich über 200.000 Mädchen und Jungen Opfer dieses Kinderhandels.

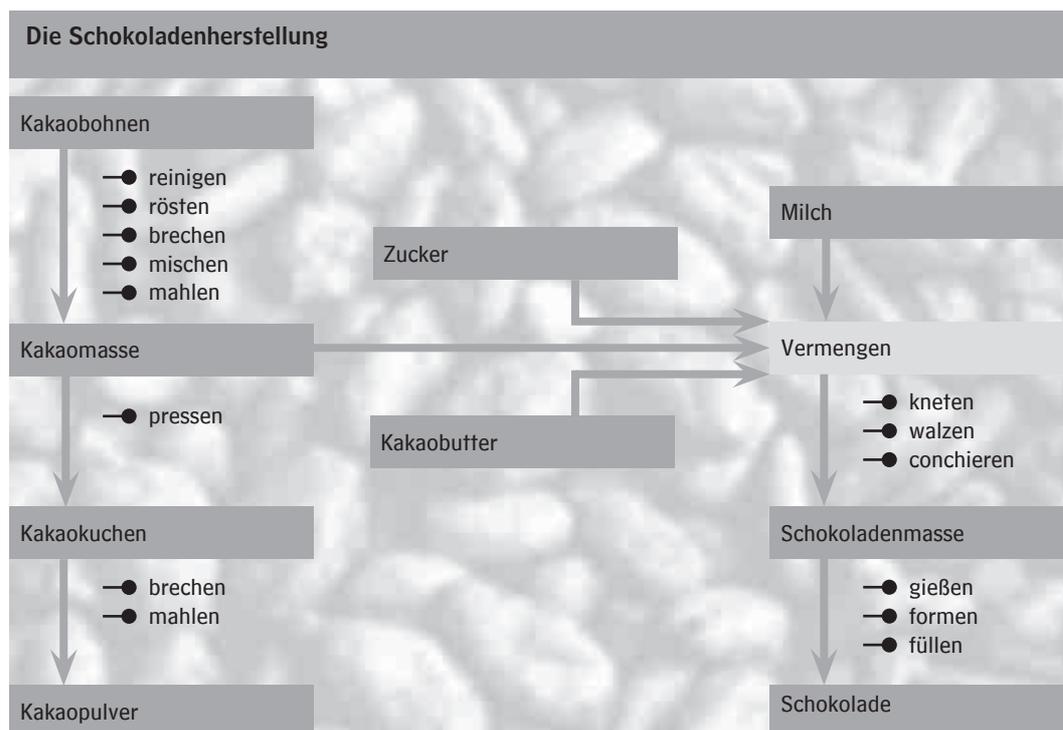
*(Welthungerhilfe, Welternährung, Bonn, 1/2002).*

Amadou, 14 Jahre, aus Mali, schildert sein schreckliches Erlebnis als Kindersklave. Er wurde von skrupellosen Kinderhändlern an eine Kakao- und Kaffeepflanzung in der Elfenbeinküste verkauft.

„Wir haben sehr hart gearbeitet, von morgens fünf Uhr bis abends sieben Uhr. Wir bekamen nur Kochbananen zu essen. Wenn wir krank wurden, gab es keine Medikamente. Wenn wir von den Feldern zurückkamen, mussten wir Wasser für die Frau des Besitzers holen und wurden dann bis zum nächsten Morgen in Hütten eingesperrt. Als ich nach sechs Monaten zum ersten Mal nach Geld fragte, wurde ich von den anderen Jugendlichen auf Befehl des Besitzers geschlagen. Das war eine Hölle von 18 Monaten.“

Amadou konnte dieser Hölle entkommen. Die Hilfsorganisation Mali Enjeu befreite ihn und seine Leidensgenossen aus der Pflanzung und brachte ihn zurück zu seiner Familie.

*(Bal-Samsara – Deutsche Welthungerhilfe, 2/2001)*



Quelle: gepa

## Was kann ich tun?

### Kakao und Schokolade ohne Kinderarbeit? Auch bei diesem Produkt gibt es Alternativen

Kakao und Schokolade mit dem TransFair-Siegel ist garantiert ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt. Diese qualitativ hochwertigen Produkte sind zwar ein wenig teurer, aber man merkt den Unterschied.

Ein gutes Argument für Bio- und TransFair-Kakao und -Schokolade am Pausenkiosk ist, dass die Schule als öffentliche Einrichtung Beispielfunktion haben sollte und zudem eine gesundheitliche Fürsorge-Pflicht gegenüber den Schülerinnen und Schülern hat.

Kakao-Produkte mit einem so hohen Zuckeranteil wie Kakao-Fertigprodukte sind nicht gesundheitsfördernd. Schon aus diesem Grund sollten sie in Schulen, Kindergärten etc. nicht angeboten werden.

## Didaktische Anregungen

### Einstieg 1

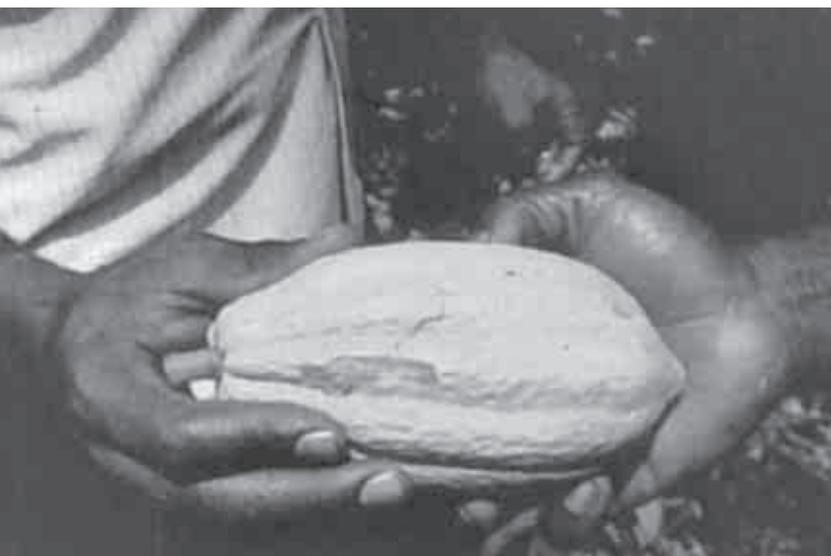
In Einzelarbeit eine „Hitliste“ aufstellen: „Welche Süßigkeiten nasche ich am liebsten?“

Im Anschluss daran sollte bei den Süßigkeiten, die auf Kakao-Basis hergestellt werden (vom Kaba-Trank über Nutella bis zur Schokolade) eine Aufstellung darüber gemacht werden, was in diesen Produkten enthalten ist.

Was ist Kakao/Schokoladen-Qualität?

### Einstieg 2

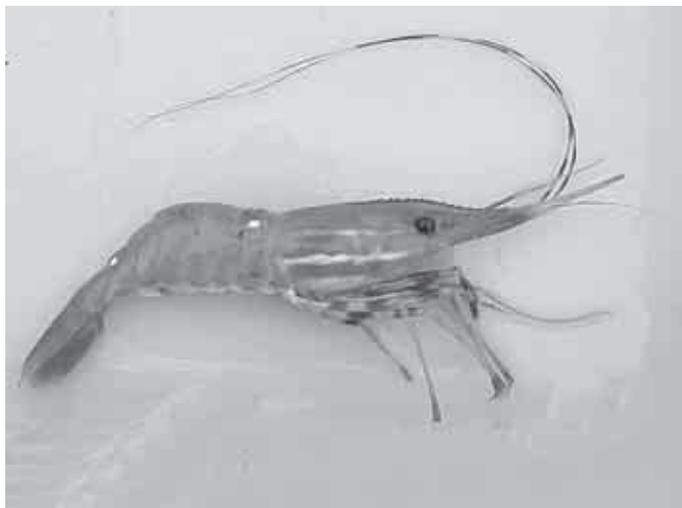
Kakao selbst zubereiten (sei es aus einer Scheibe harter Kakaomasse oder Kakaopulver mit Fair-Trade-Siegel) und den Unterschied zu den vollzuckrigen Kakao-Fertigmischungen schmecken.



## Dazu ein Kakao-Quiz

- 1 Das Wort Schokolade stammt aus
  - dem Wort „Schoko“ aus der Schweiz
  - dem Wort „xocoatl“ der Azteken und Mayas aus dem vorkolonialen Mexiko
  - aus dem Chinesischen „Tscho-ko-la“.
  
- 2 Wir essen in Deutschland im Durchschnitt pro Jahr und Person
  - 3 Kilo
  - 7–8 Kilo
  - über 10 Kilo Schokolade
  
- 3 Kakaobohnen waren früher Zahlungsmittel
  - in Mexiko bei den Azteken und Mayas
  - in der Schweiz
  - in Kenia (Afrika)
  
- 4 Es ist bekannt, dass auch kleine Kinder zum Teil unter sklavenähnlichen Bedingungen auf Kakaoplantagen arbeiten müssen. Wie viel verdient ein Kind auf einer Kakaoplantage am Tag?
  - Wenig zu essen und höchstens 0,50 Euro pro Tag
  - Einen Euro pro Tag
  - Fünf Euro pro Tag
  
- 5 Es gibt aber Kakao und Schokolade garantiert ohne Kinderarbeit. Diese haben folgendes Siegel bzw. folgenden Garantiestempel:
  - Gesunde Schokolade ohne Kinderarbeit
  - Mit frischer Milch – ohne Kinderarbeit
  - TransFair/Fairer Handel
  
- 6 Was zeichnet fair gehandelten Kakao oder fair gehandelte Schokolade aus? Mehrfachnennung möglich.
  - Hoher Kakaoanteil und besserer Preis für die Kakaoproduzenten
  - Garantiert ohne Kinderarbeit
  - Biologisch hergestellt
  
- 7 Müssen wir heute für eine Tafel Schokolade weniger oder mehr als vor 80 Jahren zahlen?
  - mehr
  - genau so viel
  - weniger

# Krabben, Shrimps und Kinderarbeit



Die wirtschaftlich wichtigsten Garnelenarten für die Aquakultur sind sogenannte Geißelgarnelen, die in wärmeren Gewässern leben. In Südamerika wird vor allem eine „White Shrimp“ genannte Art gezüchtet. In Asien überwiegen „Black Tiger Prawns“. Die Begriffe „Garnele“, „Shrimp“ und „Prawn“ werden oft synonym benutzt. Die entsprechende französische Bezeichnung ist „Crevette“; auf Spanisch heißen sie „Gamba“ oder „Camarón“.

Bei den Kälte liebenden Nordseekrabben handelt es sich ebenfalls um Garnelen, sie werden aber nicht gezüchtet. Scampis gehören dagegen zur Familie der hummerartigen Krustentiere und unterscheiden sich durch die ausgeprägten Scheren sehr gut von den Garnelen.

Etwa ein Drittel der Shrimps in deutschen Supermärkten und Restaurants kommt aus industriellen Zuchtanlagen in Asien und Lateinamerika. Bei ihrer Produktion werden Menschenrechte und die Umwelt geschädigt. Die industrielle Shrimpszucht ist hauptsächlich verantwortlich für die Zerstörung der Mangrovenwälder an den Küsten.

Die Zerstörung der Mangrovenwälder betrug in den letzten Jahren z. B. in Ekuador 180.000 Hektar (ca. 70% der Bestände), in Vietnam waren es in den Jahren 1983–1987 über 100.000 Hektar. Ein großer Teil der Zuchtbecken muss nach 3–9 Jahren wegen Verseuchung des Wassers und Krankheit der Tiere geschlossen werden.

Diese Shrimps-Massentierhaltung erfordert den Einsatz von Hormonen, Pestiziden und Antibiotika, um Erkrankungen bei den Tieren zu verhindern, da hundertfach mehr Tiere auf engem Raum gehalten werden, als unter natürlichen Bedingungen möglich wäre. Die Shrimps in Massentier-

haltung werden mit Fischmehl gefüttert, leider mit einem sehr schlechten Verhältnis von Input und Output: Drei bis vier Kilo Fisch, z. B. vor der Küste Perus oder Chiles gefangen und zu Fischmehl gemahlen, müssen herhalten um ein Kilo Shrimps zu erzeugen!

Immer mehr Kinder werden in der Shrimps-Produktion eingesetzt. Sie müssen bis zu 14 Stunden täglich Shrimps und Garnelen schälen. Bei den Arbeiten in den Zuchtbecken müssen sie mehrere Stunden im Wasser zubringen. Durch das verschmutzte Wasser bekommen sie geschwollene Füße und Hände. Sie ziehen sich an den Schalen der Shrimps oder an im Wasser liegenden Glasscherben Schnittwunden zu. Viele können auch nicht in die Schule gehen. So ergab eine Untersuchung in Bangladesch, dass nur 40% der in der Shrimps-Industrie arbeitenden Kinder an vier Tagen in der Woche in eine Schule gehen können.

Da auch der Fang von wild lebenden Shrimps nicht unproblematisch ist, gilt hier das Rezept: F. d. H. – friss die Hälfte. Zurückhaltung ist angesagt.

## Gerardo

Gerardo ist elf Jahre alt und arbeitet wie seine Eltern auf einer Shrimps-Farm an der Küste in Ekuador von fünf Uhr in der Früh bis ein Uhr mittags. Er kommt am Nachmittag in der Schule nicht gut mit, weil er sehr müde ist und immer einschläft. Außerdem hat er beim Schreiben oft große Schmerzen, weil seine Hände durch den dauernden Kontakt mit chemisch verseuchtem Salzwasser oft voller Ekzeme und Pilze sind.

# Spielzeug und Kinderarbeit

Spielzeug wie Figuren der Pokemons, Teletubbies, Barbie-puppen, Teddybären und andere Plüschtiere, Plastikspielzeug etc. stehen nicht einfach so im Laden, sondern werden in Fabriken produziert. Fast die Hälfte des bei uns verkauften Spielzeugs kommt inzwischen aus China! Genauer: Aus der chinesischen Provinz Guangdong, der Zweimillionenstadt Shenzhen (in der Nähe von Hongkong).

Die Süddeutsche Zeitung vom 18.12.2003 berichtete in ihrem Artikel „Die Spielzeug-Schmiede der Welt“, dass mehr als die Hälfte dieses Exportes auf das Konto ausländischer Firmen gehe und sie nach China abgewandert seien, weil es dort billige Arbeitskräfte im Überfluss gibt.

Am 16.9.2000 berichtete die Frankfurter Rundschau unter dem Titel: „Kinder schuffen für Spielzeug“, dass z.B. auch der Fast Food Konzern McDonald's für die Juniortüten Spielfiguren in chinesischen Betrieben produzieren lasse. In diesen Fabriken seien auch Kinder unter 14 Jahren beschäftigt.

Die Kinder für die Fabriken werden von Anwerbern in den armen ländlichen Gebieten Chinas gesucht. Vorzugsweise nehmen sie Mädchen, weil diese fügsamer als Jungen sind. Sie versprechen den armen Eltern, dass die Kinder 2,50 Euro pro Tag verdienen würden (was sehr viel wäre), verschweigen aber Abzüge vom Lohn für Arbeitskleidung und Ausweise, überhöhte Kosten für die firmeneigenen Schlafquartiere und Kantinen sowie Strafen, wenn die hohen Produktionsquoten nicht erreicht werden. Am Ende bleibt ihnen nur noch das Nötigste zum Überleben, dabei wollten sie doch eigentlich Geld für ihre Familien zu Hause sparen.

Spielzeugproduktion in China heißt immer noch: Schuffen bis zum Umfallen, Überstunden ohne Ende, auf ein Minimum reduzierte Arbeitspausen und Mahlzeiten,

Hungerlöhne, wochenlange Arbeit ohne einen freien Tag, menschenunwürdige Unterkünfte, Hitze, Staub und giftige Dämpfe, keine Sozialversicherung, kein Kündigungsschutz, Gewerkschaften verboten.

*(Aus: Flugblatt Fair Spielt, Misereor, Oktober 2003)*

Die Spielwarenbranche weiß inzwischen, dass ausbeuterische Kinderarbeit und das Produkt Spielzeug, das sehr viel mit Gefühlen, mit der Liebe von Eltern zu ihren Kindern, von Geschwistern, FreundInnen untereinander zu tun hat, schlecht zusammenpassen.

Deshalb hat der Weltverband der Spielwarenindustrie (ICTI – International Council of Toy Industries) einen Verhaltenskodex vorgelegt, der u.a. das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit vorsieht. Weitere Forderungen dieses Verhaltenskodexes sind: Einhaltung der gesetzlichen Arbeitszeit, angemessene Löhne und Überstundenvergütungen, Recht auf Arbeitnehmervertretung, Gesundheitsschutz, sichere Schlafräume, Verbot körperlicher und seelischer Disziplinierung und Bekanntmachung dieser Standards in der örtlichen Sprache. (Dieser Verhaltenskodex ist vom Juni 2001.)

Näheres zu diesem Verhaltenskodex: [www.toy-icti.org/publications/bizpractice.htm](http://www.toy-icti.org/publications/bizpractice.htm)

## Keine Propaganda, sondern wirkliche Veränderungen

Zukunftsweisend wäre die Aussage des Vizepräsidenten von Mattel, Ken Measkey, wenn sie eingehalten würde:

„Man kann Geld für PR-Programme ausgeben, um Fragen von Nichtregierungsorganisationen zu begegnen oder man investiert in wirkliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen“.

**Die Aktion "fair spielt" braucht Ihre Unterstützung!**  
**45% aller Spielsachen in deutschen Kinderzimmern kommen aus China!**  
**Grundlegende Arbeitsrechte werden in der Spielzeugindustrie missachtet!**

- zu lange Arbeitszeiten
- Unterschreitung der Mindestlöhne
- Tod durch Erschöpfung
- unsichere Arbeitsplätze
- keine Vereinigungsfreiheit
- Berufskrankheiten

**Wir fordern**

- Faire Regeln in der Spielzeugproduktion
- Deutsche Hersteller müssen auf ihre Lieferanten in China Einfluss nehmen

Sprechen Sie mit Ihrem Spielzeughändler darüber. Auf der Seite [www.fair-spielt.de](http://www.fair-spielt.de) gibt es Listen von Herstellern, die den ICTI-Kodex umsetzen.



Eine Aktion von Misereor, der Kath. Arbeitnehmerbewegung, der Kath. Frauengemeinschaft und der Elly-Heuss-Knapp-GLOBE Realschule

## Was kann ich tun?

### Alte Spielsachen nicht gleich wegwerfen!

Spielsachen, mit denen ihr nicht mehr spielt, müsst ihr nicht gleich in den Müll schmeißen. Vielleicht freuen sich noch andere Kinder über eure Playmobil-Figuren, Spielzeugeisenbahn oder Kinderbücher. Ihr könnt sie zum Beispiel auf dem Flohmarkt verkaufen oder in der Internetbörse [www.gebrauchtboerse-hannover.de](http://www.gebrauchtboerse-hannover.de) zum Tauschen oder Verschenken anbieten. Dort findet ihr bestimmt auch Spielsachen, die euch interessieren!

andere, die nur den Reichtum der Eltern zeigten. Wie sieht es heute und bei uns aus? Gibt es das noch, das Lieblingsspielzeug oder das Lieblingsspiel?

Mögliche Arbeitsaufträge:

►► Befragt eure Großeltern, Eltern, kleinere Kinder aus der Nachbarschaft oder Mitschüler, auch aus anderen Klassen:

—● Womit hast du als Sechsjähriger am liebsten gespielt?

—● Was war dein Lieblingsspiel, als du in der Grundschule warst?

—● Spielst du heute noch, wenn ja, was ist dein Lieblingsspiel(zeug)?

## Didaktische Anregungen

### Lieblingsspielzeug früher und heute

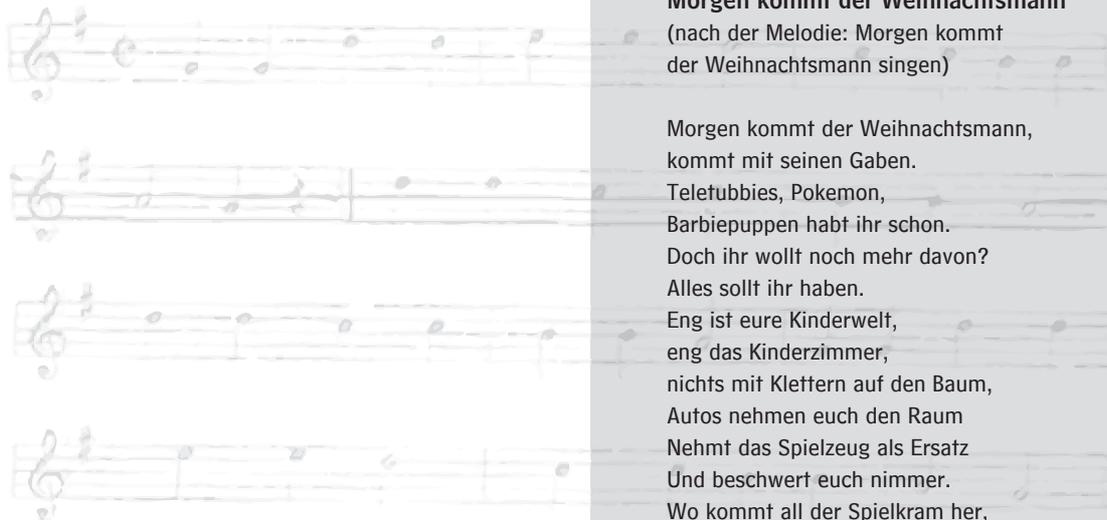
Ein möglicher Einstieg in das Thema:

Überall auf der Welt – zu jeder Zeit – gab es Spielzeuge. Es gab selbst gemachte, aber auch gekaufte, kunstvolle und ganz schlichte, solche, die von Kindern geliebt wurden und

### Tagesablauf einer chinesischen Arbeiterin in der Spielwarenindustrie während der Hauptsaison

06.00 Uhr	Aufstehen
07.00 Uhr	Beginn der Arbeit in der Fabrik
11.30 Uhr	Mittagspause
12.00 Uhr	Fortsetzung der Schichtarbeit
18.00 Uhr	Abendessen
19.00 Uhr	Arbeit
21.30 Uhr	Anstehen an Duschen, Waschräumen, Erledigen der persönlichen Wäsche, u. ä.
24.00 Uhr	Aufsuchen des Schlafsaals, Nachtruhe

<b>Gesamtarbeitszeit</b>	13 Stunden
<b>Regelarbeitszeit</b>	8 Stunden
<b>Überstunden</b>	5 Stunden
<b>Verdienst pro Tag</b>	20–32 Yuan (entspricht ca. 1,30 – 2,05 Euro)



### Morgen kommt der Weihnachtsmann

(nach der Melodie: Morgen kommt der Weihnachtsmann singen)

Morgen kommt der Weihnachtsmann,  
kommt mit seinen Gaben.  
Teletubbies, Pokemon,  
Barbiepuppen habt ihr schon.  
Doch ihr wollt noch mehr davon?  
Alles sollt ihr haben.  
Eng ist eure Kinderwelt,  
eng das Kinderzimmer,  
nichts mit Klettern auf den Baum,  
Autos nehmen euch den Raum  
Nehmt das Spielzeug als Ersatz  
Und beschwert euch nimmer.  
Wo kommt all der Spielkram her,  
all der Ramsch und Plunder?  
Englein haben`s nicht gebracht,  
in Fernost wird es gemacht.  
Dass das Zeug so billig ist,  
ist nun gar kein Wunder.

Spielzeug kommt aus China her,  
Thailand, Philippinen.  
Hungerlohn und Nachtarbeit,  
Kündigung droht jederzeit.  
Wen das überhaupt nicht stört,  
der kann hier verdienen.  
Hasbro, Dickie, Simba Toys,  
die Geschäfte brummen.  
Kunden fragt und mischt euch ein  
eure Macht ist gar nicht klein.  
Fordert Menschenrechte ein,  
lasst euch nicht verdummen.  
Weihnachtsmann, ach sei so gut,  
bring uns faire Gaben.  
Frieden und Gerechtigkeit,  
Hier bei uns und auch weltweit,  
das ist unser Weihnachtswunsch,  
das wolln wir gerne haben.

►► Unterscheiden sich die Lieblingsspielzeuge von heute und früher?

—● Schaut in euren eigenen Erinnerungskisten, hinten im Schrank oder auf dem Regal nach. Findet ihr noch euer Lieblingsspielzeug von früher?

—● Schaut in euren Fotoalben nach: Gibt es Bilder von euch mit Spielzeug?

—● Schaut in den alten Alben eurer Eltern und Großeltern nach: Gibt es dort Bilder mit Spielzeugen von früher?

►► Gestaltet eine Collage mit Fotos, Zeichnungen und kurzen Texten zum Lieblingsspielzeug.

►► Schreibt eine Geschichte und lasst den Teddybären, das Auto oder den Gameboy von seinem Leben als Spielzeug erzählen, z. B. auch darüber, unter welchen Bedingungen sie heute hergestellt werden. Lest euch die Geschichten vor.



# Null Bock auf Teppiche mit Kinderarbeit

## Knoten für Knoten

Es ist schön, nach dem Aufstehen mit bloßen Füßen über einen weichen Teppich zu gehen oder auf dem Teppich liegend, die Hände aufgestützt, die Sendung mit der Maus anzuschauen oder Harry Potter zu lesen. Nayendra oder Sarah aus Indien oder Nepal können das alles nicht. Sie sind sechs und sieben Jahre alt und müssen Knoten für Knoten knüpfen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, oft zwölf Stunden am Tag in stickigen Räumen mit wenig Pausen und schlechtem Essen.

Wenn sie einen Fehler machen, werden sie mit einem Rohrstock geschlagen. Und das alles, damit wir billige Teppiche – handgeknüpft – bekommen.

*(Heinz Schulze)*

## Das bittere Los der kleinen Teppichknüpferin Mainya

Seit über zwei Jahren arbeitet Mainya Tamang in einer Teppichfabrik in Cahabil, einem Vorort Kathmandus, der Hauptstadt des Himalaja-Königreichs Nepal. Vierzehn bis siebzehn Stunden täglich sitzt sie vor ihrem Webstuhl, sieben Tage in der Woche. Es ist stickig, die Luft ist voller Wollstaub. Mainya hustet ständig. Ihre Hände haben tiefe Schnittwunden, kaum verheilt. Sie arbeitet hastig, sieht sich immer wieder nach dem Aufseher um, der sie mit einem Fahrradschlauch schlägt, wenn sie das Pensum nicht schafft. Mainya ist knapp fünf Jahre alt.

*(Aus: Die Tageszeitung 11.9.1993)*

## Rückenschmerzen und Linsensuppe

Unschlüssig standen Jogan und Lal in der niedrigen Tür. Ihre Augen mussten sich erst an das dunkle Licht gewöhnen, das in dem Raum herrschte. An den Wänden befanden sich eigentümliche Gerüste, die mit Fäden bespannt waren. Vor jedem dieser Gestelle hockten vier Jungen. Die meisten hatten ihre Köpfe gebeugt und starrten angespannt auf die Wollfäden in ihren Händen. Einige aber blickten neugierig zur Tür hinüber. „Sind das die Knüpfrahmen?“, fragte Jogan. Einer der Jungen kicherte. „Ruhe da vorne!“, zischte der Mann, der hinter Jogan und Lal stand.

„Ja, das sind meine Knüpfrahmen“, sagte er stolz. „Und dieses lausige Pack da, das sind meine Jungs. Sie kom-

men von überall her. Na, ihr werdet sie kennenlernen. Sie werden euch zeigen, wie man die Knoten macht.“ Herr Teli machte eine Pause. „Aber ihr werdet hoffentlich flinkere Finger haben. Der Vermittler hat es mir zumindest versprochen. Ich hoffe, ihr enttäuscht mich nicht.“

Lal und Jogan wussten nicht, was sie von dem Mann, den Herr Teli als Vermittler bezeichnet hatte, halten sollten. Er hatte sie nach Rammagar gebracht, sie Herrn Teli übergeben und war dann wieder verschwunden. Nicht einmal das Kino hat er uns gezeigt, dachte Jogan. „Macht nichts,“ beruhigte er sich in Gedanken selbst. Das werden wir sicher schnell finden. Aber wie viel sie verdienen würden, das war schon wichtig zu wissen. Als Jogan Herrn Teli fragte, schien dieser verwirrt zu sein. „Wie viel ihr verdient?“, wiederholte er, als ob er Jogans Frage beim ersten Mal nicht richtig verstanden hätte. Lal nickte eifrig. „Ich will nämlich meiner Mutter einen Sari kaufen und ...“. „Jetzt halt aber erst einmal die Luft an“, unterbrach ihn Herr Teli. Die Jungen an den Knüpfrahmen horchten gespannt auf, auch wenn nur einige wagten, ihren Kopf zu heben. „Erst einmal müsst ihr lernen, wie man Knoten macht und einen anständigen Teppich knüpft. Später, wenn ihr das gelernt habt, können wir noch einmal über Geld reden.“ „Und wann wird das ein?“, fragte Lal vorsichtig. „In einem halben Jahr vielleicht, wenn ihr gut arbeitet. So, und jetzt hockt euch dazu und schaut euch genau an, wie die anderen es machen.“ Herr Teli tippte noch einmal mit seinem Bambusstock gegen den Rahmen, ging aus dem Raum und verriegelte die Tür hinter sich.

„Mit dem ist nicht zu spaßen“, sagte einer der Jungen leise. „Ihr werdet noch früh genug merken, was das für ein Bluthund ist.“

„Arbeitet ihr schon lange hier?“, fragte Jogan. „Das ist unterschiedlich. Einige schon seit vier Jahren.“ „Da habt ihr bestimmt schon viele Filme gesehen“, stellte Jogan mehr fest, als dass er fragte. „Wie meinst du das?“ Die anderen Jungen blickten erstaunt auf. „Ja, von eurem Lohn könnt ihr doch sicher oft ins Kino gehen.“

Die Jungen schauten Jogan mitleidig an. „Ein Neuer, der wirklich noch nichts begriffen hat,“ dachten die meisten.



„Lohn?“, der Junge neben Jogan lachte bitter. „Wir wären froh, wenn wir genug zu essen bekommen würden.“ „Ja, aber ...“ Jogan verstand das alles nicht. „Der Herr, der ins Dorf zu uns kam, hat uns doch erzählt ...“

„Das erzählt der doch allen. Und noch vieles mehr“, unterbrach ihn ein anderer Junge. „Aber mit dem, wie es hier zugeht, haben seine Geschichten wenig zu tun. Von den Rückenschmerzen, die du bekommst, hat er euch wohl nichts erzählt, und von dem verdammten Husten, den man von den Wollflusen kriegt, sicher auch nichts. Und dass man durch die Suppe hindurchsehen kann, so dünn ist sie, hat er auch nicht erzählt. Aber vom Kino hat er euch vorgesponnen. Dieser geldgeile Hund!“

Der Junge hatte immer aufgeregter und lauter gesprochen. „Pssst! Nicht so laut!“, zischte ein Junge von der anderen Seite des Raumes herüber. „Wenn dich Herr Teli hört!“ „Der soll ruhig hören, dass ich immer noch kein Geld von ihm gesehen habe“, gab der Erste zurück.

Lal stieß Jogan mit dem Ellenbogen in die Seite. „Hier bleibe ich nicht!“, flüsterte er ihm zu. „Ich fahre wieder nach Hause.“ Jogan schüttelte müde den Kopf. „Und woher willst du das Geld für den Bus nehmen? Wir haben keine einzige Rupie. Und wir werden in dem nächsten halben Jahr auch keine zu Gesicht bekommen.“

Lal schaute seinen Freund entsetzt an. Daran hatte er noch gar nicht gedacht. Seine Blicke fielen durch die Spannfäden des Knüpfrahmens. Sie kamen ihm vor wie Gitterstäbe. Er hatte plötzlich das Gefühl eingesperrt zu sein. Der niedrige Raum war wie ein Gefängnis, das die Jungen nur selten verlassen konnten.

Sie schliefen auch unter und zwischen den Knüpfrahmen auf dünnen Reisstroh-Matten, die sie über den Lehm Boden legten. Jeden Morgen, noch vor fünf Uhr in der Frühe, klopfte Herr Teli mit seinem Bambusstock gegen die Rahmen, so dass alle Jungen erschrocken aus dem Schlaf hochfuhren.

Dann wuschen sie sich vor dem Haus. Herr Teli achtete genau darauf, dass sich niemand von der Wasserstelle entfernte.

Sie hatten nicht viel Zeit ihre zwei dünnen Fladenbrote und die wässrige Linsensuppe zu essen, die es jeden Morgen gab. Schnell hockten sich die Jungen an ihren Platz und begannen einen Knoten neben den anderen zu setzen. Es war eine mühselige Arbeit. Und wie eng die Knoten sein mussten. Die Fingerkuppen wurden rau und wund. Aber noch viel schlimmer war der feine Wollstaub. Er brannte in den Augen, dass sie träneten. Und dann erst der Rücken!

Jogan hatte das Gefühl, dass die Stunden nicht vorübergehen wollten. Die Zeit schien zwischen den Rahmen stillzustehen. Jogan und Lal mussten sich anstrengen, um die Augen offen zu halten. Ihre Finger hatten kaum noch Kraft. Immer wieder bekamen sie einen Faden nicht zu fassen. Und wenn man vor dem Rahmen einschlief, bekam man eins mit dem Bambusstock von Herrn Teli übergezogen. Erst am späten Abend bekamen sie wieder Fladenbrote mit Linsen. Ihr Essen war genau so eintönig wie die Arbeit.

Nach einigen Stunden begannen die Knoten vor Jogan Augen zu tanzen. Der Rücken schmerzte. Und am nächsten Tag wieder das Gleiche! Zwölf Stunden lang! Stunden, die einfach nicht vergehen wollten! Tagein, tagaus. Und alles ohne Lohn.

*(Aus: Große-Oetringhaus, United Kids, Berlin. Elefanten-Press, 1991)*

## Alternativen

Der zehnjährige Vinod aus Darijen, einem Dorf im indischen Bundesstaat Uttar Pradesh, ist ein neuer Mensch. Seine Mutter hatte ihn vor zwei Jahren nach dem frühen Tod des Vaters als Arbeiter an eine Teppichknüpferei vermittelt. Vinod hat schmerzhaft Erinnerungen an diese Zeit: „Ich musste 12 bis 14 Stunden täglich am Knüpfrahmen arbeiten. Im ersten Jahr sah ich keinen Cent von meinem Lohn.“

Nach der ersten Woche wurde ich zur Strafe für einen kleinen Fehler mit dem Kopf nach unten an der Decke aufgehängt. Wenn ich mich mit dem scharfen Messer beim Wenden der Knoten schnitt, bekam ich keinen Verband, sondern mein Chef streute Schwefelpulver in die Wunde und zündete es an. Die Haut und das Fleisch darunter begannen dabei höllisch zu brennen!“

Diese Leidensgeschichte kann Vinod heute als freier Mensch erzählen. Er wurde zusammen mit anderen Leidensgenossen durch eine Rugmark-Inspektion aus den Klauen des Teppichknüpfers befreit.

## Rugmark-Siegel

Die Initiative gegen illegale Kinderarbeit in der Teppichindustrie (speziell in Asien) heißt Rugmark. „Rug“ heißt in Indien „Teppich/Brücke“.

Rugmark wurde 1995 gemeinsam von indischen Nichtregierungsorganisationen, deutschen und internationalen Hilfswerken gegründet. Das Ziel war zunächst die Bekämpfung der illegalen Kinderarbeit in Indien, 1996 wurde Nepal und 1998 Pakistan mit einbezogen.

## Kampf der Kinderarbeit

### Gemeinsame Aktionen von Arbeitgebern, Gewerkschaften und Bundesregierung

Zur Schule gehen und Fußball spielen – hierzulande eine Selbstverständlichkeit – ist für rund 250 Millionen Kinder zwischen fünf und 14 Jahren allenfalls ein Traum. So viele müssen nämlich arbeiten, um sich und ihre Familien zu ernähren, schätzt die Internationale Arbeitsorganisation (ILO).

Die meisten von ihnen, etwa 70 Prozent, setzten schon in frühen Jahren ihre Gesundheit unfreiwillig aufs Spiel, wenn sie unter Tag mit schweren Geräten hantieren oder auf dem Feld mit giftigen Düngemitteln in Berührung kommen. Ein Teufelskreis: Körperlich geschunden und ohne Ausbildung werden diese Kinder in späteren Jahren nicht viel mehr verdienen als heute. So setzt sich die Kinderarbeit auch in der nächsten Generation fort.

Mit Ratifizierung der ILO-Resolution 182 hat jetzt auch Deutschland – gemeinsam mit 118 anderen Staaten – den schlimmsten Formen der Kinderarbeit den Kampf angesagt. Kinderprostitution und -pornografie, Kinderhandel, Zwangsrekrutierungen in Kriegszeiten sowie Drogenhandel stehen auf der roten Liste. Verbraucher können mit ihren Kaufentscheidungen beeinflussen, ob sich Kinderarbeit (wie hier in einer Teppichfabrik in Kabul) weiterhin lohnt.

Unter dem Dach der ILO arbeiten Arbeitgeber, Gewerkschaften und Regierungen seit 1999 mit Aktionsprogrammen gegen Kinderarbeit in ihrer schlimmsten Form. Rund 300 000 Kinder konnten allein in den letzten zwei Jahren aus diesen Fesseln befreit werden, haben einen Platz in der Schule bekommen und werden bei der Integration in die Gesellschaft begleitet. Trotz des Erfolges ist dies aber nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Nichtregierungsorganisationen (NRO) wie terre des hommes beklagen zudem, dass diejenigen Kinder von den Aktionen nichts hätten, die zu Hause oder in der eigenen Landwirtschaft mitarbeiten müssen. Auch ihnen müsse ein Recht auf Zukunft gewährt werden.

Off können Verbraucher das Problem effizienter angehen, indem sie mit ihren Kaufentscheidungen Druck auf Firmen ausüben. Dabei geht es nicht darum, Produkte zu boykottieren, denn ohne die Teilnahme am Welthandel können die Entwicklungsländer ihr Einkommen nicht steigern. Es geht vielmehr darum, sich zu informieren, ob Kaffee, T-Shirts, Teppiche und viele andere Produkte unter fairen Bedingungen hergestellt wurden. Gütezeichen wie etwa Fair Trade oder Rugmark geben darüber Auskunft. Sie lassen erkennen, ob beispielsweise Teppiche von Kinderhänden gefertigt wurden. Oder aber ob die Kaffeeproduzenten fair bezahlt wurden. Denn nur wenn die Eltern genügend Geld verdienen, haben ihre Kinder eine Chance, zur Schule zu gehen.



Aus: Süddeutsche Zeitung 23.04.2002



Zwei Millionen Teppiche mit dem Rugmark-Siegel geknüpft ergeben aneinandergereiht eine Teppichbrücke von Deutschland nach Indien.

### Wie funktioniert Rugmark?

Exporteure von Teppichen und Betriebe, in denen die Teppiche von Hand geknüpft werden, erhalten das Rugmark-Siegel nur, wenn sie bei der Herstellung von Teppichen keine Kinder unter 14 Jahren beschäftigen und den erwachsenen Teppichknüpfern Löhne zahlen, die den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestlöhnen entsprechen.

Ein Rugmark-Siegel bekommt ein Familienbetrieb nur dann, wenn eigene Kinder oder Geschwister des Besitzers der familiären Knüpfwerkstatt mitarbeiten und wenn nachgewiesen wird, dass diese regelmäßig in die Schule gehen können.

Die Einhaltung dieser Vorschriften wird durch Kontrolleure von Rugmark überprüft. Diese Überprüfungen der Betriebe erfolgen ohne eine Vorankündigung, sonst könnte man, wie in anderen Betrieben üblich, die Kinder schnell für die Zeit der Überprüfung wegschicken. Jeder Teppich, der so hergestellt wurde, bekommt eine eigene Seriennummer. Damit ist der Weg jedes Teppichs vom Knüpfrahmen bis ins Geschäft nachvollziehbar.

Zusätzlich zur Kontrolle werden Alternativen für die arbeitenden Kinder geschaffen. Die deutschen Importeure leisten auf den Exportpreis der Teppiche eine Abgabe von mindestens 1%.

Dieser Betrag fließt in die Teppichländer und wird dort zur Finanzierung von Sozialprogrammen für ehemalige Teppichkinder und Kinder aus Knüpferefamilien verwendet. Das Geld dient zum Unterhalt von Schulen und Rehabilitationszentren für befreite Kinderarbeiter. In diesen Rehabilitationszentren sind Hunderte von Kindern untergebracht, die vorher an kriminelle Teppichfabrik-Besitzer verkauft worden waren und

dort wie Sklaven arbeiten mussten. Aber jetzt, im Rehabilitationszentrum, können sie in die Schule gehen und einen Beruf erlernen.

### Wer unterstützt Rugmark?

Hinter der Rugmark-Initiative stehen große und anerkannte Hilfswerke wie Brot für die Welt (evang. Kirche), Misereor (katholische Kirche), das Kinderhilfswerk terre des hommes und UNICEF. Die Aufgaben von Rugmark in Deutschland werden seit 1999 von TRANSFAIR, dem Verein zur Förderung des Fairen Handels mit der Dritten Welt. e.V. wahrgenommen. Dies wird auch von der deutschen Bundesregierung finanziell unterstützt.

## Rugmark – eine Erfolgsstory

Zwei Millionen Teppiche mit dem Rugmark-Siegel wurden bereits nach Europa verkauft, mit einem Verkaufswert von über 400 Millionen Euro. Diese zwei Millionen Teppiche aneinandergeliegt ergeben eine Länge von 4.800 Kilometern.

Der Anteil an handgeknüpften Orientteppichen mit Rugmark-Siegel aus Indien beträgt derzeit ca. 26%, der aus Nepal ca. 12% des Angebots. Das ist durchaus noch ausbaubar.

Möglich wurde dieser Erfolg nicht durch Verbote, sondern dadurch, dass Druck auf diejenigen ausgeübt wurde, die direkt für die Ausbeutung der Kinder verantwortlich sind, Arbeitgeber, Gewerkschaften und korrupte Politiker in Indien, Nepal und Pakistan. Dies geschah dadurch, dass man in Deutschland, USA, Kanada, Frankreich, etc. sagte:

„Wir wollen Teppiche, die nicht mit blutigen Kinderhänden hergestellt wurden.“

Jeder verkaufte Teppich mit dem Rugmark-Siegel ist ein weiterer Schritt zur Bekämpfung ausbeuterischer, illegaler Kinderarbeit. Deswegen ist es wichtig, Eure Eltern und deren Bekannte zu informieren, wo man diese Teppiche bekommt.

Durch den bewussten Kauf eines Teppichs mit dem RUG-MARK-Siegel leisten Verbraucherinnen und Verbraucher hierzulande konkrete Hilfe zur Bekämpfung der illegalen Kinderarbeit in der Teppichindustrie. Wichtigste Bezugsadressen für RUGMARK-Teppiche sind die Versandhäuser, allen voran Otto-Versand, Heine, Neckermann, Quelle, Bauer, Bader. Aber auch die Obi- und Domänefilialen, Musterring-Häuser, Teppich Kibek, und viele Teppichfachgeschäfte haben die Teppiche ohne illegale Kinderarbeit in ihrem Warenangebot.

*(Auszug aus [www.rugmark.de](http://www.rugmark.de) – Stand 4/2005)*

Es ist aber auch wichtig, folgende Einrichtungs- und Teppichhäuser aufzufordern doch endlich Teppiche mit dem Rugmark-Siegel zu verkaufen, und zwar: ARO, TRATEX, Frick-Teppichböden, PORTA, Praktiker-Märkte, und alle speziellen Orientteppich-Geschäfte, die noch keine Verkaufsstellen für Rugmark-Teppiche sind.

## Was kann ich tun?

►► Mit einem Brief nachfragen, wie das angeschriebene Geschäft zu dem Problem der Teppichproduktion mit ausbeuterischer Kinderarbeit steht und darum bitten, Rugmark-Teppiche anzubieten.

Wenn keine Antwort kommt, anmahnen und einen Informationsbesuch ankündigen (von dem vorher die Presse/ Lokalredaktion informiert werden sollte).

►► Den Teppichhändler zu einem Gesprächsabend in die Schule oder in die Gruppe einladen.

►► Wenn man gar nichts von den Einrichtungs- und Teppichhäusern hört, kann man auch vor Weihnachten oder zu anderen wichtigen Terminen Informationszettel vor diesem Geschäft verteilen, in denen auf die Produktionsbedingungen der Teppiche hingewiesen wird und in denen Bezugsquellen für Teppiche ohne illegale Kinderarbeit genannt werden.

Am Flugblattverteilen sollten immer nur zwei Personen teilnehmen, weil man die Aktion ab drei Personen evtl. als Demonstration anmelden muss. Außerdem sollte man die Flugblätter in einem Abstand von 10–20 Metern vom Geschäft verteilen, weil dort das Hausrecht nicht mehr gilt.

Vor der Aktion sollte man sich unbedingt unter [www.rugmark.de](http://www.rugmark.de) über den aktuellen Stand der Verkaufsstellen von Teppichen mit dem Rugmark-Siegel erkundigen?

## Didaktische Anregungen

►► Die SchülerInnen sollen spontan beschreiben, was sie besonders an der Situation der Kinder-Teppichknüpfer ärgert. Sie können eine Zeichnung malen oder nachspielen, was sie besonders empört hat.

►► Auch eine Fortsetzungsgeschichte lässt sich malen, spielen oder schreiben.



Kundgebung von Kindern, die aus der Sklavenarbeit befreit wurden. South Asian Coalition Child Servitude

# Kinderarbeit beim Baumwollanbau in Indien ...

## ... und die Rolle multinationaler Konzerne wie Monsanto, Unilever und Bayer

Eine im Juli 2003 veröffentlichte Studie aus Indien<sup>1</sup> macht auf einen weiteren großen Skandal mit ausbeuterischer Kinderarbeit aufmerksam. Nutznießer sind große, internationale Agro-Unternehmen wie Monsanto, Unilever, Syngenta und auch der deutsche Bayer-Konzern.

An diesem Beispiel lässt sich besonders deutlich zeigen, wie wichtig es ist, global zu denken und lokal zu handeln. Es eignet sich zudem in besonderer Weise für den fächerübergreifenden Unterricht (Biologie, Geographie, Wirtschaft und Sozialkunde).

Heute wird in Indien, speziell im südindischen Bundesstaat Andhra Pradesh, auf einer Fläche von rund 9 Millionen Hektar Land Baumwolle angebaut, was 21% der weltweit mit Baumwolle bepflanzten Fläche entspricht. Diese ist so groß, dass Hannover darin 441 mal Platz hätte. Baumwolle benötigt sehr viel Chemikalien und Wasser.

## Kleine Hände – großes Geschäft

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass 450.000 Kinder in der Baumwoll-Saatgut-Herstellung beschäftigt sind, allein im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh ca. 250.000. Vor allem sind es Mädchen zwischen 6 und 14 Jahren.

### Das Beispiel der 12-jährigen Narsamma

Sie arbeitet seit ihrem 9. Lebensjahr auf den Baumwollfeldern eines Farmers im Distrikt Kumool, im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Aufkäufer der hier produ-

zierten Sorte „Brahma“ ist der multinationale Konzern Unilever, dem auch Blumenfarmen in Kenia gehören, auf denen auch Kinder beschäftigt sind.

Narsamma stammt aus einem Dorf, das etwa 100 Kilometer von der Farm, auf der sie arbeitet, entfernt liegt. Sie besuchte drei Jahre lang dort die Schule. Ihre Eltern besitzen einen Hektar Land, das wegen der Trockenheit zum Leben nicht reicht. 1998 hatten sie von einem Arbeitsvermittler ein Darlehen von umgerechnet knapp 50 Euro erhalten, um zu überleben.

Narsamma arbeitet jeweils von Juli bis Dezember im Betrieb ihres Arbeitgebers. Sie verdient 40 Cent am Tag für harte Arbeit in der Hitze. Erwachsene Frauen erhalten auf der Farm 62 Cent und Männer ca. 95 Cent pro Tag (die Kaufkraft eines Euro in Indien ist mit der von ca. 1,48 € in Deutschland vergleichbar).

Sie arbeitet mit den anderen Kindern von 6 Uhr in der Früh bis um 19 Uhr abends, unterbrochen von zwei Pausen. Um 20.30 Uhr gibt es ein einfaches Abendessen, geschlafen wird im Viehstall. Die Tiere sind während der Saison ins Freie ausquartiert.

## Arbeitsbedingungen und Probleme

Das Hybrid-Saatgut ist selbst nicht fortpflanzungsfähig. Es wird aus einer Kreuzung zweier Sorten gewonnen. In einem arbeitsintensiven Vorgang müssen zuerst das Deck- und Blumenblatt sowie der Staubbeutel jeder einzelnen Pflanze entfernt werden, die Bestäubung muss dann per Hand erfolgen.

<sup>1</sup> Kinderarbeit im indischen Baumwoll-Anbau. Die Rolle multinationaler Saatgut-Produzenten. Herausgeber: Coordination gegen BAYER-Gefahren, India Committee of the Netherlands und Global March Against Child Labour, deutsche Sektion. Hyderabad, Juli 2003



Für die Bewirtschaftung eines Hektars sind 5.500 Arbeitstage pro Jahr erforderlich. Diese Arbeit machen vor allem Kinder, besonders Mädchen im Alter von sechs bis vierzehn Jahren. Sie stehen bis zu den Schultern zwischen den Pflanzen und beugen sich über diese, um die Blüten für die Kreuzung auszuwählen. Dabei nehmen sie große Mengen Agrogifte

über die Haut und die Atemwege auf. Solche gefährlichen Wirkstoffe sind: Endosulphan, Monocrotophos, Cypermethrin und Mythomyl. Hierdurch erleiden sie Schäden des Nervensystems, haben Kopfschmerzen, Schwächeanfälle, Krämpfe und Atemprobleme.

Ein Großteil der Kinder stammt aus niedrigen Kasten oder kastenlosen Familien. Die meisten Kinder werden langfristig verpflichtet, indem die Eltern einen Vorschuss oder ein Darlehen für den Frondienst ihrer Kinder erhalten. Das ist Schuldknechtschaft und wird als besonders schlimme Form der Kinderarbeit international verdammt.

In der Studie wird dazu ein Arbeitgeber folgendermaßen zitiert: „Wir benötigen die Mädchen die ganze Saison lang [...]. Daher schließen wir im vorhinein Verträge mit den Eltern ab und zahlen ihnen einen Vorschuss.“

## Die internationalen Multis in diesem Saatgut-Poker

Die Studie benennt folgende Hauptbeteiligte:

### **Syngenta India**

Tochterfirma der Schweizer Syngenta AG, eines der führenden Saatgut-Unternehmen in Indien mit einem Umsatz in Indien von ca. 100 Millionen Euro pro Jahr

### **Hindustan Lever Ltd**

Tochterfirma des englisch-niederländischen Konzerns Unilever (Knorr, Omo, Langnese, Lipton Tea, etc.)

### **Monsanto**

Der US-Konzern Monsanto ist der zweitgrößte Saatgut-Hersteller der Welt mit einem Umsatz von ca. 1,6 Milliarden Euro.

### **Proagro Seeds/Bayer**

Proagro ist mit verschiedenen Unterfirmen einer der fünf größten Anbieter von Saatgut in Indien (auch für Mais, Sonnenblumen, Gemüse, Reis und natürlich auch Baumwolle). Proagro gehört zum Bayer-Konzern. Bayer ist der weltweit zweitgrößte Anbieter für genetisch veränderte Pflanzen.

### **Advanta India**

Indische Tochter von Astra Zeneca Seeds (England) und Vanderhore Seeds (Niederlande)

Man sollte meinen, dass so große Unternehmen, die Jahresumsätze erzielen, die größer als die Haushalte mancher Staaten sind (Monsanto z. B. 1.600 Milliarden Dollar, oder Bayer 30 Milliarden Dollar), nicht auf ausbeuterische Kinderarbeit angewiesen sind.

Diese Firmen nennen sich „sozial verantwortungsbewusste Unternehmen“ und haben sich auch sog. Selbstverpflichtungserklärungen gegeben.

In *Unilevers Ansatz für sozial verantwortungsbewusstes Handeln* heißt es z. B.:

„Die Unilever Richtlinien befolgen die ... ILO-Konvention 182, die die schlimmsten Formen von Kinderarbeit verbieten. Alle Tochterfirmen von Unilever kontrollieren diesbezüglich regelmäßig ihre Geschäftstätigkeit und haben eine Befolgung der Richtlinien zugesagt. Zum Beispiel gilt in Indien für alle Angestellten ein Mindestalter von 18 Jahren. Unsere Auftragnehmer und lizenzierten Hersteller müssen diesen Standard ebenfalls einhalten“. (Siehe auch: [www.unilever.com](http://www.unilever.com)).

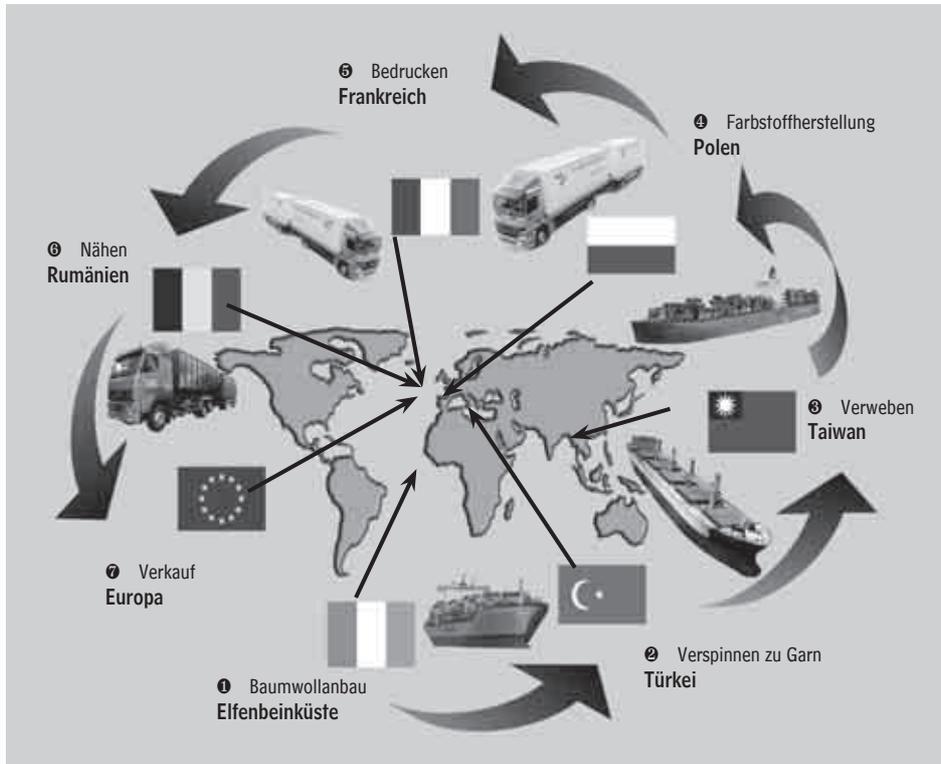
Anmerkung: Unilever hat sich eine weitere Hintertür offen gelassen, wenn von „Angestellten“ und nicht von „Arbeitern“ die Rede ist, denn auf den Feldern sind „Arbeiter“ und keine „Angestellten“ tätig.

Ähnlich bekennen sich die anderen Unternehmen wie z. B. Bayer, Monsanto zu ihrer sozialen Verantwortung.

So kommt auch die Studie zu dem richtigen Schluss: Es wäre für die großen Saatgut-Unternehmen ein Leichtes, durch die Zahlung höherer Abnahme-Preise sowie ein vertragliches Verbot von Kinderarbeit und diesbezüglichen Kontrollen das Problem zu lösen. Sie sind möglich, wie das Beispiel der Teppichindustrie mit dem Rugmark-Siegel zeigt.

## Die lange Reise eines T-Shirts

Unsere Kleider haben die halbe Welt umrundet, bevor wir sie am Leib tragen



## Was hat sich getan?

Hindustan-Unilever lehnte, auf die schlimme Ausbeutung von Kindern hingewiesen, zunächst alle Verantwortung ab. Sie sagten, dass sie selbst keine Kinder beschäftigen. Kinderarbeit käme nur auf Feldern vor, wo Kinder in einem Familienbetrieb mithelfen. Schuldnechtschaft gäbe es nicht. Monsanto erklärt, dass sie nicht verantwortlich für die Zustände in landwirtschaftlichen Betrieben, mit denen sie direkt keine Verträge abschließen, seien.

Die Schweizer Firma Syngenta hat – wegen der einsetzenden Proteste – schon Druck bekommen. Vertreter der Dresdner Bank (RCM Global Investors) haben verlangt, keinerlei Kinderarbeit bei der Produktion von Saatgut zuzulassen. Dieser Forderung kann man sich nur anschließen.

Die Studie, aus der zitiert wurde, heißt: Kinderarbeit im indischen Baumwoll-Anbau. Die Rolle multinationaler Saatgut-Produzenten. Recherche Dr. Davuluri Venkateswarlu. Global Research and Consultancy Services, Hyderabad/Indien. Herausgeber: Coordination gegen BAYER-Gefahren ([www.CBGnetwork.org](http://www.CBGnetwork.org)), India Committee of the Netherlands ([www.indianet.nl](http://www.indianet.nl)), Global March Against Child Labour, deutsche Sektion ([www.globalmarch.org](http://www.globalmarch.org)), Juli 2003.

## Was kann ich tun?

Fragt bei Bekleidungsfirmen wie C&A, H+M, Karstadt etc. (z.B. bei einem Spaziergang in der Georgstraße) nach, ob sie wissen, woher ihre Zulieferer Baumwolle beziehen und ob sie sicherstellen können, dass in keinem Schritt der Produktionskette Kinder in ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen eingesetzt werden.

## Didaktische Anregungen

Wenn 450.000 Kinder in der Baumwoll-Produktion in Indien arbeiten, dann sind das mehr Kinder als in der Teppichindustrie, in Diamantenschleifereien oder in Steinbrüchen schufren müssen.

### Aufgabe

Aus wieviel niedersächsischen Städten wären Kinder zwischen sechs und vierzehn Jahren beschäftigt um auf die Zahl von 450.000 Kinder zu kommen?

Die indischen Kinderrechts-Organisationen, der „Globale Marsch gegen ausbeuterische Kinderarbeit – Global March Against Child Labor“ oder die „Coordination gegen BAYER-Gefahren“ fordern uns auf uns einzusetzen, damit keine Kinder für Großunternehmen schufren müssen. Überlegt, was Ihr dagegen tun könnt, in der Klasse, in der Gruppe.

# Edelsteine

## wie

# Blutstropfen

Um den Umfang dieser Broschüre nicht zu sprengen, können einige Produkte, die mit ausbeuterischer Kinderarbeit hergestellt werden, nur kurz angesprochen werden, so auch Edelsteine mit Kinderarbeit. Zur Ersten Kommunion, zur Konfirmation oder zum Geburtstag bekommst du ein Schmuckstück mit einem kleinen Diamanten. Die Freude ist groß. Freuen sich alle Kinder über Diamanten? Komische Frage? Frag mal die Diamantenkinder in Indien oder Thailand.

Jungen und Mädchen, oft noch keine 12 Jahre alt, hocken fäglich 10 Stunden und mehr an Maschinen. Bis zu 500 kleine Diamanten sind am Tag zu bearbeiten.

Die „Diamantenkinder“ müssen arbeiten, weil die Eltern keine Arbeit haben oder zu wenig verdienen.

Diamantenkinder erhalten keine Diamanten zum Geburtstag.

Sie sind froh, wenn sie genügend zum Essen haben.

*(Heinz Schulze)*

Durch die Arbeit von Sozialinstitutionen in Indien und Thailand wurde bekannt, dass über 100.000 Kinder in Edelsteinschleifereien/Werkstätten arbeiten. Dort stehen in einem Raum, der ca. 25 qm groß ist, bis zu sieben Schleifmaschinen. Die Kinder müssen ungeschliffene Diamanten oder Granate, die an einem Metallstift befestigt sind, mit einer sich schnell drehenden Schleifmaschine bearbeiten.

## Blutdiamanten

Diamanten haben noch ein Problem: Damit werden Kriege finanziert.

In Angola, Sierra Leone, im Kongo, in Liberia etc. wird durch den Handel mit Diamanten ein jahrelang andauernder Krieg finanziert. Allein der im Land Angola (Afrika)

mit dem Schürfen und Handel von Diamanten finanzierte Krieg hat bereits 500.000 Opfer gefordert. Der Einsatz von Kindersoldaten im Kongo hat auch mit dem Diamantenhandel zu tun. Solche Diamanten werden „Blutdiamanten“ genannt.

Seit dem Jahr 2001 gibt es die Kampagne: Ein Diamant ist unvergänglich. Ein Menschenleben nicht. Keine Kriegsdiamanten über den Ladentisch.

## Ein Diamanten-Polit-Krimi

Man kann davon ausgehen, dass das Handelsvolumen bei Diamanten bei über 7,5 Milliarden US-Dollar jährlich liegt. Der Anteil der Konflikt- oder Blutdiamanten beträgt daran 300–500 Millionen Dollar.

Diamanten symbolisieren Glück, Wohlstand und ewige Liebe. Diamanten waren für die alten Griechen Tränen der Götter. Die Römer glaubten, Diamanten seien Splitter gefallener Sterne. Diamanten gelten auch heute noch als eines der schönsten und wertvollsten Geschenke der Natur. Für alle? Lesen wir ein wenig in dem folgenden Polit-Krimi:

Die sehr gut informierte Organisation medico international e.V. lässt uns in ihrem Rundbrief 1/2002 zur Diamantenkampagne an der brutalen Diamanten-Wirklichkeit teilhaben:

„... Seit 1996 wird Angola (Afrika) vom Krieg beherrscht. Mit dem Wegfall der Unterstützung durch Amerika, Südafrika und einer regierungsnahen politischen Stiftung aus Bayern finanziert sich die Rebellengruppe UNITA und ihren militärischen Kampf gegen die Zivilbevölkerung (Markenzeichen: Sie schlugen ihren Opfern, Kindern, Frauen, Männern, die Hände ab), hauptsächlich mit Diamanten. Angolanische Diamanten gehören mit ca. 250 Karat (1 Karat ist 0,2 Gramm) zu den besten weltweit. Ausländer dominieren das Geschäft. Ab Februar 2000 darf nur die ASCORP (Ango-



Indisches Mädchen in einer Edelsteinschleiferei

Aus: Münchner Stadtgespräche

(an Selling Corporation) Diamanten aus Angola exportieren ... ASCORP betreiben der Staat Angola mit Lev Levievs, einem israelischen Bürger russischer Abstammung. Levievs, Gebieter über ein Firmenimperium mit zwei Milliarden Dollar Jahresumsatz gilt als größter Konkurrent der Firma De Beers (dem weltweit größten südafrikanisch-britischen Diamantenhändler). Levievs ist außerdem der zweitgrößte Exporteur von Diamanten aus der Demokratischen Republik Kongo ...

Mit ein paar hundert Dollar Schmiergeld stellt der Beamte des Bergbauministeriums in Sambia, in der Hauptstadt Lusaka, einem Fernseherteam der ARD, das über die Mächenschaften des Diamantenschmuggels informieren wollte, eine Ausfuhrbewilligung aus. So werden aus geschmuggelten Diamanten aus dem Kriegsland Sierra Leone nun saubere Diamanten. Heute werden Kriegsdiamanten verstärkt aus Burkina Faso (Afrika) eingekauft. Burkina Faso gilt heute auch als Zentrum des illegalen Waffenhandels. So schließt sich der Kreis: Diamanten – Waffen – Krieg – Kinderarbeit und Kindersoldaten“.

*(Rundbrief medico international, FFM, 1/2002).*

## Was kann ich tun?

- ▶▶ Erkundigt euch z. B., wie die Diamanten, die bei uns verkauft werden, geschliffen werden.
- ▶▶ Überlegt euch, warum Kinder in Indien Edelsteine schleifen? Hängt es vielleicht damit zusammen, dass wir alles möglichst billig haben wollen? Warum lässt die Schmuckindustrie in Idar-Oberstein, Pforzheim, Neugablonz oder in München die Kinder in Indien und Thailand so billig arbeiten?

Etwas dagegen zu tun ist nicht so einfach: Es gibt keine Diamanten mit einem Siegel „ohne Kinderarbeit hergestellt“. Hier sind die Käufer gefragt!

Genauere Informationen gibt es bei Fatal Transactions. Medico International e. V., (Faltblätter, Broschüren, Ausstellungen, ein Diamant-Schürf-Becken, etc.) Obermainanlage 7, 60314 Frankfurt; [www.medico.de](http://www.medico.de)

„Kongo: Handys, Gold & Diamanten“ heißt die informative Broschüre von Südwind, Lindenstr. 58-60, 53721 Siegburg; [info@suedwind-institut.de](mailto:info@suedwind-institut.de) (September 2003)

# Natursteine und Grabsteine aus Kinderhand



Ein Drittel der deutschen Grabsteine und ein immer größerer Anteil der hier verbrauchten Natursteine kommen aus Indien und China. Wie am 15.9.2003 von Benjamin Pütter (Kinderrechtsexperte des Katholischen Hilfswerkes Misereor) im Sender arte zu sehen und in Zeitungen wie der TAZ vom 20./21.9.2003 zu lesen war:

In den Steinbrüchen im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu, wo diese Steine herkommen, schuffen Kinder unter elenden Bedingungen. Es geht speziell um indische Granitsteine wie z.B. Orion-Granit, Indian Black-Granit, Multi-color-Granit etc., von denen über 50.000 Tonnen pro Jahr nach Deutschland verkauft werden. Diese Steinblöcke werden meist für Grabsteine, edle Fassaden und Innenverkleidungen in Wohnhäusern und Verwaltungsgebäuden von Konzernen gebraucht. Die Arbeit ist brutal hart, die Lebenserwartung der Arbeiter ist 35 Jahre. In einem Steinbruch, der von Herrn Pütter kontrolliert wurde, sind von 38 Arbeitern 22 Kinder. In manchen Steinbrüchen arbeiten die Kinder für einen Lohn im Wert von etwa 1,12 Euro pro Tag, in anderen müssen sie umsonst arbeiten, um die Schulden ihrer Eltern abzarbeiten. Aus Not hatten sich die Eltern Geld vom Steinbruchbesitzer geliehen, zu hohen Zinsen. Und so schuffen Jungen im Alter von 12, 13 Jahren mit Pressluftschlämmern in den Steinbrüchen, unter ohrenbetäubendem Lärm mit vom Staub verklebten Augen in größter Hitze – auch für unseren Verbrauch.

*(Heino Osberghaus, taz, 20./21.9.2003)*

Durch die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen sind die Steine trotz des langen Transportweges bei uns billiger

als Granitsteine aus der Tschechischen Republik oder dem Bayerischen Wald. Der jährliche Gesamtwert der Natursteine aus Indien beträgt ca. 30 Millionen Euro.

## Gibt es Alternativen?

Freiburger Steinmetze arbeiten mit der indischen Gewerkschaft der Steinbrucharbeiter am Import von Steinen ohne Arbeit von Kindersklaven und ohne Schuldknechtschaft. Als Modell wird das erfolgreiche Rugmark-Siegel bei Teppichen (siehe auch in diesem Heft) gesehen. Ein international kontrolliertes Siegel soll dafür bürgen, dass es bei diesem Einkauf fair zugeht.

Ein Teil der Gewinne (3% des Umsatzes) soll nach Indien zurückfließen für Schulen, Ausbildungsprojekte und Vorhaben der Steinbrucharbeiter, die eine Form der Arbeit anstreben, bei der sie nicht mehr so brutal ausgebeutet werden (Genossenschaftsmodell). Es gibt schon über 30 Steinbrüche, die befreit wurden, das heißt, wo die Arbeiter für sich selbst und nicht mehr für die Besitzer unter sklavenähnlichen Bedingungen arbeiten.

Diese fair produzierten Steine werden bis zu 400 Euro billiger als herkömmliche (auch aus Indien), die Lieferzeit wird etwas länger sein.

Wichtig ist den Freiburger Steinmetzen von Signum eine transparente Preiskalkulation.

Sie rechnen folgendermaßen:

Einkaufspreis	44 %
Design und Marketing	24 %
Gewinn	12 %
Fracht	7 %
Verwaltung	6 %
Qualitätssicherung	4 %
Indienfonds	3 %

# Coltan

## oder was hat mein Handy mit dem Krieg im Kongo zu tun?

Coltan ist eine Abkürzung von Colombo-Tantalit. Es enthält das seltene Metall Tantal. Dieses extrem hitze- und säureresistente Edelmetall wird für die Produktion von Handys, Flugzeugmotoren, Airbags, Nachtsichtgeräten etc. verwendet.

Wie man sich leicht vorstellen kann, ist es ein sehr begehrter Rohstoff. Was aber hat Coltan mit dem Krieg im Kongo zu tun?

80% der weltweiten Vorkommen vom Coltan liegen in der Demokratischen Republik Kongo (Afrika). In diesem Land findet seit einiger Zeit ein brutaler Krieg statt. Es handelt sich um keinen Stammeskrieg, es geht um das Riesengeschäft mit Coltan, aber auch mit Diamanten, Gold und Erdöl.

Ende 2000 lag der Preis für ein Kilo Coltan bei 360 US-Dollar.

Wenn Coltan so gut bezahlt wird, müsste das die Menschen im Kongo eigentlich reich machen. Das ist aber leider nicht so, ganz im Gegenteil: Coltan und Edelsteine sind eine der Hauptursachen für den Krieg, für die Flucht von zigtausenden von Menschen, für den Tod oder das Verschwinden von über 1,7 Millionen Menschen, seit 1998.

Im Osten der Demokratischen Republik Kongo, in der Provinz Goma, hat die Rebellenarmee namens Kongolesische Sammlung für die Demokratie das Monopol auf die dort vorhandenen Bodenschätze. Diese Gruppierung wird von der Regierung des Nachbarlandes Ruanda unterstützt.

Privatarmeen, Milizen und Kindersoldaten aus sechs afrikanischen Staaten kämpfen hier. (Uganda, Ruanda, Burundi, Namibia, Zimbabwe und Angola). Eine Untersuchung fasst die Situation so zusammen: Die Bevölkerung arbeitet bis zur Erschöpfung, um die Armeen zu ernähren, die sie ausbeuten.

*(iz3w, Juli/August 2001)*

Coltan wird, auch von vielen Kindern, mit bloßen Händen und einfachsten Werkzeugen geschürft.

Da es aus dem Kongo kein Coltan gibt, das nicht von der Rebellenarmee (von Ruanda unterstützt) oder der sog. RCD, der Kongolesischen Sammlung für die Demokratie, kontrolliert wird, tragen Firmen, die Coltan kaufen und verarbeiten, zu einer Unterstützung dieses Bürgerkrieges bei. Hierbei geht es um große Geldsummen: Monatlich geht eine Summe von ca. 200.000 Dollar „Beschützergeld“ aus dem Diamantenhandel an die Rebellen. Der Coltan-Verkauf bringt in einem guten Monat eine Million Dollar.

*(iz3w, 8/2001)*

### Was kann ich tun

Benutze dein Handy möglichst lange! So kann Müll vermieden, die Umwelt entlastet und es können Rohstoffe gespart werden – z. B. auch Tantal.

Defekte Handys niemals über den Hausmüll entsorgen – es gibt spezielle Firmen, die gebrauchte Handys kaufen und verkaufen. Ebenso richten gemeinnützige Organisationen alte Handys wieder her, die dann Opfern von häuslicher Gewalt oder älteren Menschen zur Verfügung gestellt werden.

Nach Möglichkeit solltest du ein Handy mit möglichst wenigen giftigen Bestandteilen kaufen. In Deutschland wird mittlerweile der Blaue Engel an Handys vergeben, die bestimmte Grenzwerte nicht überschreiten.

Informiere Dich im Geschäft oder per Mail bei den Herstellern über Produktion und Nebenwirkungen deines Handys.

# Kindersoldaten

Unser Thema ist die ausbeuterische Kinderarbeit. Dazu gehört auch das Leben als Kindersoldat, eine besonders verabscheuungswürdige Form der Kinderarbeit.

Nach Informationen von UNICEF kämpfen 300.000 Kinder und Jugendliche in gegenwärtig 30 kriegsrischen Auseinandersetzungen weltweit. 30.000 Jungen und Mädchen haben die Konfliktparteien im Kongo rekrutiert, in Liberia sind es 10.000, in ganz Afrika ca. 120.000. Zum Dienst mit der Waffe werden auch Kinder und Jugendliche in Lateinamerika und Asien gezwungen. Zwischen 1986 und 1996 kamen ca. 2 Millionen Kinder bei bewaffneten Konflikten ums Leben.

Laut UNICEF sind die wichtigsten Einsatzgebiete von Kindern (nach Erdteilen geordnet):

**ASIEN** Afghanistan, Indonesien, Irak, Burma, Nepal, Tschetschenien, Sri Lanka

**AFRIKA** Burundi, Demokratische Republik Kongo, Liberia, Somalia, Angola, Eritrea, Guinea-Bissau, Ruanda, Sierra Leone, Sudan, Uganda

**SÜDAMERIKA** Kolumbien

Der Leiter von UNICEF im Kongo sieht die Wiedereingliederung der Minderjährigen als einen wichtigen Schritt zu mehr Sicherheit und Stabilität: Sie müssen eine andere Perspektive als die Rückkehr in die Armut erhalten.

Ein Vertreter der evangelischen Kirche in Deutschland, deren ehemaliger EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock, sagte: „Es ist bestürzend, wenn Zehnjährige unter Drogen gesetzt und als Kampfmaschinen zum Töten selbst Gleichaltriger abgerichtet werden“.

Da ist es eine richtungsweisende Entscheidung des Internationalen Strafgerichtshofes in Den Haag, die Anwerbung und den Einsatz von Kindersoldaten als Kriegsverbrechen einzustufen.

*(aus: epd-Entwicklungspolitik, Oktober 2003)*

## Das Beispiel der China Keitetsi aus Uganda

„Ich war neun Jahre alt, als Soldaten mich verschleppten und in einem Lager für den Bürgerkrieg an der Waffe ausbildeten. Ich musste Väter töten und habe nun die Verantwortung, die Kinder zu retten“. Das sagte sie bei ihrer Rundreise im Jahre 2003 in Deutschland. „Zuerst fand ich alles aufregend. Wir waren alle zu jung, um zu begreifen, dass die Taten, die wir an unseren Gefangenen begingen, sich in einen Albtraum verwandelten, der uns nicht mehr loslässt. Wir Kinder begingen im Namen unserer Anführer jede Menge Greueltaten.“





In Bunia in Ost-Kongo werden Kinder und Jugendliche zu Soldaten gezwungen

Aus: Kongo – Handys, Gold und Diamanten, Südwind, 2003

Das Gewehr war unser bester Freund. ‚No, Sir‘ hat es nicht gegeben, nur ein ‚Yes, Sir‘, auch wenn der Befehl kam, eigene Freunde zu erschießen. Ich hatte viele Freunde verloren. Wer weglief, ist wieder eingefangen, an einen Baum gefesselt und erschossen worden.

Viele Mädchen sind auch beim Versuch der Abtreibung umgekommen. Die Offiziere haben die Mädchen vergewaltigt. Sie haben uns die Kindheit, die Weiblichkeit genommen und am Ende warfen sie uns weg wie eine ausgelesene Zeitung.“

(aus: China Keitetsi: *Sie nahmen mir die Mutter und gaben mir ein Gewehr. Mein Leben als Kindersoldatin*, Ullstein Verlag, München, 2002)

Für die Offiziere sind Kindersoldaten sehr wichtig. Sie gelten als sehr loyal und es gibt viele, die den erwachsenen Offizieren als Leibwächter dienen.

Mehr Informationen zur Kampagne, die China Keitetsi, jetzt in Dänemark wohnend, macht: [www.childsoldier.org](http://www.childsoldier.org)

## Rechte Paramilitärs und Guerilla benutzen und missbrauchen Kinder in Kolumbien als Soldaten

Über 5.000 Kinder sind in Kolumbien „im Untergrund“ tätig und das heißt:

Gegen einen mageren Sold kämpfen sie bei der Guerillaarmee oder bei rechten sog. Paramilitärs.

Das sind private Söldnertruppen, die von der Armee Kolumbiens für die Erledigung schmutziger Aufträge eingesetzt werden.

Eine Studie der Nationaluniversität von Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, kommt zu dem Ergebnis: Die Kinder kämpfen nicht freiwillig, sie unterstützen keine politische Linie, sondern werden von der Armut dazu gedrängt, als Kindersoldaten zu kämpfen. (Bogotá, 21.4.1998)

## Was kann ich tun?

► Man kann am 12. Juni (dem Internationalen Tag gegen Kinderarbeit) ein Spruchband im Fenster des Klassen- oder Gruppenraums aufhängen und darauf die Rekrutierung von Kindersoldaten als besonders grausame Form der Kinderarbeit verurteilen.

► Es soll zu keiner Kampagne mit dem Motto „Kauft keine Handys mehr“ aufgerufen werden. Dennoch ist zu überlegen, ob man so oft ein neues Handy braucht. Ein Handy braucht nun mal Coltan. Ob man will oder nicht, der Kauf von Handys verlängert den Krieg im Kongo und das Leid von Tausenden von Kindersoldaten.

Das Beispiel „Coltan-Handys“ zeigt natürlich auch, dass es nicht für jedes Problem eine schnelle, einfache Lösung gibt. Wer sich damit beschäftigt, taucht in die Tiefen der Globalisierung ein. Auch wichtige Organisationen wie der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) spricht sich nicht für einen Boykott aus, weil es für Außenstehende nicht möglich ist, illegale Handelswege von legalen zu unterscheiden. Außerdem kann man in einem Land, in dem Krieg geführt wird, nicht nachprüfen, ob der Boykott eingehalten wird. Leichter ist es, in den Industriestaaten die Konzerne, die z.B. das Coltan verarbeiten, stärker zu kontrollieren. Hier wäre der UN-Sicherheitsrat gefragt, der Sanktionen verhängen kann. Diese Sanktionen können in der Verweigerung von Krediten oder Bürgschaften wie im Einfrieren von Konten bestehen, außerdem können bekannte Käufer von Coltan mit Reiseverboten belegt werden.



12-jähriger Kindersoldat

Aus: E+Z, 7/2003, (Foto DPA / Maurizio Gambarini)

Dass es sich bei der Gewinnung von Coltan um ein kriegsförderndes Unternehmen handelt, meint auch der Internationale Gerichtshof. Dessen Chefankläger, Luis Moreno-Ocampo, will bei seinen Ermittlungen zum Bürgerkrieg in der Demokratischen Republik Kongo auch die Unternehmen ins Visier nehmen, die dort seit 1998 trotz des Krieges aktiv waren. Diese hätten die Kriegsparteien dabei unterstützt, ihre Verbrechen gegenüber der Zivilbevölkerung zu begehen. Die Coordination gegen BAYER-Gefahren (CGB) erwartet, dass die Bayer-Tochter H.C. Starck ebenfalls in die Ermittlungen des Internationalen Strafgerichtshofes einbezogen wird. Sie gehörte zeitweise zu den größten Abnehmern von Coltan aus der Kriegszone im Osten des Kongos.

Durch die Coltan-Geschäfte hat z. B. die RCD, die vom Nachbarland des Kongos, Ruanda aus kontrollierte Rebellenarmee, mehr als eine Million Dollar monatlich verdient. Das Worldwatch-Institut schätzt, dass das Land Ruanda im Jahre 2002 durch den Verkauf von Coltan 250 Millionen Dollar eingenommen hat. Dieses Geld ging natürlich nicht in Infrastruktur oder Schulprojekte sondern in die Hände der „Eliten“.

►► Man kann bei Konzernen, die jahrelang im Kongo Geschäfte gemacht haben, einfordern, dass sie sich am Wiederaufbau des Landes beteiligen.

►► Natürlich brauchen ehemalige Kindersoldaten eine konkrete Unterstützung, um all ihr Leid und ihre trauma-

tischen Erfahrungen verarbeiten zu können: Sich erinnern, um irgendwann vielleicht vergessen zu können, lautet hier der Leitspruch.

Zum Thema Krieg und Folgen (Verstümmelungen durch Landminen, das Problem von Flüchtlingskindern etc.) gibt es wichtige Anlaufstellen in Hannover, z. B. Handicap International, terre des hommes oder Ärzte ohne Grenzen (Adressen siehe Anhang).

#### **Kommunaler Sozialdienst**

Stelle für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge  
 Ihmeplatz 5  
 30449 Hannover  
 Tel. 05 11 – 1 68-4 27 86  
 51.25.2@hannover-stadt.de

#### **AMFN e. V.**

Arbeitsgemeinschaft MigrantInnen und  
 Flüchtlinge in Niedersachsen  
 Zur Bettfedernfabrik 1  
 30451 Hannover  
 Tel. 05 11 – 9 21 58 03  
 info@amfn.de  
 www.amfn.de

# Wenn Kinder anschaffen müssen

## Kinderprostitution, Sextourismus und Pädophilie

### Einstieg 1: Beispiel Thailand

#### Malai und Pasuk

„Malai und Pasuk waren von einem Werber aus ihrem Dorf im Norden Thailands gelockt worden. Der Händler hatte ihren Eltern etwas Geld gegeben und versprochen, die Mädchen könnten in Bangkok die Schule besuchen, bekämen dort eine Arbeitsstelle und könnten ihren Eltern regelmäßig Geld nach Hause schicken.

Aber diese Versprechungen stellten sich als reine Lügen heraus. Malai wurde gezwungen, in einem Bordell zu arbeiten. Malai schämte sich. Sie fand ihren Körper ekelhaft, er schien gar nicht mehr ihr zu gehören. Er gehörte denen, die für ihn zahlten: Für die Entjungferung den Einheitspreis von 3.000 Baht (ca. 60,- €), danach 800 Baht (16,- €) für jeden Geschlechtsverkehr und nach einer Weile nur noch 120 Baht (2,40 €). Das Geld steckte der Bordellbesitzer ein. Malai erhielt 15 Baht (30 Cent – *Kaufkraft: ca. 40 Cent*), von denen sie sich Reis und Fisch kaufen musste, den eine Frau den Mädchen ins Hotel brachte.

Im Hotel Lotos hieß sie nicht mehr Malai, sondern war die Nummer 78. Die Zahl stand auf einer runden Plakette, die alle Mädchen am Kleid oder dem Oberteil ihres Bikinis tra-

gen mussten. Hinter einem großen Spiegel, durch den die Mädchen nicht hindurchsehen konnten, hatten es sich Männer bequem gemacht, tranken Bier und beobachteten sie.

Malai, die Nummer 78, war sehr gefragt, oft bis zu sechs mal in der Nacht. Besonders von Ausländern wurde sie immer wieder verlangt. Malai war noch sehr jung, zierlich und hatte ein hübsches Gesicht. Nach vier Monaten sank die Nachfrage für Nummer 78. Darum verkaufte sie der Bordellbesitzer für 2.000 Baht (40,- €) an ein Teehaus ...“.

*(Aus: Hans Martin Große-Oetringhausen: Kinder haben Rechte – überall. Elefantpress, 1993)*

### Einstieg 2

Die damals elfjährige Pia auf den Philippinen wurde von dem deutschen Sextouristen Thomas Breuer missbraucht und schwer misshandelt. Sie ist eines von tausenden Kindern, die in dieser Form brutal misshandelt werden. Pia fand Zuflucht in einem Schutz- und Therapiezentrum von PREDA. Unter Mitwirkung dieser Organisation (mehr davon später) wurde Breuer in Deutschland der Prozess gemacht und die Zeugenaussagen der missbrauchten Kinder führten erstmals in der deutschen Rechtsgeschichte 1996 zu einer

„Die sexuelle Ausbeutung von Kindern ist eine der am meisten verbreiteten Formen von Kindersklaverei auf der Welt. Und wir leben in einer Generation der Schande, die das toleriert und einfach wegschaut, wenn Tausende von Kindern sexuell missbraucht, gefoltert und ermordet werden.

Deutsche gehören mit anderen westlichen Sextouristen zu den Kinderschändern. Sie kommen nach Thailand, nach Sri Lanka, nach Indien oder auf die Philippinen und suchen sich Kinder in den Bordellen aus.

Wir wollen diese Leute aufhalten, sie vor Gericht bringen, und wir fordern die Weltöffentlichkeit auf, uns im Kampf gegen die Kinderprostitution zu unterstützen und Druck auf die Regierungen auszuüben, dass sie wirklich Ernst machen mit der Strafverfolgung der Täter.“

*(Pater Shay Cullen, Gründer des Schutz- und Therapiezentrums PREDA auf den Philippinen, Zeitschrift Kindernothilfe 1/1998)*

## Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung



Gian-Marco, 10 Jahre, München

aus: Kinderrechte, UNICEF, Landeshauptstadt München

Verurteilung des Kinderschänders für eine kriminelle Handlung an Kindern die außerhalb von Deutschland begangen wurde.

PREDA (Peoples Recovery Empowerment Development Assistance) wurde von Pater Shay Cullen 1974 auf den Philippinen gegründet. Die Organisation hilft Jugendlichen die Probleme haben, speziell sexuell missbrauchten Kindern. 1982 brachten die MitarbeiterInnen von PREDA die brutalen Machenschaften der Kindersexindustrie, die Kinder zur sexuellen Ausbeutung an US-Soldaten anboten, an die Öffentlichkeit. Das PREDA-Zentrum hat eine Sozialstelle für Straßenkinder und ein therapeutisches Heim für sexuell missbrauchte Kinder. Das Rechtshilfebüro von PREDA verfolgt Kinderschänder und internationale Kinderhändler und zeigt sie an. Inzwischen konnten viele Kinderschänder in den USA und Europa vor Gericht gebracht werden.

Auf den Philippinen gibt es über 100.000 Kinder, die als Prostituierte anschaffen müssen. Weltweit geht man von der unvorstellbaren Zahl von über eine Million Kinder aus, die so gepeinigt werden. Dies entspricht der doppelten Einwohnerzahl von Hannover!

Die Kinder leiden, viele von ihnen werden krank und gehen in diesem brutalen Gewerbe seelisch zugrunde. Die meisten Kinder sind bereits HIV positiv!

### Gebrochene Rosen

Mit zehn bist du erwachsen,  
mit zwanzig eine alte Frau und mit dreißig tot.

(Aussage einer jugendlichen Prostituierten in Olongapa, Philippinen)

## Einstieg 3

Folgende Aussagen von Erwachsenen, die sexuell mit Kindern verkehren (Pädophile) werden laut vorgelesen und sollen von der Klasse/Gruppe kommentiert werden:

„Die Pädophilie war schon immer eine ebenso gesunde Erscheinungsform unserer Spezies wie rothaarige Menschen oder Linkshändler ... Wir fordern das Recht aller Menschen auf Beziehungen zwischen den Generationen, die auf gegenseitiger Übereinkunft beruhen ... Wenn wir in die entsprechenden Länder fliegen und das als sogenannte Sextouristen, dann tun wir damit eher etwas Gutes. Das ist doch eine Art persönlicher Entwicklungshilfe für die Menschen, die Kinder und deren Kinder, die sonst kein Einkommen hätten“. (Sextourismus und Dritte Welt, Januar 1995, Vehement)

### ECPAT

ECPAT wurde 1990 in Südostasien gegründet als Internationale Organisation gegen Kinderprostitution, Kinderpornografie und Kinderhandel. Heute hat ECPAT Vertretungen in 45 Ländern ([www.ecpat.de](http://www.ecpat.de)).

Die Kampagne hat u. a. erreicht, dass der sexuelle Missbrauch von deutschen Touristen an Kindern im Ausland in Deutschland strafbar ist.

Im Jahre 2001 verpflichtete sich die Deutsche Reiseindustrie (Deutscher Reisebüro und Reiseveranstalter Verband – DRV) mit der ECPAT Deutschland in einem Verhaltenskodex, sich *aktiv und nachhaltig für den Schutz Minderjähriger vor kommerziellen sexuellen Missbrauch von Kindern einzusetzen*. Fünf Kernelemente sind hier zu nennen: Verankerung der Thematik in die Unternehmensphilosophie, Mitarbeiterschulungen in Deutschland und in den Urlaubsländern, Information und Sensibilisierung der Kunden, vertragliche Vereinbarungen und Regelungen mit Hotels und anderen touristischen Dienstleistern sowie die regelmäßige Berichterstattung über die durchgeführten Maßnahmen.

Über 40 Organisationen aus dem kirchlichen und sozialen Bereich haben 1991 die Kampagne gegen Kinderprostitution im Sextourismus (ECPAT Deutschland) gegründet.



Deren Hauptaussage:

*Beim Sextourismus handelt es sich nicht um ein harmloses Urlaubsabenteuer sondern um ein Verbrechen an Kindern.*

Sexueller Missbrauch, das ist z. B. wenn ein Erwachsener mit Mädchen oder Jungen Dinge tut, die die Kinder nicht wollen. Wenn er z. B. Fotos oder Videos macht, auf denen die Kinder nackt zu sehen sind und er diese Fotos und Videos dann verkauft. Wenn er zum Beispiel ihre Geschlechtsteile anfasst oder sie bittet, an seinem Penis zu „spielen“. Wenn er Kinder gegen ihren Willen mitnimmt, sie entführt oder sie zwingt mit ihm oder mit anderen Personen Sex zu haben. Es gibt Erwachsene, die tun solche Dinge, weil sie damit Geld verdienen können. Es ist ihnen egal, dass diese Dinge verboten sind und sie damit Kindern großen Schaden zufügen. Diese Erwachsenen sind kriminell. Solche Menschen müssen bestraft werden, damit sie so etwas nie wieder mit anderen Kindern tun.

Die Kinderrechtskonvention fordert nicht nur, dass Kinder geschützt und Täter bestraft werden, sondern auch, dass sie Hilfe bekommen, damit sie leichter über das hinwegkommen, was ihnen zugefügt wurde. Dieses steht im Artikel 39 der internationalen Kinderrechtskonvention.

*(Aus: Die Rechte der Kinder – Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Berlin)*

## Aktionen

### **Aktion Schutzengel: die Missio-Kampagne gegen Sextourismus und Kinderprostitution**

Hier werden 400.001 Menschen gesucht, die sich mit ihrem Foto zum Protest gegen Kindesmissbrauch als Schutzengel bekennen. Pro Kopf erhält das katholische Hilfswerk Missio anschließend von Großspendern 1 Euro. Die Zahl 400.001 bezieht sich darauf, dass 400.000 Deutsche jährlich als Sextouristen in Länder der Dritten Welt verreisen. Diesen sollen 400.001 Schutzengel gegenüberstehen. Die Spende

in Höhe von 400.000 Euro geht in Projekte zum Schutz von Kindern. Weitere Infos unter: [www.missio-aachen.de](http://www.missio-aachen.de) (Aktion Schutzengel).

### **Kampf gegen die Armut**

Ein Grund für die sexuelle Ausbeutung von Kindern liegt in der Armut der Familien. So war es eine hervorragende Idee, den armen Familien Einkommensmöglichkeiten zu bieten, damit sich ihre Kinder nicht in der Stadt prostituieren müssen.

Unter anderem ist folgendes Projekt zur Bekämpfung der Ursachen der Kinderprostitution erwähnenswert: In diesem Projekt werden jetzt die leckeren Mangofrüchte der Kleinbauern auf den Philippinen getrocknet und über den fairen Handel verkauft. Tausende von armen Bauernfamilien profitieren davon. Sie bekommen über PREDA beste Preise, werden in biologischen Anbaumethoden unterrichtet und sind nicht mehr von den Zwischenhändlern ausbeutbar, die bisher ganz wenig für die Mangos zahlten. Tausende von Kleinbauern können nun in ihren Dörfern bleiben und müssen nicht aus Armut in die Städte abwandern.

So wird konkret etwas gegen die Armut getan, was der sexuellen Ausbeutung von Kindern verarmter Familien in den Städten vorbeugt. Weil die Bauern für ihre Mangos einen guten, fairen Preis bekommen und immer mehr Bauern an PREDA verkaufen, verknappte sich das Angebot an Mangos. Die Zwischenhändler müssen jetzt allen Bauern höhere Preise zahlen. Das ist eine ganz konkrete Einflussnahme auf den Markt, wovon die Armen selbst profitieren. Es werden deshalb auch wieder mehr Mangobäume angepflanzt. Weil diese Mangobäume ohne giftige Chemie wachsen, können unter den Bäumen Büsche und Blumen gedeihen und die Vögel kommen wieder zurück.

Ist es nicht eine gute Sache, mit dem Einkauf von fair gehandelten getrockneten Mangos und dem Apfel-Mango-Saft (wovon gleich noch geredet wird) etwas gegen die verbrecherische Kinderprostitution, für eine gesunde Umwelt für Mensch und Tier und soziale Gerechtigkeit zu tun?

## Was kann ich tun?

Beim Kauf von frischen Mangos oder auch Mangosaft nachfragen, woher die Produkte kommen und ob die Bauern dafür faire Preise bekommen haben. Noch besser: Fair gehandelte getrocknete Mangos und den oben genannten, leckeren Apfel-Mango-Saft kaufen.

### Thema Tourismus

Seht Fernreisekataloge an, stellt eigene Nachforschungen im Internet an, in welcher Form „Spezialreisen“ nach Asien, Afrika und Lateinamerika angeboten werden.

Gibt es darin versteckte oder sichtbare Hinweise auf Angebote zum sexuellen Missbrauch an Kindern? Ein Hinweis könnte eine Aussage sein wie diese, die den Tourismusort Patthaya in Thailand anpreist: „Ein unterhaltsamer Ferienort mit Nightlife für wirklich jeden Geschmack“, „für unternehmenslustige Gäste“ etc.

Protestiert gegen solche Anpreisungen in den entsprechenden Reisebüros oder bei den Veranstaltern, evtl. könnt ihr eine solche Anzeige, euer Schreiben und eine evtl. Antwort ans Schwarze Brett bei euch in der Schule, im Gruppenraum etc. aufhängen.

Überprüft, ob es positive Hinweise gegen sexuellen Missbrauch von Kindern in den Katalogen gibt, z. B.:

- dass in den Vertragshotels das Verbot von (Kinder-)Prostitution durchgesetzt wird
- dass die Kunden über Hintergründe und Auswirkungen von Kinderprostitution informiert werden
- dass sie ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entsprechend schulen

**Ein positives Beispiel ist das von Studiosus-Reisen.** Sie verschicken mit den Reiseunterlagen ein Faltblatt. Darin heißt es u. a.: „Sollten Sie vor Ort den Eindruck gewinnen, dass einer

unserer Vertragspartner gegen diese Vereinbarung (s. oben) verstößt, bitten wir Sie, uns davon zu berichten.“

## Tipps

—● Nützt den 19. November für Aktionen zum Thema. Der 19. November ist der „Welttag zur Vorbeugung von Kindesmissbrauch“ ([www.woman.ch](http://www.woman.ch))

—● Andere wichtige Daten sind der 21. September, „Weltkindertag“ und der 20. November, „Internationaler Tag des Kindes“.

Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen Violetta e. V.  
Seelhorststraße 11, 30175 Hannover  
Tel. 05 11 – 85 55 54  
[info@violeffa-hannover.de](mailto:info@violeffa-hannover.de)

—● Medienpaket „Tatort Manila“

Der gleichnamige Tatort-Krimi (1998, 89 Min.) sowie ein Hintergrundvideo (29 Min.), eine CD-Rom und ein Taschenbuch beleuchten das Thema Kinderprostitutions-Tourismus auf den Philippinen. Geeignet ab Sek. I. Kostenloser Verleih: BMZ

—● Eine gute Aktion

Aufgrund ihrer Arbeit an diesem Kriminalfilm haben die Tatort-Schauspieler Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär einen Verein gegründet, der soziale Projekte gegen Kinderprostitution unterstützt.

Kontakt:

Tatort-Straßen der Welt e. V.,  
c/o Colonia Media Filmproduktion,  
Moltkestraße 131, 50674 Köln.  
[www.tatort-verein.org](http://www.tatort-verein.org)



Klaus J. Behrendt und Dietmar Bär, Tatort-Kommissare



# Anregungen zur Vertiefung des Themas

## Arbeitende Kinder achten – ausbeuterische Kinderarbeit ächten

▶▶ SchülerInnen bzw. TeilnehmerInnen beschaffen sich Informationen von Organisationen, die Kinder, speziell auch arbeitende Kinder, unterstützen.

Mögliche Organisationen sind am Schluss dieses Heftes aufgeführt. In einem ersten Schritt sollen die Beschreibungen (Text und Fotos) dahingehend überprüft werden, ob sie die Kinder als Partner in gleicher Augenhöhe oder ob sie sie als Opfer darstellen.

▶▶ In Gruppenarbeit werden parallel folgende Fragen bearbeitet. Begründet immer Eure Meinung.

Gruppe 1

**Frage a:** Welche der Forderungen der Bewegungen der arbeitenden Kinder haltet Ihr für besonders gerechtfertigt?

**Frage b:** Welche der Forderungen ist eurer Ansicht nach nicht gerechtfertigt?

Gruppe 2

**Frage** Wie sollte der Schulunterricht für arbeitende Kinder aussehen?

Was wäre wichtig für sie, im Unterricht zu lernen?

Welche Fächer, Themen und Fertigkeiten wären besonders wichtig?

▶▶ Eine konkrete Partnerschaft eingehen?

Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass eine Partnerschaft mit einer örtlichen oder regionalen Gruppe von arbeitenden Kinder nur angestrebt werden soll,

—● wenn ein längerfristiges Dranbleiben gesichert ist,

—● wenn (z. B. im Rahmen des Sprachunterrichts) direkt in der entsprechenden Sprache (Englisch, Französisch, Spanisch) korrespondiert werden kann,

—● wenn nicht nur das Geldsammeln im Vordergrund steht, sondern die Bereitschaft vorhanden ist, voneinander zu lernen und nicht die Mentalität verstärkt wird, es gehe darum, den armen Kindern zu helfen.

▶▶ Eine kurzfristige Aktionsmöglichkeit, die sehr wichtig sein kann, besteht darin, Projekte zu unterstützen, die von Hilfswerken betreut werden, die eine positive Ausrichtung haben wie z. B. terre des hommes, Aktion Schutzengel, Pro Nats, Unicef etc.

# Kinderarbeit in Indien

## Das Papiertütenspiel

Die SchülerInnen sollen nicht nur abstrakt aufnehmen, was Kinderarbeit bedeutet, sondern es auch ansatzweise erfahren. Eine kleine Gruppe von SchülerInnen bereitet das Papiertütenspiel (nach H.-M. Große-Oetringhaus – terre des hommes, s. u.) vor.

### Informationen für die Klasse zum Papiertütenspiel

Du und Deine Gruppe leben in den Hütten (Bustees) von Kalkutta. Die Hütten sind sehr einfache Unterkünfte ohne richtige sanitäre Ausstattung und furchtbar eng. Hier leben aber alle Deine Freunde und das Leben könnte Spaß machen, vorausgesetzt: Du müsstest nicht einzig und allein dafür schuffen, um zu überleben. Du hast keine regelmäßige Arbeit und es gibt keine Sozialversicherung. Aber Du kannst Deinen Lebensunterhalt durch Tütenherstellung aus Altpapier verdienen. Diese verkaufst Du dann dem Ladenbesitzer. Es kleben allerdings sehr viele Familien Tüten. Darum ist der Wettbewerb hart. Die Tüten werden durch Falten und Kleben hergestellt. Sie können in Bündeln von zehn Stück an den Ladenbesitzer verkauft werden. Der augenblickliche Preis ist ein Paisa für zehn Tüten. Jede nicht normgerechte Tüte wird natürlich von dem Händler zurückgewiesen.

Zusatz von uns: Das Kleben von Papiertüten ist Euer einziger Verdienst. Je mehr Tüten Ihr schafft, um so mehr Geld bekommt Ihr!

(Aus: terre des hommes, Unterrichtsbogen 2, Das Papiertütenspiel, Osnabrück 1989, S. 3)

Das Papiertütenspiel sollte 30 Minuten dauern. Während der Arbeit darf nicht gesprochen werden. Setzen Sie einen Aufseher/Ladenbesitzer (Schülerin oder Schüler) ein, der z.B. Aktivitäten der Arbeitenden mitprotokolliert.

Wie eine Papiertüte entsteht

- 1 Lege beide Papierseiten zur Mitte
- 2 Bestreiche einen Rand mit Klebstoff und klebe den überstehenden Rand fest
- 3 Klappe das untere Ende ca. 5 cm um, dann knicken und wieder auffalten
- 4 Untere Ecken bis zum Falz umknicken
- 5 Fest drücken und falzen
- 6 Wieder aufklappen
- 7 Ecken nach innen einschlagen
- 8 Jetzt hast Du eine Tüte mit zwei Klappen, A und B
- 9 Knicke die obere Klappe A um
- 10 Schlage sie um bis zur Mittellinie
- 11 Bestreiche das schraffierte Ende mit Klebstoff
- 12 Knicke die untere Klappe B um, bis sie die Klebstoff-Fläche überdeckt und klebe sie fest

Aus: H.-M. Große-Oetringhaus: *United Kids. Spiel- und Aktionsbuch Dritte Welt. Ein terre des hommes-Buch*, Berlin 1991, S. 54  
(siehe auch terre des hommes, Unterrichtsbogen 2, Das Papiertütenspiel, Osnabrück 1989)

Zur Auswertung des Papiertütenspiels (siehe unten)

Auszufüllen nach Beendigung der Arbeit.

Der derzeitige Preis ist 1 Paisa für 10 Tüten

100 Paisa = 1 Rupie, 1 Rupie = 15 Cent

(Aus: H.-M. Große-Oetringhaus: *United Kids. Ein terre des hommes-Buch*, Berlin 1991, S. 55)



Anzahl der Tüten \_\_\_\_\_ gefertigt in \_\_\_\_\_ Minuten

Mögliche Anzahl der Tüten in einer Stunde \_\_\_\_\_

Mögliche Anzahl der Tüten an einem Acht-Stunden-Tag \_\_\_\_\_

## Preise in Kalkutta in Rupien

### Lebensmittel

1 kg Gemüse	2,00
1 kg Reis	3,00
1 Dutzend Eier	6,00
1 Liter Milch	2,00
1 kg Mehl	2,00
1 ganzes Huhn	20,00
1 kg Butter	30,00
6 Orangen	2,00
6 Bananen	1,00
1 Tasse Tee	0,50

### Extras

Tageszeitung	0,50
Bahnfahrkarte (Delhi – Kalkutta und zurück)	87,00
Busfahrchein in Kalkutta	0,30

### Kleidung

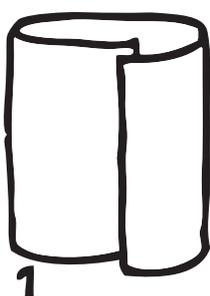
Hose	40,00
Hemd	30,00
Einfacher Sari	25,00
Einfache Sandalen	10,00

### Medikamente

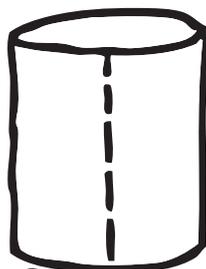
Arztgebühr	4,00
1 Aspirin-Tablette	0,05
50 Antibiotika-Tabletten	5,00
1 Flasche Hustensaft	1,00

### Sonstige Waren

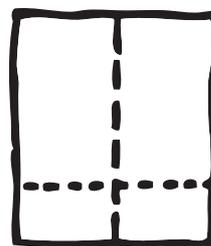
1 Decke	40,00
Monatsmiete für 1 Hütte	50,00
1 Liter Petroleum	2,00
1 Topf	15,00
1 kg Seife	10,00



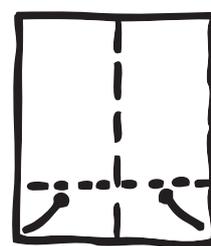
1



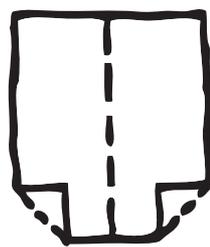
2



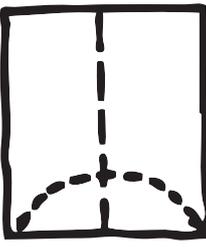
3



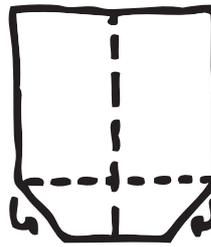
4



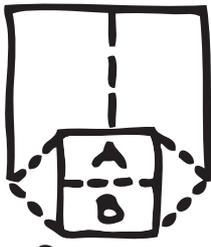
5



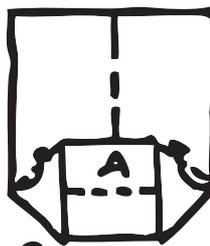
6



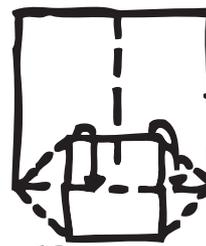
7



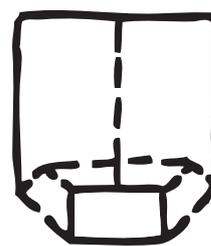
8



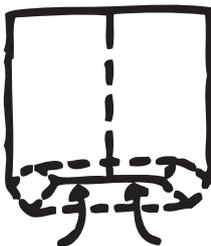
9



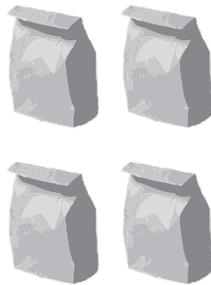
10



11



12



## Christian Tangen über seinen Zivildienst in Kalkutta/Indien



Durch zufälligen Kontakt mit dem Gründer H. Meyer-Hamme des deutschen H.E.L.G.O. e. V. (Help for Education and Life Guide Organisation/[www.helgo-indien.de](http://www.helgo-indien.de)) erfuhr ich von seinem Projekt in Kalkutta.

Er erzählte mir von Kinderarbeitern die – aus der Kinderarbeit befreit – Schulen, Ausbildungseinrichtungen und Nachhilfezentren besuchen, von ärmlichsten Verhältnissen, den Eigenheiten der Bewohner der Riesen-Metropole Kalkutta sowie von Verhaltensregeln in der mir damals völlig fremden Kulturlandschaft Indiens und von meinem möglichen Einsatzfeld: Nachhilfelehrer für die Projektkinder.

Für mich stand fest: Ich bin dabei!

Wo sonst, wenn nicht direkt vor Ort, konnte ich mehr über Kinderarbeit und deren Ursprung erfahren.

Die nötigen formalen Schritte – das Projekt war für einen Zivildienst im Ausland noch nicht anerkannt – forderten einigen Einsatz, hinderten mich aber nicht.

Ein ungefähres Bild hatte ich mir von Kalkutta bereits gemacht, doch nichts kann die Eindrücke beschreiben, die bei meiner Ankunft, in der im Monsun brodelnden Waschküche Kalkutta, auf mich einstürzten.

So viele Menschen; Tiere auf den Straßen.

Soviel Reichtum, nicht weit entfernt von einem Slum.

Soviel bitterste Armut und soviel Freude!

Jede Straße eine Welt für sich.

Es ging mit einem der unendlich vielen gelben Taxis über den Hoogli – einen Seitenarm des Ganges – in den betongrauen Slum Tikiapara.

Einige Wochen später reiste mein deutscher Begleiter ab. Natürlich nicht ohne mich vorher in der Stadt herumzuführen, den wichtigsten Leuten und besonders dem Projekt vorzustellen.

Ich war mittlerweile sogar so weit angekommen, dass ich mich mit dem Fahrrad auf die brechend vollen Straßen wagen konnte. Auf diese Weise konnte ich einen meiner Einsatzorte, zu Füßen des riesigen Müllberges in Liluah, erreichen.

Von den Kindern und Lehrern des Projektes wurde ich sehr schnell aufgenommen und als Lehrer akzeptiert. Ich begann meine Arbeit und erarbeitete mir nach und nach eine Routine, die es mir ermöglichte, den Kindern zu wirklichen Fortschritten zu verhelfen und trotzdem eine offene und freundschaftliche Atmosphäre zu wahren.

Der Schulunterricht in Indien unterscheidet sich deutlich von dem in Deutschland: In Indien wird beinahe ausschließlich auswendig gelernt. Verständnis und eigene Initiative werden nicht gefordert, geschweige denn gefördert. Auch sind die Lehrer oft so unsicher oder einfach nicht ausreichend ausgebildet. Sind die Kinder nicht gehorsam oder mit dem Lernen nicht erfolgreich, wird schnell auf unnötige Strafen – wie zum Beispiel „der Stock“ – zurückgegriffen.

Was ich dann zu meiner Verwunderung, Erleichterung und Freude feststellte war, dass ich durch meine „andere“ Art die Kinder zu unterrichten und meinen Kontakt zu den Lehrern, positiv auf all diese „Missstände“ einwirken konnte, denn es gibt kein Kind, das nicht gerne lernt. Keines das nicht für neue Dinge zu begeistern wäre und auch keinen Lehrer, der aufhört zu lernen.

Ein besonderes Beispiel ist die Beziehung zwischen Manoj, einem Aushilfslehrer, und seiner jüngsten Schülerin Sonia:

Sonia konnte mit ihren 6 Jahren und einer gehörigen Schüchternheit, Manoj nicht zufrieden stellen. Sollte sie das ABC aufsagen brachte sie vor lauter Angst und Scheu kaum einen Buchstaben über die Lippen, der dann auch noch beinahe jedes Mal im leisesten Gemurmel unterging.

Manoj's „Lösung“ des Problems war der Stock, der dann auch selten Pause hatte und die eine oder andere Träne hervor rief. Manoj merkte nicht, dass er mit seiner „Methode“ genau das Gegenteil von dem erreichte, was er wollte – Sonia wurde immer scheuer und hatte große Angst vor ihrem Lehrer.

Im Umgang mit mir war ihre Angst und Scheu ebenfalls gegenwärtig, doch schnell merkte sie, dass es dazu keinen Anlass gab. Mit einem Mal sah man Sonia lächeln und immer selbstbewusster mit ihren Kameradinnen und Kameraden umgehen. Auch das Lernen der Inhalte meines Unterrichts gelang ihr immer besser, zumal sie nun endlich ihren Mund aufmachte.

Und Manoj staunte.

Er begann großen Respekt vor mir zu haben und so war es alles andere als einfach, auch mit ihm auf einer freundschaftlichen Ebene umzugehen. Doch mit ein wenig Zeit, änderte sich auch das. Des öfteren wechselten wir ein paar freundliche Worte oder gaben unserer Anerkennung durch Zeichen oder Blicke Ausdruck.

Es änderte sich *Alles*. Und nun war ich dran mit staunen.

Ich komme in die Klasse und es herrscht eine fröhliche aber dennoch konzentrierte Atmosphäre. Manoj lacht mit den Kindern. Erklärt ihnen Dinge und findet ganz nebenbei großen Gefallen an seinem „neuen“ Beruf. Aus dem oft verbissenen Gesicht ist ein fröhliches und offenes geworden.

Neben meiner Arbeit hatte ich viel Zeit, um das Universum Kalkutta zu erkunden. Für viele ist die Stadt am Hoogli nur dreckig und schrecklich. Ich kann nach dem in ihr verbrachten Jahr nicht anders als sie und ihre Bewohner zu lieben.

Doch Indien ist nicht nur Kalkutta. In der Zeit die mir noch verblieb, machte ich mich auf den Weg, um wenigstens ein paar der tausend Gesichter des riesigen asiatischen Landes zu entdecken. Meine Reisen führten mich u. a. auch in die Stadt des „Bollywood Kinos“ – Mumbai. Passend zum Klischee wurden ein Freund und ich dort auf offener Strasse für einen Filmdreh angeworben.

Am Strand im wunderschönen Goa verbrachte ich Weihnachten und Silvester und besonders die zwei Reisen nach Nepal (zur Visumverlängerung) gaben mir wieder genug Energie für meine Aufgaben in Kalkutta.

P.S. Für Interessierte gibt es unter [www.phoenix-netz.de](http://www.phoenix-netz.de) den ausführlichen Bericht über meinen Aufenthalt in Indien.

# Wie Mario seinen Weg von der Müllkippe findet

Mehr als 800 Kinder und 3.000 Erwachsene arbeiten in Guatemala Stadt auf der Müllkippe. Die Müllkippe ist mitten im Elendsviertel und erstreckt sich über einen riesengroßen Platz. Am Himmel sieht man überall die schwarzen Geier, die ihre Kreise ziehen.

Ein schreckliches Gefühl macht sich breit bei all dem unerträglichen Gestank, der Hitze und den unzähligen Fliegen. Die Armut ist allgegenwärtig. Die Kinder und Erwachsenen verbringen dort ihre langen Tage suchend nach etwas Wertbarem. Meist sind es Männer, die die Müllwagen fahren, Frauen, die den Müll durchwühlen und an letzter Stelle stehen die Kinder, die im Rest nach Brauchbarem suchen müssen. Sie halten Ausschau nach Dosen, Plastikflaschen, Kleidungsresten und Kartons.

Diese Arbeit ist nicht nur anstrengend und gesundheitsschädlich, sondern äußerst gefährlich. Kriminalität, Drogen und Missbrauch sind an der Tagesordnung.

Offiziell muss man 14 Jahre alt sein, damit man von der Müllkippe einen Ausweis bekommt, um dort arbeiten zu

können. Doch jeder weiß, dass dort andere Regeln herrschen. Schmiergelder und Durchschlupflöcher durch die Zäune sind die Realität.

Eine Realität, in der sich auch Mario (12 Jahre) behaupten muss. Er lebt zusammen mit seiner Mutter und seinen 5 Brüdern, gegenüber des Haupteinganges in einem winzigen Zimmer, in dem 2 Betten stehen und sogar Hühner zu Hause sind. Der Vater besucht die Familie nur selten und unterstützt sie finanziell nicht. Jeder muss hart arbeiten, um überleben zu können. Auch Mario verbrachte den größten Teil seines Lebens auf der Müllkippe.

„Ich stehe meistens früh morgens um 6 Uhr auf und gehe mit einem leeren Sack in der Hand, zusammen mit meinen älteren Brüdern rüber zur Müllkippe. Wir bleiben dort den ganzen Tag und ich nehme das was noch übrig bleibt. Meine Brüder haben mir gesagt, wie ich mich verhalten muss. Mittags gehen wir kurz nach Hause und essen. Ich helfe im Haushalt und passe auf meinen jüngeren Bruder auf. Meine älteren Brüder versuchen indessen unsere gesammelten Gegenstände beim Altmaterialhändler zu verkaufen. Danach gehen wir noch mal bis 21 Uhr arbeiten. Nachts müssen wir nach Hause, weil es zu gefährlich ist.“

Keiner in der Familie war jemals in der Schule. Keiner kann lesen oder schreiben.

Im Dezember 1999 gründete Hanley Denning, Erziehungswissenschaftlerin, das Projekt Camino Seguro (sicherer Weg). Anfangs arbeitete sie mit nur einem Mitarbeiter und betreute 10 Kinder. Mittlerweile sind über 300 Kinder im Programm. Das hohe Aggressionspotenzial, das die Straßenkinder mit in das Projekt brachten, war und ist eine der größten Schwierigkeiten. Der tägliche Kampf ums Überleben und das auf sich alleine gestellt sein der Kinder sind Ursachen hierfür.



Mario in einer Schulpause im Haus des Projekts Camino Seguro

*Foto: Francesca Cipolla*

Die NRO (Nicht-Regierungsorganisation) stützt sich ausschließlich auf private Spenden. Camino Seguro ermöglicht den Kindern erstmals einen Schulbesuch, übernimmt die anfallenden Schulgebühren, Uniformen und Schulmaterial. Außerdem bietet das Projekt Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen und Freizeitgestaltung unter Aufsicht von Mitarbeitern und Volontären. Da das Kind, wenn es in die Schule geht, in dieser Zeit als Arbeitskraft ausfällt, gibt das Projekt den Familien einmal im Monat ein Essenspaket.

Ziel des Programms ist das Ermöglichen einer schulischen Ausbildung, eine Chance zum Ausbruch aus der Armut, aber auch Hilfe zur Selbsthilfe.

Mario besucht derzeit die dritte Klasse einer öffentlichen Schule und geht jeden Nachmittag zu Camino Seguro.

„Jetzt stehe ich gegen 6 Uhr morgens auf und gehe direkt zur Schule, die hier in der Nähe ist. Um 12 Uhr gehen wir zu Camino Seguro und bekommen dort ein gesundes Mittagessen. Wir, mein Bruder und ich, müssen das Projekt statt um 16.30 Uhr bereits um 15 Uhr wieder verlassen, um wieder zu arbeiten. Das ist schade, aber ich arbeite schon viel weniger auf der Müllkippe da ich den ganzen Vormittag in der Schule bin. Mittlerweile können wir schon lesen und schreiben. Jetzt kann ich jeden Tag ein bisschen mit meinen Freunden spielen. Wenn ich keine Schuhe habe, brauche ich keine zu suchen, sondern bekomme sie von Camino Seguro“.

# Kinderarbeit und Zinsen

Kinderarbeit ist nicht nur brutale Ausbeutung mit körperlicher Züchtigung oder Arbeit im stinkenden Abfall. Sie bedeutet immer eine besondere Härte für die Kinder, selbst dort wo sie als ganz normal innerhalb des vorherrschenden Wirtschaftssystems angesehen wird.

Das soll das folgende Beispiel über ambulante Kinder-Straßenhändler in Peru verdeutlichen.

Das Beispiel wurde von Jorge Gorriti von der Nichtregierungsorganisation CERPES aus Lima (Peru) zur Verfügung gestellt.

## Großmarkt in Lima/Peru

Ein 12-jähriger Junge, nennen wir ihn Luis, muss arbeiten, weil das Mittagessen zu Hause nur für seine drei jüngeren Geschwister reicht. Der Vater ist arbeitslos und verdient mit Gelegenheitsarbeiten viel zu wenig für die 6-köpfige Familie. Luis muss eine Stunde bis zum Großmarkt laufen. Busfahren ist zu teuer. Am Großmarkt angekommen hat er drei Möglichkeiten etwas zu essen zu bekommen:

1. Er bettelt, 2. Er stiehlt 3. Er kauft eine Tüte Bonbons um sie dann auf der Straße weiterzuverkaufen. Luis entscheidet sich für die dritte Möglichkeit: Er verkauft Bonbons.

Weil er aber kein Geld hat, geht er zu einem Händler und Geldverleiher. Dessen Geschäft besteht darin, den Kindern, die kein Geld zum Kaufen der Bonbons haben, einen Beutel mit 100 Bonbons zu geben. Diese 100 Bonbons haben dem Händler umgerechnet 1,25 Euro gekostet. Die Kinder verkaufen die Bonbons einzeln für 5 Cent. Das ist der Preis auf der Straße.

Sie müssen diesem Händler, der ihnen die 100 Bonbons geliehen hat, am Abend umgerechnet 2,50 Euro abgeben.

Das ist der Preis mit Zinsen, auch wenn sie nicht alle Bonbons verkauft haben.

Wenn die Kinder alle 100 Bonbons verkauft haben, haben sie eine Einnahme von 5 Euro minus den 2,50 Euro, die der Händler vom Großmarkt bekommt, also 2,50 Euro. Davon bekommt Luis vom Bonbonhändler für 1,25 Euro ein einfaches warmes Essen, z. B. Reis mit Bohnen und ein kleines Glas Limo.

Dann hat Luis am Abend, wenn alle 100 Bonbons verkauft sind, 1,25 Euro in der Tasche. Und dafür hat er einen langen Nachmittag und Abend gearbeitet. In zwei Tagen kann Luis im besten Fall soviel Geld verdienen, dass er damit einen Beutel mit 100 Bonbons kaufen kann. Es gibt tausende Jungen und Mädchen wie Luis, die versuchen mit dem Verkauf von Bonbons, Zigaretten oder Kaugummis auf der Straße zu überleben. Oft ist es so, dass der Verkäufer seine ganzen Ersparnisse wieder verliert, weil z. B. jemand in seiner Familie krank wird.

Der Händler, der die Bonbons an die Kinder ausleiht, hat ein Kapital von ca. 12,50 Euro pro Tag. Damit kauft er 10 Beutel Bonbons mit 100 Stück von seinem Großhändler.

In einem Gespräch sagte er, dass von zehn Kindern, die mit ihm das Geschäft machen, drei Kinder am Abend nicht kommen und mit ihm abrechnen. Somit erhält er am Abend von den Kindern  $7 \times 2,50$  Euro, also 17,50 Euro. Er verdient am Tag also 5 Euro bei diesem Teil seines Geschäfts. Er fängt morgens um 8 Uhr an und hört abends um 8 Uhr auf. In der Zwischenzeit besucht er seine Kunden, also die Kinder, die für ihn arbeiten, und bringt ihnen das Mittagessen an ihre Standplätze. Beim Mittagessen verdient er noch pro Essen ca. 0,40 Euro, also zwischen 2,50 und 3,50 Euro, insgesamt hat er abends ca. 7,50 Euro bis 8,50 Euro Einnahmen.



Foto: terre des hommes



Da die Konkurrenz groß ist, können über „seine“ Kinder nicht mehr als 10 Beutel à 100 Bonbons, also 1.000 Bonbons, verkauft werden.

Zum Vergleich: Der offizielle Mindestlohn in Lima, der Hauptstadt von Peru, beträgt ca. 50 Euro pro Monat. Wenn Luis einen Monat lang täglich Bonbons verkauft, hat er in 30 Tagen ca. 38 Euro verdient. Das reicht natürlich nicht einmal für das Mindeste. Der Händler, der Luis mit Bonbons versorgt, erhält hingegen in einem Monat ca. 255 Euro.

(Übersetzung: Heinz Schulze)

Fragen zur Weiterarbeit:

- ▶▶ Wie können die Kinder, die auf der Straße verkaufen, mit Hilfe einer Einrichtung, eines Projektes für arbeitende Kinder, unterstützt werden?
- ▶▶ Könnten Kinder, wenn sie einen Kredit bekommen, damit gut umgehen, oder geht das Ganze nur, wenn sie mit einem erwachsenen Händler zusammenarbeiten?
- ▶▶ Verlangt der Händler, der den Kindern die Bonbons ohne Geld, auf Kredit gibt, zu hohe Zinsen?
- ▶▶ Ist er ein Ausbeuter für die Kinder? Immerhin zahlen die Kinder an ihn 100% Zinsen, wobei ihm jedoch 30% davon verloren gehen, wenn drei Kinder am Abend das Geld nicht bringen.
- ▶▶ Gibt es andere Möglichkeiten für Kinder wie Luis zum Einkommen seiner Familie beizutragen?

## Anmerkung zum Thema Verdienst

Fast jeder wird es im Urlaub schon einmal bemerkt haben: Oftmals sind Waren in anderen Ländern billiger als in Deutschland. Dies gilt insbesondere für die Länder, in denen Kinderarbeit häufig vorkommt bzw. Arbeiter nur einen vergleichsweise geringen Lohn bekommen – die sogenannten Billiglohnländer. Wie kann man vor diesem Hintergrund einschätzen, ob das Geld das die Arbeiter für ihre Arbeit bekommen, für den Lebensunterhalt ausreicht. Allein mit der Aussage, dass Arbeiter z. B. 300,- € pro Monat verdienen ist noch nichts darüber gesagt, ob diese – verglichen mit deutschen Verhältnissen – geringe Summe zum Leben ausreicht.

Um eine Basis für einen solchen Vergleich zu schaffen, wurden die Angaben des statistischen Bundesamtes (Fachserie 17/Reihe 10, April 2005) zur Kaufkraft des Euro im Ausland herangezogen. Aktuellere Angaben können von der Homepage des Statistischen Bundesamtes ([www.destatis.de](http://www.destatis.de)) abgerufen werden. Diese Angaben beruhen auf einem Vergleich der Preise für eine gleiche oder vergleichbare Produktpalette in Deutschland und im Ausland.

Hier muss allerdings hinzugefügt werden, dass die Werte auf dem Kaufverhalten von Mitteleuropäern und Preisen in den Hauptstädten beruhen. Insbesondere in armen Ländern können sich die Preise auf Märkten und in ländlichen Regionen deutlich von denen in großen Städten unterscheiden. Zusätzlich kann sich das Konsumverhalten aufgrund kultureller (und sozialer Unterschiede) durchaus von dem in Mitteleuropa unterscheiden. Insbesondere die Produktpalette und die Kosten für die Unterkunft (Miete, Kaufpreis) können deutliche Unterschiede aufweisen.

Daher können die Angaben nur als grobe Anhaltswerte genutzt werden, die aber einen Eindruck davon vermitteln, wie viel der Lohn, den die Arbeiter erhalten, ungefähr wert ist. Dieser Wert ist im Text kursiv gedruckt, bzw. als Formel „im Wert von“ ausgedrückt. Ob und wie gut der Verdienst zum Leben ausreicht, kann von dieser Zahl nur bedingt abgeleitet werden.

Das Redaktionsteam

# Ich-AGs von Kindern in Deutschland?

Hinter diesen Anregungen steht die Idee, nicht immer von Kinderarbeit in der Dritten Welt zu reden, sondern sich als Kinder oder Jugendliche konkreter in eine Situation von härterer Kinderarbeit hinein begeben zu können. Die folgenden Beispiele, als Simulationsübungen gedacht, fallen aus dem Rahmen üblicher Möglichkeiten von Kindern, ihr Taschengeld aufzubessern. Es handelt sich bewusst um Situationen, die rechtliche Vorschriften übertreten. Das ist gewollt und soll in der Bearbeitung mit bearbeitet werden.

*(Heinz Schulze)*

## Essensverkauf vor und nach der Schule

Die Gruppe wird gebeten, sich in folgende Situation hinein zu versetzen:

Ihr seid eine Gruppe von fünf Kindern, die zusammen mit ihren Müttern oder volljährigen Schwestern Geld für zu Hause verdienen wollen. Der Grund ist, dass es tatsächlich an Geld fehlt, um die Miete, Kleidung und Essen zahlen zu können. Ihr habt gesehen (selbst oder im Fernsehen), dass in anderen Ländern Kinder auf der Straße Essen verkaufen. Die Idee ist, dass die Mütter oder große Schwestern Essen machen und Ihr bei der Herstellung und dem Verkauf mithelft.

Bisher gibt es folgende Ideen und Fragen:

►► Sollen belegte Brötchen gemacht und verkauft werden?

Wenn dieses Vorhaben durchgeführt werden soll, müssen alle Beteiligten jeden Tag um 5 Uhr aufstehen, die Brötchen aufbacken und streichen.

►► Oder soll es auch andere Dinge zum Verkaufen geben (Getränke, Obst, Süßigkeiten)

Um euch vom Angebot des Schulkiosks abzusetzen, wollt Ihr euch auf Bioprodukte und Produkte ohne Kinderarbeit (Fair-Handel-Produkte) spezialisieren. Der Verkauf soll z. B. vor der Schulzeit an Schulen erfolgen.

- 1 Wie müsste eine gute Preiskalkulation aussehen? Einkaufspreis für Bio und Fair gehandelte Produkte?
- 2 Wie müsste der Verkaufsstand aussehen (Bauchladen oder auf einem fahrbaren Untersatz)?
- 3 Welche hygienischen Vorschriften sind zu beachten?
- 4 Wer muss gefragt werden, was muss getan werden, um so ein Gewerbe anzumelden?
- 5 Oder macht Ihr das inoffiziell und was kann da geschehen, wenn eine Kontrolle kommt?

## Ich-AG mit 14 Jahren

### Hintergrund

Man hört in jüngster Zeit viel von den Änderungen in unserem Sozialsystem: der Agenda 2010, dem Zusammenlegen von Arbeitslosengeld mit der Sozialhilfe, der Situation, dass immer mehr Kinder verarmen, etc.

Man sieht und hört, dass Kinder in anderen Ländern arbeiten, und das besonders um die Eltern zu unterstützen.

### Aufgabe

Versetzt euch bitte in folgende Situation:

Ihr gehört zu einer Gruppe von 12–14-jährigen Jungen und Mädchen, die eine Ich-AG gründen, einen kleinen Betrieb machen wollen. Das Ganze nicht, um das eigene Taschengeld aufzubessern, oder sich was Neues zu kaufen, sondern, um zum Lebensunterhalt der eigenen Familie beizutragen.

Als Ideen sind vorhanden:

### A Autoscheiben waschen

An einer Kreuzung am Königsworther Platz oder am Aegi an der Ampel anhaltenden Autos die Scheiben zu waschen. Arbeitszeit von 16 – 20 Uhr (4 Stunden täglich), hierzu ist geringer Kapitaleinsatz nötig. Unklar ist, und das wäre zu prüfen: Welche juristischen Probleme kann es dabei geben? Wie viel Geld würde man dabei verdienen können? Wie würden die Autofahrer reagieren?

### B Eine Babysitter-AG gründen

Sie soll ganztags von 8 Uhr bis 22 Uhr Dienste anbieten und junge Leute als Babysitter (also aus der Gruppe selbst oder bei Bedarf auch andere Kinder) vermitteln. Sie können ihr Büro in der Wohnung einer Mutter einrichten, wo es Telefon, Computer und Fax gibt. Sie selbst müssten auch immer bereit sein, einen Einsatz spontan zu machen. Deshalb ist öfter ein Fehlen in der Schule möglich.

### C Mobile Fahrrad-Reparatur-Werkstatt

Versetzt euch in folgende Situation:

Ihr seid 10 Jahre oder 12 Jahre alt und könnt ganz gut Fahrräder reparieren. Ihr besorgt euch zu zweit oder dritt das notwendige Handwerkszeug und geht mit einer solchen ambulanten Werkstatt (auf einem Fahrrad-Anhänger gebaut) täglich nach dem Unterricht jeweils an eine andere Schule.

►► Hierbei ist folgendes zu beachten:

Ihr könnt mit zehn oder zwölf Jahren noch kein Gewerbe anmelden. Die Frage ist, ob deshalb immer eine erwachsene Person mit anwesend sein soll? Diese „Schutzperson“ würde von euren Einnahmen 30 oder gar 50% haben wollen. Was sagt ihr dazu?

Dann eine weitere Frage: Was sagt ihr dem Kontaktbeamten (der für das Stadtviertel zuständige Polizist, der schaut,

dass alles ruhig und in Ordnung ist), wenn der euch bei der Arbeit anspricht?

Als Ergänzung hier die Information, wie es beispielhaft in Südamerika in so einem Fall laufen würde. Das ist bei uns nicht der Fall, aber es kann ja die Phantasie beflügeln. Ein Hausmeister, der die Kinder verjagen könnte, wie auch Polizisten, würden ein kleines Schweigegeld bekommen um wegzusehen. Aber es würde auch von engagierten Lehrern, Polizei oder Sozialprojekten eine kleine Werkstatt in einer oder zwei Schulen für diese Kinder eingerichtet.

Die Aufgabe ist auszurechnen, was man als Handwerksgeräte braucht, wie teuer diese sind und wie hoch die Preise für eine Reparatur sein müssen, wobei man sehen muss, wie viel die Schülerinnen und Schüler zahlen können. Wie geht ihr mit der Situation um, dass diese Arbeit nicht legal ist? Man spricht davon, dass sie im „informellen Sektor“ angesiedelt ist.

## Ich-AG: Flinke Hände

Die Gruppe soll sich in folgende Situation hinein versetzen:

Ein 18-jähriger Jugendlicher hat einen Tapezier-Maler-Dienst eröffnet. Er bietet einen Billig- und Schnell-Dienst an. Pro Stunde verlangt er acht Euro zuzüglich Materialkosten. Folgende Arbeiten bietet er an: Wände vorbereiten, Malern oder Tapezieren.

Damit die Arbeit schneller geschafft wird, beschäftigt er bei Aufträgen einige flinke Jungen im Alter ab 9 Jahre. Sie erhalten pro Stunde je nach Arbeit ein bis zwei Euro. Für diese Kinder heißt das, dass sie kürzere oder längere Zeit nicht in die Schule gehen können und manchmal zehn Stunden harte Arbeit leisten müssen. Die Kinder müssen das Geld zu Hause abliefern, weil es dort gebraucht wird, um leben zu können.

In einem ersten Schritt kann nachgefragt werden (Rundum-Abfrage), wer als Kind eine solche Arbeit machen würde.

Aufgabe:

Prüft nach, gegen welche Vorschriften der jugendliche Chef dieser Billig- und Schnell-Firma verstoßen würde (Arbeitsgesetze, Schulgesetze, etc.).

# Wir fairändern die Welt.

## Machen Sie mit!



Viel war in dieser Broschüre die Rede von Fair-Trade, dem fairen Handel.

Wir empfehlen, bei Einkäufen gezielt nachzufragen, ob fair gehandelte Produkte im Sortiment enthalten sind.

Abgesehen davon, über das eigene Konsumverhalten Einfluss auf die Produktionsbedingungen zu nehmen, gibt es vielfältige weitere Möglichkeiten, sich in Sachen Entwicklungszusammenarbeit zu engagieren und dadurch direkt die Lebensbedingungen in den Entwicklungsländern zu verbessern.

Auf eine Möglichkeit sei hier besonders hingewiesen – das „Freiwillige Soziale Jahr“.

Das „Freiwillige Soziale Jahr“ im Ausland steht allen offen, die sich im Ausland mit sozialen Themen beschäftigen möchten. Auch als Alternative zum Zivildienst ist das Jahr im Ausland geeignet. Dann heißt das ganze „Anderer Dienst im Ausland“.

Als Beispiel und Inspiration befindet sich in dieser Broschüre ein Bericht von einem Zivildienst im Ausland.

Und ..., Lust bekommen,

- neue Kulturen zu entdecken?
- den eigenen Horizont zu erweitern?
- einmal etwas Sinnvolles zu tun?
- den Zivildienst (ADiA) oder das FSJ im Ausland zu verbringen?

Es mag vielleicht kompliziert erscheinen, doch wirklich schwierig ist es nicht.

Entscheidend ist die Bewerbung bei einer Trägerorganisation (Vermittler zwischen dem Bewerber, der Einsatzstelle im Ausland und der deutschen Regierung) auf eine der von ihr angebotenen Stellen. Sei sie nun in Indien oder Amerika, Spanien oder Portugal.

War die Bewerbung erfolgreich (lange Vorlaufzeit!), folgt eine Einladung zu 2–3 Vorbereitungsseminaren und schließlich das Kofferpacken.

Seit 2002 ist es möglich den Zivildienst im Ausland zu verbringen (auch Anderer Dienst im Ausland genannt), doch ist er bereits ein Auslaufmodell.

Er geht über ein Jahr und wird von dem jeweiligen Träger in der Regel mit Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung vergütet. Mögliche Einsatzstellen gibt es unter [www.zivildienst.de](http://www.zivildienst.de).

Das FSJ bietet allen jungen Menschen im Alter von 16 bis 27 Jahren die Gelegenheit, über ein Jahr Erfahrungen als Mitarbeiter in einer sozialen Einrichtung im In- oder Ausland zu machen.

Seit Anfang 2005 gilt es auch als Ersatz für den Zivildienst und bietet im Gegensatz zum Anderen Dienst im Ausland jedem Teilnehmer neben Reisekosten, Unterkunft und Verpflegung außerdem monatlich etwa 150 Euro Taschengeld.

Nähere Informationen hierzu gibt es unter: [www.pro-fsj.de](http://www.pro-fsj.de)

# Anlaufstellen, Links und Materialien

## Anlaufstellen in Hannover

**Landeshauptstadt Hannover  
Büro Oberbürgermeister  
Integration und Agenda 21**

Trammplatz 2

30159 Hannover

Tel. 05 11 – 168-4 50 78 und -4 98 38

agenda21@hannover-stadt.de



Gemeinsam mit Partnern aus vielen verschiedenen Einrichtungen setzen wir die lokale Agenda 21 für Hannover um und arbeiten zu den UN-Millenniumsentwicklungszielen. Die Themen nachhaltiger Lebensstil und fairer Handel sind dabei wichtige Schwerpunkte. Mithilfe von Informations- und Diskussionsveranstaltungen, Ausstellungen, Vorträgen, Aktionen und Bildungsmaterialien möchten wir über die Folgen des westlichen Lebensstils aufklären und Wege und Möglichkeiten für ein sozial und ökologisch verträgliches Konsumverhalten aufzeigen.

### Jugendumweltnetzwerk JANUN e. V.

Landesgeschäftsstelle

Goebenstr. 3a

30161 Hannover

Tel. 05 11 – 3 94 04 15

info@janun.de

Region Hannover (Jugendumweltbüro)

Seilerstr. 12

30171 Hannover

Tel. 05 11 – 5 90 91 90

buer0@janun-hannover.de



Zu JANUN haben sich viele junge Leute, Jugendumweltbüros und -initiativen, Projektwerkstätten und u. a. die Gruppen BUNDjugend, Naturschutzjugend NAJU, Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung (DJN) zusammengeschlossen.

Was wir wollen ...

Gemeinsam setzen wir uns für den Erhalt von Natur und Umwelt ein. Dazu machen wir kleinere oder größere Aktionen und organisieren Veranstaltungen zu vielen unterschiedlichen Themen.

Neben dem Umweltschutz beschäftigen wir uns auch mit Menschenrechten und Perspektiven für eine gerechtere Welt. Wir unterstützen u. a. das Projekt KonsumMensch – die Stadtführung mit dem anderen Blickwinkel.

### Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen (VEN)

Umweltzentrum Hannover

Hausmannstr. 9 – 10

30159 Hannover

Tel. 05 11 – 39 16 50

hannover@ven-nds.de



Als eines der ersten entwicklungspolitischen Landesnetzwerke in Deutschland hat sich der VEN bereits 1991 aus einer Vielzahl von entwicklungspolitischen Gruppen und interessierten Einzelpersonen gegründet. Als Interessensvertretung der Initiativen vertritt der VEN entwicklungspolitische Inhalte in der Öffentlichkeit, gegenüber Institutionen und der Landesregierung.

Der VEN bietet den Initiativen und Aktionsgruppen ein breites Serviceangebot und übernimmt koordinierende Funktionen. Zielsetzung ist die Stärkung der Arbeit von niedersächsischen SüdNord-Initiativen, die Einmischung in die entwicklungspolitische Diskussion und die Einflussnahme auf die niedersächsische Entwicklungspolitik.

Ein Schwerpunkt der Aktivitäten liegt in der Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für globale Zusammenhänge und Fragen der Entwicklungspolitik.

### Dritte Welt Forum in Hannover e. V.

Hausmannstraße 9 – 10  
30159 Hannover  
Telefon 0511 – 164 03 21  
Fax 0511 – 164 03 91  
3wfhannover@comlink.org  
www.3wfhannover.de



Das Dritte Welt Forum in Hannover e.V. ist seit 1989 mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Bereich der entwicklungsbezogenen Bewusstseins- und Öffentlichkeitsarbeit aktiv. Unser Ziel ist es, in unserer eigenen Gesellschaft den Blick dafür zu schärfen, dass unsere Zukunft und die der Menschen in Asien, Afrika, der Karibik und Lateinamerika miteinander verknüpft sind. Die Verantwortung für die Verelendung der Menschen im Trikont liegt ganz wesentlich in den Metropolen, daher müssen v. a. bei uns die Weichen für eine gerechtere und solidarische Beziehung zwischen den Menschen gestellt werden.

### Allerweltsladen e. V.

Fachgeschäft für Fairen Handel  
Limmerstr. 44  
30451 Hannover  
Tel. 05 11 – 2 10 88 87  
info@allerweltsladen.de  
www.allerweltsladen.de



Seit mehr als 25 Jahren sind im Allerweltsladen fair gehandelte Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände und Kunsthandwerk aus Afrika, Asien und Lateinamerika erhältlich.

Träger ist ein gemeinnütziger Verein, der „Allerweltsladen – Arbeitskreis zur Förderung gemeinnütziger Projekte in der Dritten Welt e. V.“, der zur Zeit ca. 25 Mitglieder hat. Der Allerweltsladen e. V. ist Mitglied im Weltladen-Dachverband und im VEN.

Das Ladenteam besteht aus etwa 12 bis 15 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen, die gemeinsam den Laden betreiben, die Leihbücherei betreuen, inhaltlich arbeiten und Veranstaltungen organisieren. Unterstützt werden sie beim Einkauf und im Verkauf von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin.

Der Laden und die Leihbücherei sind Mo. – Fr. von 10 – 14 und 14:30 – 18:30 Uhr und Sa. von 10 – 14 Uhr geöffnet.

### terre des hommes e. V.

terre des hommes  
Arbeitsgruppe Hannover  
c/o Dietmar Beck  
Asseburgstraße 3  
30451 Hannover  
Tel. 05 11 – 2 14 63 14  
dtbeck@web.de  
www.tdh.de



terre des hommes besteht seit 1967 und unterstützt heute in 26 Ländern ProjektpartnerInnen, deren Arbeit darauf abzielt, Kinder von materieller und seelischer Not, Unterdrückung und Ausbeutung zu befreien. So unterschiedlich die einzelnen Projekte auch sind, sie alle verbessern die Lebensbedingungen der Mädchen und Jungen ganz konkret:

- Schutzzentren für Straßenkinder bieten einen sicheren Platz zum Schlafen, unterstützen die verlassenen und oft schwer arbeitenden Mädchen und Jungen bei der Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme.
- Stipendien für junge Mädchen ermöglichen ihnen den weiteren Schulbesuch und eine gute Ausbildung – Chancen etwa für ein Leben jenseits der Prostitution.
- ÄrztInnen und PsychologInnen versorgen kriegsverletzte Kinder und helfen ihnen behutsam und geduldig, die schrecklichen Erfahrungen zu verarbeiten und wieder vertrauen zu lernen.
- Starthilfen für kleine Produktionsgemeinschaften sichern die Lebensgrundlagen von Familien und ermöglichen den Eltern, ihre Kinder besser zu ernähren und zur Schule zu schicken.

In der Bundesrepublik gibt es als Basis von terre des hommes 150 ehrenamtlich tätige Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppe Hannover unterstützt durch Öffentlichkeitsarbeit, Spenden-sammlung und seit 1982 als zentrale Briefmarkensammelstelle von terre des hommes v. a. Projektpartner in Burkina Faso, Gambia und Mali.

### Wissenschaftsladen Hannover e.V

Zur Bettfedernfabrik 3  
30451 Hannover  
Tel. 05 11 – 2 10 87 10  
info@wissenschaftsladen-hannover.de  
www.wissenschaftsladen-hannover.de



Der Wissenschaftsladen Hannover e. V. ist ein gemeinnütziger Verein und Kompetenzstelle für Bildung und Beratung zu Umwelt- und Zukunftsthemen. Die Themen, die im Wissenschaftsladen bearbeitet werden, erfordern eine interdisziplinäre Herangehensweise, die durch ein kleines Büro-Team und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus verschiedenen Fachgebieten gewährleistet wird. Wir stärken Engagement und Eigenverantwortung der Mitbürger durch Beratung zu Energie, Abfall und nachhaltigem Konsum. Unsere Arbeitsschwerpunkte in der Umweltbildung sind Ausstellungen und Aktionen mit Schülern und Jugendlichen – wir aktivieren Gestaltungskompetenzen. Zu unseren Projekten gehören sowohl Kooperationen mit der Abfallwirtschaft der Region Hannover (aha), ausgezeichnete Bildungsprojekte wie das EU-Zuckerprojekt als auch Beteiligungsprojekte wie die Kinderstadt mini-LINDEN 2007.

## Anlaufstellen bundesweit

—● KED Bayern – Kirchlicher Entwicklungsdienst  
Pirckheimerstr. 4, 90408 Nürnberg  
Tel. 09 11 – 9 35 43 51  
ked@diakonie-bayern.de, www.ked-bayern.apc.de

Materialien, Kakaokoffer, Spielzeugkampagne etc.

—● MISEREOR  
Mozartstr. 9, 52064 Aachen  
Tel. 02 41 – 4 42-0  
postmaster@misereor.de  
www.misereor.de

Wichtige Materialien, Medien, Referentenvermittlung, auch zur Kinderarbeit. Z. B. zur Spielzeugkampagne.

—● Brot für die Welt  
Stafflenbergstr. 76, 70184 Stuttgart  
Tel. 07 11 – 21 59-0.  
bfdwbildung@brot-fuer-die-welt.org  
www.friedenspaedagogik.de,  
www.brot-fuer-die-welt.de

Wichtige und sehr gute Publikationen und Medien, Referentenvermittlung, Projektunterstützung. Wichtig z. B. die Zeitschriften: „Lernwege“ und „Global lernen“ erhältlich.

—● Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Referat 114,  
Postfach 120322, 53045 Bonn  
Tel. 02 28 – 5 35-0  
postmaster@bmz.bund.de  
www.bmz.de

—● Kindernothilfe  
Düsseldorfer Landstr. 180, 47249 Duisburg  
Tel. 02 03 – 77 89-0  
info@kindernothilfe.de  
www.kindernothilfe.de

Publikationen über Kinderprojekte

—● Terre des hommes  
Ruppenkampstr. 11 a, 49084 Osnabrück  
Tel. 05 41 – 71 01-0.  
terre@t-online.de  
www.tdh.de

Hervorragende Materialien und Infos über Projekte gegen ausbeuterische Kinderarbeit, Kampagne gegen Kinderhandel etc. Wichtige Broschüre: „Kinderarbeit: Was Verbraucher und Unternehmer tun können.

—● Unicef Deutsches Komitee  
Höninger Weg 104, 50969 Köln  
www.unicef.de

## Links

### Kampagnen im Zusammenhang mit dem Thema „ausbeuterische Kinderarbeit“

Das aktuelle Eine-Welt-Engagement findet verstärkt in diversen Kampagnen statt. Hier wird Theorie und Praxis verbunden, Aktion und Reflexion ist möglich. Solche Formen kommen dem Wunsch von Jugendlichen entgegen, nicht nur zu reden, sondern auch etwas zu tun. In der folgenden Auflistung sind die entsprechenden Kampagnenthemen kurz (bei der Adresse) vermerkt.

[www.agenda21.de](http://www.agenda21.de)  
Lokale Agenda 21 in Hannover

[www.banafair.de](http://www.banafair.de)  
Bananenkampagne

[www.bmz.de](http://www.bmz.de)  
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

[www.brot-fuer-die-welt.de](http://www.brot-fuer-die-welt.de)

[www.cbgnetwork.org](http://www.cbgnetwork.org)  
Coordination gegen BAYER-Gefahren

[www.ecpat.de](http://www.ecpat.de)  
Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Kinder vor sexueller Ausbeutung

[www.eldis.org/children](http://www.eldis.org/children)  
one of a family of knowledge services from CDS

[www.fian.de](http://www.fian.de)  
Mit Menschenrechten gegen den Hunger

[www.friedenspaedagogik.de](http://www.friedenspaedagogik.de)  
Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

[www.gepa3.de](http://www.gepa3.de)  
Fairer Handel

[www.globalisierung-online.de](http://www.globalisierung-online.de)  
Informationen zur Globalisierung und zum fairen Handel. Unter dem Stichpunkt „infopool“ gibt es interaktive Spiele etc.

**www.globalmarch.org**

Organisierte den Globalen Marsch gegen Kinderarbeit

**www.ilo.org**

Internationale Arbeitsorganisation – Auskunft über entsprechende ILO-Konventionen im Zusammenhang mit der Kinderarbeit

**www.indianef.nl/english.html**

India Committee of the Netherlands

**www.ked-bayern.apc.de**

Kirchlicher Entwicklungsdienst Bayern

**www.kindernothilfe.de****www.medico.de**

medico international e. V.  
Bemüht sich um die bestmögliche gesundheitliche Versorgung in Entwicklungsländern

**www.misereor.de**

(aktiv – Kampagnen – Spielzeug – Spielzeugkampagne)

**www.missio-aachen.de**

Aktion Schutzengel – gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern im Rahmen des Tourismus

**www.mobilspiel.de**

Ökoprojekt MobilSpiel e. V.

**www.oneworldweb.de/tdh/aktion/kiko.html**

Kinderrechte

**www.rugmark.de**

Teppich-Kampagne – Teppiche ohne Kinderarbeit

**www.saubere-kleidung.de**

Kampagne für saubere Kleidung – Produktionsbedingungen in der Textilindustrie

**www.signum-grabzeichen.de**

Grabsteine hergestellt ohne Kinderarbeit

**www.tafort-verein.org**

Unterstützung von Projekten gegen Kinderausbeutung

**www.tdh.de**

terres des hommes

**www.thinkshrimp.de**

Die ökologischen und sozialen Folgen der Krabbenproduktion

**www.toy-icti.org/**

Informationen über die Spielzeugkampagne (englisch)

**www.fransfair.org**

Fairer Handel – vergibt das TransFair-Siegel

**www.unicef.de****www.weed-online.org**

Organisation für eine bessere globale Entwicklung

**www.woek.de**

die Info-Website zu Kinderarbeit. Initiativkreis gegen Ausbeutung und für die Stärkung arbeitender Kinder

**www.woman.ch**

Women's World Summit Foundation (WWSF)

## Internet-Seiten für Unterricht und außerschulische Bildung

**www.eine-welt-netz.de**

Eingangsportale zu vielen entwicklungspolitischen Seiten

**www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de**

Entwicklungspolitische Unterrichtsmaterialien mit Bestell-Service

**www.globales-lernen.de****www.global-denken-lokal-handeln.de****www.globaleducation.de****www.bildung.hessen.de/globales-lernen****www.agenda21-treffpunkt.de****www.welthaus.de**

Entwicklungsbezogene Bildung

**www.wusgermany.de**

Hinweise auf entwicklungspolitische Organisationen

**www.kinderkulturkarawane.de**

Liste über Romane und Erzählungen zu Kinderarbeit und Informationen über Rundreisen/Auftritte von Gruppen

**www.konsumensch.net**

Die Stadtführung mit dem anderen Blickwinkel

**www.ci-romero.de**

Informationen speziell zur „Kampagne für saubere Kleidung“

## Materialien

Eine umfassende Übersicht gibt es unter:

[www.eine-welt-netz.de](http://www.eine-welt-netz.de)

[www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de](http://www.eine-welt-unterrichtsmaterialien.de)

[www.globales-lernen.de](http://www.globales-lernen.de)

### **KonsuMensch – Auf den Spuren nachhaltiger Produkte**

In diesem Minibuch werden die Hintergründe zu Produktionsweisen von beliebten

Konsumprodukten, wie z.B. Jeans, Handys, Fußbälle oder Kaffee aufgezeigt. Welche Auswirkungen haben die Anbaumethoden in den Produktionsländern auf die dort lebenden Menschen und ihre Umwelt? Welche Alternativen kann der Verbraucher wählen und wo kann man sich weiter informieren? Die Broschüre ergänzt die Konsum kritische Stadtführung „KonsuMensch“ vom Jugendumweltbüro und ist ein Kooperationsprojekt mit dem Agenda21-Büro.

### **HannoFair**

Die Broschüre „HannoFair“ vom Allerweltsladen informiert über Einkaufsmöglichkeiten für fair gehandelte Produkte in und um Hannover und gibt einen guten Einblick in die Gesamtzusammenhänge des Fairen Handels. Sie ist in vielen Bioläden und anderen Geschäften in Hannover, die fair gehandelte Produkte vertreiben kostenlos erhältlich.

### **Kinderwelt-Weltkinder**

ist ein DVD-Video. In 8 Filmen wird der Kinderalltag in Afrika, Asien und Lateinamerika vorgestellt. Es gibt eine DVD-Rom mit Hintergrundinformationen, fertigen Stundenblättern etc. Herausgeber ist u.a. das Evangelische Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit. Themen sind u.a. Kinderarbeit, Straßenkinder, Kinderrechte, Freundschaft etc. Kosten. 40 Euro (bestellen bei: [info@ezef.de](mailto:info@ezef.de)) bzw. kostenlos ausleihbar im Agenda 21-Büro der Landeshauptstadt Hannover.

*Die Schule der Armen*, Ein Buch, das von Kindern handelt, die Sportschuhe und Bälle nähen, anstatt in die Schule zu gehen und den Bemühungen ihres Lehrers, das zu ändern. Autor: Tahar Ben Jellonn, Rowohlt, 2002, für 5./6. Klasse

*Balljungs – woher kommen unsere Fußbälle* (VHS-Video, 28 Min.) über die Produktionsbedingungen der Bälle in Pakistan, mit dem Problem der ausbeuterischen Kinderarbeit und möglichen Alternativen. Ausleihe z. B. EZEF, Tel. 07 11 – 2 84 72 43)

### **Programm Hannover fairführt: Kulturelle Vielfalt und nachhaltig Leben in Hannover**

Das fortlaufende Programm enthält zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen, Führungen, Exkursionen, regelmäßigen Angebote und Angeboten für Schulen zu Themen wie z. B. Fairer Handel, Integration und kulturelle Vielfalt, Produkte aus der Region, Klimaschutz, Energie sparen, Natur erleben und beobachten, Kinder- und Jugendbegegnungen, Umweltbildung, globales Lernen, Abfallvermeidung, Beteiligungsprojekte, umweltfreundliche Mobilität, Exkursionen in der Stadt und Region und Menschenrechte. Das Programm liegt in Freizeitheimen, Kultureinrichtungen, Bädern, Bibliotheken und Bürgerämtern aus und kann zusätzlich im Agenda 21-Büro angefordert werden.

### **Media 21**

MEDIA21 bietet Programm-Konzepte, Veranstaltungsorganisation, Filmgespräche, Recherchen, Publikationen, Weiterbildungen, Workshops, Bildungsbausteine, Betreuung und Aufbau von Internet-basierten Angeboten.

Ziel ist die Förderung globalen Lernens und einer Bildung für nachhaltige Entwicklung durch Film, Kino, audiovisuelle Medien und das Internet. Media 21 macht Bildungsarbeit via Medien. Im Kontext stehen Globalisierung, Agenda 21, Ökologie, Nord-Süd-Konflikt, Gerechtigkeit und Menschenrechte.

Media 21  
c/o Medienpädagogisches Zentrum  
Eleonorenstr. 18  
30449 Hannover  
Tel. 05 11 – 66 16 43  
[media-21@mpz-hannover.de](mailto:media-21@mpz-hannover.de)

### **„Guck mal über'n Tellerrand“**

Gegen Voreinsendung von 1 Euro in Briefmarken gibt es eine Liste empfehlenswerter Kinder- und Jugendbücher unter o.g. Titel bei: Buch- und Medienvertrieb, Schulkestr. 3, 42277 Wuppertal.



\* Bildung für das Leben

Fotos: Sono Viso Cajamarca

## Auflösung des Kakao-Quiz von Seite 58

*Lösung Frage 1:*

*Ursprung für das Wort Schokolade ist das Wort „xocoatl“ im Maya/Azteken-Reich des heutigen Mexikos. Es war ein Kakao-Getränk. Aus diesem Wort machten die spanischen Eroberer das Wort „chocolate“ und wir später Schokolade.*

*Lösung Frage 2:*

*Wir sind bei 7–8 kg dabei, über 9 Kilo ist der durchschnittliche Verzehr in der Schweiz, in Kenia, wo viel Kakao angebaut wird, liegt der Verzehr weit unter 500 Gramm pro Person und Jahr.*

*Lösung Frage 3:*

*In Mexiko. Nach Afrika kamen die Kakaobäume erst durch die Kolonialmächte.*

*Lösung Frage 4:*

*Meist nur schlechtes Essen und kaum Geld.*

*Lösung Frage 5:*

*Produkte garantiert ohne Kinderarbeit haben das TransFair-Siegel.*

*Lösung Frage 6:*

*Die Antworten a und b sind richtig. Das Aroma der Produkte stammt nicht aus naturidentischen Stoffen, sondern aus echten Kakao-bohnen. Wenn Bio-Qualität vorliegt, wird diese durch ein entsprechendes Bio-Siegel auf der Verpackung nachgewiesen.*

*Lösung Frage 7:*

*Weniger. Vor 80 Jahren kostete eine Tafel Schokolade soviel wie 20 Semmeln, also müsste der Preis für eine Tafel Schokolade heute bei 8–10 Euro liegen.*

**Kinder**  
müssen  
**spielen –**  
**lachen – lernen**



*Foto: terre des hommes*





Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister  
Fachbereich Büro Oberbürgermeister  
Integration und Agenda 21

Rathaus  
Telefon  
e-mail  
Internet  
Text

Trammplatz 2 | D-30159 Hannover  
0511 – 168 45078  
agenda21@hannover-stadt.de  
www.hannover.de  
www.agenda21.de

Bearbeitet von Andreas Tangen, Janun e. V. Region  
Hannover, auf Grundlage der Broschüre  
„Kinder sind keine Sklaven“ herausgegeben von:  
Nord Süd Forum München e. V.  
Schwanthalerstr. 80 | 80336 München  
www.nordsuedforum.de

Redaktion der überarbeiteten Fassung | Silvia Hesse, Marion Köther

Gestaltung  
Druck  
Stand

Andreas Paul | www.orauschen.de  
Steppat Druck  
Juni 2008  
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Die Herstellung dieser Broschüre wurde durch die freundliche Genehmigung des „Nord Süd Forum München e. V.“ die Inhalte der ursprünglichen Version zu übernehmen, sehr erleichtert.